

Unterrichtung

durch die Bundesregierung

Bericht der Bundesregierung über ihre Maßnahmen zur Förderung der Kulturarbeit gemäß § 96 BVFG in den Jahren 1991 und 1992 sowie die Fortschreibung des Aktionsprogramms des Bundesministeriums des Innern zur Förderung der deutschen Kultur des Ostens in den Jahren 1994 bis 1999

Inhaltsverzeichnis

	Seite
I. Vorbemerkung	2
II. Museen.....	3
III. Wissenschaft.....	6
IV. Bibliotheken	10
V. Archive.....	11
VI. Musik	12
VII. Bildende Kunst.....	14
VIII. Literatur.....	15
IX. Kulturelle Breitenarbeit.....	16
X. Sicherung dinglichen Kulturguts.....	18
XI. Überregionale Kulturwerke und Stiftungen.....	19
XII. Auswärtiges Amt.....	26
XIII. Schlußbemerkung.....	27

I. Vorbemerkung

1. Der vorliegende Bericht der Bundesregierung über die Kulturarbeit nach § 96 BVFG schreibt den im September 1993 für die Jahre 1986 bis 1990 erstatteten Bericht fort. Der Vorbericht hatte einen bis zum Jahre 1990 reichenden Zeitraum abgeschlossen, in dem sich die grundlegenden politischen Veränderungen in Ostmittel-, Ost- und Südosteuropa und die Vereinigung Deutschlands noch nicht in vollem Umfang auf die Kulturarbeit auswirken konnten. Der nunmehr vorgelegte Bericht greift diese Veränderungen auf und stellt ihren Einfluß auf die vom Bund geförderten Tätigkeiten in dem speziellen Aufgabenfeld der Kulturerhaltung, Kulturvermittlung und Forschung gem. § 96 BVFG dar.

Dem Bericht ist das „Aktionsprogramm des Bundesministeriums des Innern zur Förderung der deutschen Kultur des Ostens in den Jahren 1994 bis 1999“ beigelegt. Dieses Programm schließt an das mit dem Bericht der Jahre 1984 und 1985 für die Jahre 1988 bis 1993 vorgelegte Aktionsprogramm an, das der Deutsche Bundestag im Oktober 1989 zustimmend zur Kenntnis genommen hat. Die Fortschreibung des Aktionsprogramms ist nicht nur durch Zeitablauf, sondern vor allem durch die veränderten Bedingungen für die Kulturarbeit nach § 96 BVFG notwendig geworden.

2. Der politische Wandel in Ostmittel-, Ost- und Südosteuropa und die Öffnung der Grenzen ermöglichen den Staaten dieser Regionen einen Weg zur europäischen Normalität. Teil dieser Normalität sind auch die freie Entwicklung der Kultur und die Beschäftigung mit historischen Aspekten. Kultur und Geschichte der Deutschen in diesen Gebieten sind hiervon nicht ausgenommen. Daß die dort verbliebenen Deutschen sich ihrer geschichtlichen und kulturellen Wurzeln bewußt sein möchten und dieses Bewußtsein zur Grundlage ihrer kulturellen Lebensäußerungen machen, ist verständlich. Dies entspricht allgemeinen geistig-kulturellen Grundbedürfnissen der Menschen. Darüber hinaus beginnen aber auch die in den früheren deutschen Ostgebieten und den Siedlungsgebieten lebenden Nachbarvölker, sich mit der Kultur und Geschichte der Deutschen in diesen Regionen zu befassen.

Die offenen Grenzen machen es nunmehr möglich, verbliebene Deutsche und die dort lebenden Nachbarvölker bei ihren Bemühungen um geschichtliche und landeskundliche Informationen sowie um Hilfen zum Erhalt kultureller Werte zu unterstützen und eine entsprechende Zusammenarbeit mit ihnen aufzunehmen. Kultur und Geschichte der Deutschen in den früheren deutschen Gebieten und Siedlungsgebieten erweisen sich somit auch als eine wichtige Grundlage für gemeinsames Handeln in einem zusammenwach-

senden Europa. Darüber hinaus wird durch eine solche Zusammenarbeit ein wichtiger Beitrag geleistet, Kulturlandschaften in Kenntnis ihrer Traditionen durch die dort lebenden Menschen weiter zu beleben und ihre künftige Entwicklung bewußt mitzugestalten.

3. Diese Möglichkeiten der Zusammenarbeit auf dem Gebiet der kulturellen und geschichtlichen Entwicklung der einzelnen Regionen sind eng mit der in der Bundesrepublik Deutschland geleisteten und noch zu leistenden Kulturarbeit nach § 96 BVFG verbunden. Denn Aufgabe dieser Kulturarbeit ist es, die in diesen Regionen in Jahrhunderten entwickelten Besonderheiten deutscher Geschichte, Kunst und Kultur zu erforschen, im Rahmen der Bildung zu vermitteln und mit Hilfe sachkundiger Träger, nicht zuletzt durch den kulturellen Zusammenhalt der vertriebenen Volksgruppen, zu erhalten.

Diese vielgestaltige, von Bund und Ländern geförderte kulturelle Arbeit bildet seit den Veränderungen in Ostmittel-, Ost- und Südosteuropa nunmehr auch die Basis für eine grenzüberschreitende Zusammenarbeit. Hieran wird deutlich, daß alle Maßnahmen in diesem Bereich nicht nur im innerstaatlichen kulturellen Interesse liegen, sondern auch dem Ziel des kulturellen Austausches mit den heute in den früheren deutschen Ostgebieten und den Siedlungsgebieten lebenden Menschen dienen.

4. Kultur und Geschichte der Deutschen in Ostmittel-, Ost- und Südosteuropa sind Werte, die mit den Leistungen der Menschen und den Regionen eng verbunden sind, in denen diese Leistungen im Zusammenleben mit den Nachbarvölkern erbracht wurden. Diese Werte dürfen nicht für Auseinandersetzungen zwischen den Völkern mißbraucht werden, sondern sind im Geiste der Verständigung und Versöhnung zu nutzen. Die Kulturarbeit nach § 96 BVFG ist daher nicht darauf angelegt, nationale und ethnische Abgrenzungen hervorzuheben oder zu manifestieren, sondern vielmehr sichtbar zu machen, wie sich Kultur und Geschichte der Deutschen in jahrhundertelanger Nachbarschaft zu anderen Völkern fruchtbar entwickelt und damit sichtbaren Ausdruck in den jeweiligen Regionen gefunden haben, in denen sie noch heute wie auch im kulturellen Leben der vertriebenen Volksgruppen fortwirken.

Bei der Auswahl der geförderten Projekte der grenzüberschreitenden Kulturarbeit wird besonders darauf geachtet, daß die Vorhaben auf der Grundlage der bestehenden Verträge dem friedlichen Miteinander mit den Völkern Ostmittel-, Ost- und Südosteuropas dienen. Die den neuen Gegebenheiten angepaßte Handhabung von § 96

BVFG zeigt, wie sich die Kulturarbeit unter Einbeziehung der Vertriebenen als eine den Menschen zugewandte Arbeit in der Bundesrepublik Deutschland und in den betreffenden Nachbarstaaten in Ostmittel-, Ost- und Südosteuropa positiv weiterentwickelt.

5. Nicht alles, was bei dieser Kulturarbeit wünschenswert sein könnte, wurde im Berichtszeitraum erreicht. Der Bericht zeigt aber die vielfältigen Bemühungen, auf die Veränderungen in Ostmittel-, Ost- und Südosteuropa sowie die Vereinigung Deutschlands angemessen und sensibel zu reagieren und die sich hieraus ergebenden

neuen kulturellen Aufgabenfelder mit entsprechenden Rückwirkungen auf die in den alten Bundesländern zu leistende Arbeit mit Engagement anzugehen. Hierbei sind vor allem zahlreiche Veranstaltungen und Publikationen hervorzuheben, an denen Vertreter der Nachbarvölker mitgewirkt haben. Dies gilt sowohl für Veranstaltungen in der Bundesrepublik Deutschland und hier herausgegebene Publikationen wie auch für entsprechende kulturelle Maßnahmen in den Nachbarstaaten im Osten. Dieses grenzüberschreitende gemeinsame Handeln ist im Bericht eingehend dargestellt.

II. Museen

Auf der Grundlage der Grundsatzkonzeption zur Weiterführung der ostdeutschen Kulturarbeit (vgl. BT-Drucksache 9/1589, S. 20 ff.) und in Verbindung mit dem Aktionsprogramm der Bundesregierung zur Förderung der ostdeutschen Kulturarbeit (BT-Drucksache 11/2572, S. 18 ff.) wurden im Berichtszeitraum die Bemühungen intensiviert, die früheren deutschen Kulturlandschaften im Osten in ihrer Gesamtheit museal darzustellen.

Eine besondere Bedeutung kommt dabei den Landesmuseen zu. Da die herkömmlichen Museumseinrichtungen in der Bundesrepublik Deutschland die Kulturlandschaften des deutschen Ostens nicht umfassend darstellen können, fällt den Landesmuseen die Aufgabe zu, das Kulturgut der einst in den Gebieten in Ostmittel-, Ost- und Südosteuropa beheimateten Deutschen zu sammeln, zu erforschen und publikumswirksam zu präsentieren sowie zugleich auch den Zusammenhang mit der deutschen Kulturentwicklung zu dokumentieren.

Die Bundesregierung hat der Bedeutung dieser musealen Aufgaben dadurch Rechnung getragen, daß sie den Kreis der bisher institutionell geförderten Einrichtungen „Museum Ostdeutsche Galerie“ in Regensburg und „Ostpreußisches Landesmuseum“ in Lüneburg um das „Westpreußische Landesmuseum“ in Münster-Wolbeck, das „Oberschlesische Landesmuseum“ in Hösels bei Düsseldorf und das „Siebenbürgische Museum“ in Gundelsheim 1991 erweitert hat. Mit der Erweiterung der institutionellen Förderung wurde ein Zeichen gesetzt, daß der Bund auch künftig bei den musealen Aufgaben im Sinne des § 96 BVFG einen Schwerpunkt sieht.

Im Berichtszeitraum wurden gefördert:

- Die Beschaffung von Museumseinrichtungen und sonstige Maßnahmen, die der Aufnahme und dem Schutz von Sammlungsgegenständen dienen,
- museumspädagogische Maßnahmen zur didaktischen Aufbereitung und Erläuterung des Ausstellungsgutes,

- die Inventarisierung von Sammlungsbeständen,
- die Restaurierung gefährdeten Kulturgutes,
- Sonderausstellungen und Veranstaltungen wie Symposien etc. im unmittelbaren musealen Zusammenhang,
- die Herausgabe von Ausstellungskatalogen, Museumsführern und ähnlichen Publikationen,
- die Öffentlichkeitsarbeit der Museen,
- Maßnahmen der Beratung und Zusammenarbeit der Museen, vor allem in den Bereichen der Präsentation und der Fortbildung des Personals.

1. Neubau von Landesmuseen

Im Rahmen der Grundsatzkonzeption zur Weiterführung der ostdeutschen Kulturarbeit wurde das Ostpreußische Landesmuseum 1987 als erster Neubau der Öffentlichkeit übergeben. An der Realisierung des 1988 erstellten Programms zur Vervollständigung der Einrichtung dieses Museums und zur Neugestaltung der Ausstellungsabteilungen wurde im Berichtszeitraum intensiv weitergearbeitet.

Seit 1991 haben die Pläne für ein Pommersches Landesmuseum konkrete Gestalt angenommen. Es ist vorgesehen, unter Beteiligung der Hansestadt Greifswald, des Landes Mecklenburg-Vorpommern, der Ernst-Moritz-Arndt-Universität in Greifswald, des Pommerschen Zentralverbandes und des Bundes in Greifswald das Pommersche Landesmuseum zu errichten.

In gleicher Weise wurden die Bemühungen für die Errichtung eines Landesmuseums Schlesien konkretisiert. Im Zusammenwirken mit dem Freistaat Sachsen, der Stadt Görlitz und der Landsmannschaft Schlesien soll dieses Museum in dem Görlitzer Renaissanceprofanbau „Schönhof“ eingerichtet werden.

Seit 1992 verhandeln der Bund, das Land Baden Württemberg und die Stadt Ulm konkret über die Errichtung eines Donauschwäbischen Zentralmuseums in der historischen Ulmer Donaubastion. Die Verhandlungen können voraussichtlich in Kürze mit einem positiven Ergebnis abgeschlossen werden.

2. Ausbau der vorhandenen Museen zu leistungsfähigen Landesmuseen.

2.1 Ostpreußisches Landesmuseum, Lüneburg

Im Berichtszeitraum haben sich die Entwicklungsmöglichkeiten für das Ostpreußische Landesmuseum aufgrund der geänderten politischen Rahmenbedingungen deutlich verbessert. Das Museum wird häufiger besucht als in der Vergangenheit. Vor allem ist es gelungen, interessierte Besucher aus den neuen Bundesländern anzusprechen, für die die früheren deutschen Ostgebiete sowie die Siedlungsgebiete der Deutschen im östlichen Europa und deren Geschichte zu den Tabubereichen des SED-Regimes gehörten.

Das Ostpreußische Landesmuseum nahm die Kooperation mit Museen und Kultureinrichtungen in Rußland, Litauen und Polen auf. Insbesondere mit den in Ostpreußen ansässigen Kulturinstitutionen haben sich fruchtbare Ansätze für eine Zusammenarbeit gezeigt. Beispielhaft ist auf die mit dem jetzigen Gerhart-Hauptmann-Haus in Düsseldorf gemeinsam konzipierte Ausstellung in Königsberg vom Oktober bis Dezember 1991 unter dem Titel „Ostpreußische Künstler in Kaliningrad“ zu verweisen. Rund 160 Werke ostpreußischer Künstler konnten erstmals im Zusammenhang der Öffentlichkeit gezeigt werden. Die dabei in Königsberg geknüpften Kontakte mit weiteren Museen und kulturellen Einrichtungen führten unter anderem zu der Ausstellung „Ruinen aus Königsberg“, die in verschiedenen Städten der Bundesrepublik Deutschland gezeigt wurde. Auch die Ausstellung „Karl Eulenstein — ein ostpreußischer Spätexpressionist“ im Historischen Museum für Klein-Litauen in Memel markiert die fruchtbare grenzüberschreitende Zusammenarbeit. Insgesamt sind im Berichtszeitraum neun Ausstellungen präsentiert worden, zu denen jeweils ein Katalog erstellt wurde.

2.2 Westpreußisches Landesmuseum, Münster-Wolbeck

Im Berichtszeitraum gelang es, seltenes Kulturgut aus Westpreußen zu erwerben bzw. als Leihgabe der Bundesrepublik Deutschland zu erhalten. Mit der Übernahme von Gemälden, Gold- und Silberschmiedearbeiten sowie wertvollen Möbeln aus der Barockzeit ließen sich Lücken in der bestehenden Sammlung schließen. Darüber hinaus konnte die umfangreiche Gratiksammlung durch Neuzugänge ergänzt werden.

Im Ausstellungsbereich wurden neben der Verbesserung der Bewegungsmeldeanlage zusätzlich Videokameras zur Sicherung der Ausstellung installiert sowie in allen Ausstellungsräumen eine Brand-

schutzanlage eingebaut. Mit neuen Vitrinen und anderen technischen Hilfsmitteln war es möglich, die Präsentation der ständigen Schausammlungen zu verbessern. Damit verbunden war auch eine weitere Verbesserung der Ausstattungsgliederung.

Neben der ständigen Schausammlung und einem mit Möbeln aus Danzig bestückten Danzigzimmer wurden in den Jahren 1991 und 1992 insgesamt 13 Ausstellungen mit zum Teil umfangreichen Katalogen gezeigt. Wie im Ostpreußischen Landesmuseum ist auch beim Westpreußischen Landesmuseum festzustellen, daß die zahlreichen Besucher aus den neuen Bundesländern an der musealen Arbeit besonders interessiert sind.

Die seit mehreren Jahren bestehenden Kontakte zu Regional- und Staatsmuseen in der westpreußischen Region wurden mit gegenseitigen Besuchen vertieft. Die aus Anlaß des Graudener Jubiläumsjahres (700 Jahre Stadtrechtsverleihung) gezeigte Ausstellung „Graudenz 1291–1991“ führte zu einer fruchtbaren Zusammenarbeit mit dem Graudener Stadtmuseum. Das Westpreußische Landesmuseum beteiligte sich daraufhin 1992 mit eigenen Sammlungsbeständen an einer in Graudenz vom Stadtmuseum veranstalteten Ausstellung zum Thema „Graudener Ansichten“. Dafür stellte das Westpreußische Landesmuseum 64 großformatige Exponate zur Verfügung. Diese Graudener Ausstellung, die 1994 in Münster wiederholt werden soll, zeigte den fast 7 000 Besuchern die von deutscher Kunst und Kultur geprägte Stadtgeschichte.

2.3 Oberschlesisches Landesmuseum, Ratingen-Hösel

1992 wurde mit der baulichen Erweiterung des Oberschlesischen Landesmuseums begonnen. Inzwischen ist der Rohbau fertiggestellt.

Mit der Einstellung eines Kustos Mitte 1992 ist die Möglichkeit gegeben, die Zusammenarbeit mit den Museen in Oberschlesien erheblich zu intensivieren. Die ständige Sammlung wurde ergänzt durch Exponate zur Kulturgeschichte Oberschlesiens, insbesondere durch historische Ansichten und Landkarten, Fayencen sowie Tillowitzer Porzellan, Eisenkunstgußzeugnisse und Trachten. Das Zusammenwirken des Oberschlesischen Landesmuseums mit entsprechenden polnischen Museen konnte in allen Bereichen vertieft werden.

Die im November 1991 in Hösel durchgeführte Tagung mit Museumsleitern aus Oberschlesien hat der Museumsarbeit auf beiden Seiten neue Impulse gegeben. Hervorzuheben ist, daß bei dieser Tagung die polnische Botschaft vertreten war. Die positiven Auswirkungen der deutsch-polnischen Verträge von 1990 und 1991 zeigten sich deutlich. Inzwischen werden über den einfachen Austausch von Ausstellungen hinaus gemeinsam geplante Ausstellungen mit polnischen Partnern in Angriff genommen. Begonnen hat auch die Herstellung zweisprachiger Kataloge, die in Zukunft für gemeinsam erarbeitete bzw. für die Präsentation von für Schlesien bestimmte Ausstellungen zur Regel werden. Für die Zukunft sind

mittelfristig angelegte Projekte geplant, deren Ergebnis nicht nur Ausstellungen, sondern auch wissenschaftliche Publikationen sein sollen.

Die Schwerpunkt- und Wechselausstellungen des Oberschlesischen Landesmuseums wurden in Zusammenarbeit mit anderen Einrichtungen, so mit dem Eichendorff-Institut, der Eichendorff-Gesellschaft, den kulturellen Einrichtungen der Stadt Ratingen und anderen Institutionen in der Bundesrepublik Deutschland organisiert.

Im Berichtszeitraum wurden im Oberschlesischen Landesmuseum 20 Ausstellungen mit jeweils eigenem Katalog gezeigt. Von diesen Ausstellungen sind besonders hervorzuheben die Fotodokumentation „Die Architektur der Weimarer Republik in Oberschlesien. Ein Blick auf unbeachtete Bauwerke“, „Zusammengetragen. Ostdeutsches Kulturgut im Kreis Borken. Eine Ausstellung des Kreises Borken“, „Der Dichter und seine Stadt. Max-Hermann-Neisse zum 50. Todestag“ und „Thomas Myrtek (1888–1935). Skulpturen und Zeichnungen“.

2.4 Siebenbürgisches Museum, Gundelsheim

Die Aufnahme in die institutionelle Förderung des Bundes bewirkte eine erhebliche Verbesserung der Zusammenarbeit des Siebenbürgischen Museums mit Einrichtungen in Siebenbürgen. Seit 1991 kann das Siebenbürgische Museum mit musealen Einrichtungen, Universitäten und Forschungseinrichtungen in Rumänien konstruktiv zusammenarbeiten. Mit Museen in Kronstadt ist überdies ein Partnerschaftsabkommen in Vorbereitung.

Ein besonderer Schwerpunkt des Siebenbürgischen Museums ist die langfristige Projektierung von Präsentationen, die nicht zuletzt der Erhaltung siebenbürgischen Kulturgutes dienen. Als Ausschußmitglied des Projektes „Dokumentation siebenbürgischer Kulturgüter“ ist das Museum speziell für die Sicherung von Zusatzinformationen aus dem volkskundlichen Bereich zuständig. Die Stiftung „Rumänien – deutsches Kulturerbe“, die das Siebenbürgische Museum mitbegründete, setzt sich mit der Frage auseinander, wie angesichts der Abwanderung aus den sächsischen und schwäbischen Gemeinden in Siebenbürgen das zurückgebliebene Kulturerbe gesichert und erhalten werden kann. Dabei leistet das Museum Basisarbeit zur Förderung und Finanzierung des Wiederaufbaus eines sächsischen Bauernhofes aus Senndorf/Nordsiebenbürgen im Freilichtmuseum Hoia/Klausenburg.

Im Berichtszeitraum beteiligten sich Mitarbeiter des Museums wiederholt an Sammelaktionen von dinglichem Kulturgut in verlassenem Gemeinden und Gebäuden in Siebenbürgen. Textilien, Hausrat u. ä. wurden zusammengetragen, fachgerecht gelagert und gegen Diebstahl gesichert. Sogenannte Sammelstellen wurden bislang in Hermannstadt, Urwegen, Kerz, Tartlau und anderen Orten eingerichtet.

Dem Nordsiebenbürgischen Raum (Burzenland) kommt insofern Priorität zu, weil sich dort aufgrund des Zusammenlebens mehrere Ethnien eine spezifi-

sche Kultur herausgebildet hat, die in ihren einzelnen Ausprägungen bis jetzt kaum erforscht ist. Im Hinblick darauf leistete das Siebenbürgische Museum grundlegende Vorarbeiten zur Errichtung von Heimatstuben (z. B. in Tartlau) und Museen in Siebenbürgen wie z. B. in Hamruden. So konnten volkskundliche Feldforschungen im Repserland, Burzenland und im Zwischenkokelgebiet/Harbachtal projektiert werden. Gleiches gilt im archäologischen Bereich: Mit dem Archäologischen Institut in Klausenburg und dem Historischen Museum in Kronstadt ist hinsichtlich der industriearchäologischen Erforschung der Glashütten von Rosenau, Porumbach und Cirtisoara eine langfristige Kooperation vereinbart.

Der Ankauf von Kunst- und Sammlungsgegenständen aus Siebenbürgen selbst trug zu einer gezielten und sammlungsorientierten Bereicherung des Museums bei. Allerdings wurde dabei der Grundsatz verfolgt, daß die gesicherten Kulturgüter möglichst in Siebenbürgen selbst zu belassen sind und im Einzelfall nur solche in die Sammlung des Museums aufgenommen werden, die anders nicht gerettet werden können und der Sammlungskonzeption entsprechen. Die partnerschaftliche Zusammenarbeit mit Siebenbürgen führte unter anderem dazu, daß das Siebenbürgische Museum mit nur geringem Aufwand die Keramiksammlung von H. Markel im Hermannstädter Brukenthalmuseum restaurieren lassen konnte. Für die Ausstellung „800 Jahre Kirche der Deutschen in Siebenbürgen“ in Hermannstadt im Jahre 1991 konnte bei der Restaurierung vorreformatorischer sakraler Kunstgegenstände geholfen werden. In gleicher Weise konnte bei der Erhaltung historischer Denkmäler, wie bei den Wandmalereien der Stadtpfarrkirche in Heltau und den Fresken aus dem 17. Jahrhundert in der „Alten Schule“ innerhalb der Kirchenburg von Kartlau in Kooperation mit der Siebenbürgisch-Sächsischen Stiftung restauratorisch mitgewirkt werden.

Im Berichtszeitraum wurden insgesamt fünf Ausstellungen mit Katalog gezeigt. Von diesen Ausstellungen ist besonders die „Ausstellung zur Entwicklung der sächsischen Bürgertracht“ in Zusammenarbeit mit dem Brukenthalmuseum, Hermannstadt, zu erwähnen.

3. Aufbau von Schaufenstern in „kulturellen Schwerpunkteinrichtungen“

Die Tätigkeit des Schaufensters Schlesien im Haus Schlesien in Königswinter-Heisterbacherrott wurde auch nach dem Abschluß der Bauarbeiten 1991 mit Mitteln des Bundes unterstützt. Die Unterstützung zielte weitgehend darauf ab, neben dem Ankauf von schlesischen Exponaten vor allem auch Sonderausstellungen, die teilweise in Kooperation mit schlesischen Partnern erfolgten, finanziell abzusichern.

Auch das Haus Hansestadt Danzig in Lübeck konnte mit dem Ankauf von Exponaten weiter ausgebaut werden.

4. Spezialmuseen

1992 konnten die im Frühjahr 1989 begonnenen umfangreichen Bau- und Sanierungsmaßnahmen im Museum Ostdeutsche Galerie weitgehend zum Abschluß gebracht werden. Trotz der mit den Umbaumaßnahmen verbundenen Einschränkungen des Museumsbetriebes wurden im Berichtszeitraum insgesamt neun künstlerisch anspruchsvolle Ausstellungen durchgeführt.

Für 1991 sind folgende Ausstellungen besonders hervorzuheben:

- „Käthe-Kollwitz“. Diese Präsentation bot eine repräsentative Werkübersicht mit Zeichnungen, Druckgrafik und Plastik in Zusammenarbeit mit dem Wilhelm-Busch-Museum Hannover mit dem dazugehörigen Katalog.
- „Stettin — Ansichten aus 5 Jahrhunderten“. In der Reihe der topographischen Darstellungen deutscher Städte des Ostens handelte es sich hierbei nach Königsberg und Breslau um die dritte Dokumentation dieser Art. Die in Zusammenarbeit mit dem Institut Nordostdeutsches Kulturwerk in Lüneburg konzipierte Ausstellung wurde nach ihrer Präsentation im Jahre 1991 im darauffolgenden Jahr zunächst im Schiffahrtsmuseum Bremerhaven, der Partnerstadt Stettins, in Stettin selbst und abschließend in Greifswald gezeigt. Höhepunkt der Veduten-Ausstellung war die Präsentation in Stettin. Dort wurden über 8 000 Besucher gezählt, und der dazugehörige Katalog war sofort ausverkauft war. Hervorzuheben ist hierbei, daß nach langen Jahrzehnten Werke aus dem ehemaligen Stettiner Museum wieder an ihrem ursprünglichen Aufbewahrungsort gezeigt werden konnten. Nach den Umwälzungen im Osten handelt es sich hierbei um die erste grenzüberschreitende Ausstellung des Museums Ostdeutsche Galerie.
- Die Ausstellung von Werken Lyonel Feiningers mit dem Titel „Erlebnis und Vision. Die Reisen an

die Ostsee 1892–1935“ von Juni bis August 1992 gehörte mit über 7 000 Besuchern, einem Katalog in zweiter Auflage (insgesamt 3 400 Exemplare) sowie nationaler und internationaler Presseberichterstattung zu den Höhepunkten des Jahres 1992.

Neben den Ausstellungen konnte das Museum Ostdeutsche Galerie im Berichtszeitraum auch seine Sammlungsbestände durch bedeutende Erwerbungen weiter ergänzen. So wurden aus planmäßigen Ankaufsmitteln 33 Werke erworben, darunter eine frühe Federzeichnung von Ludwig Meidner sowie ein Farbholzschnitt von Karl Schmidt-Rottluff „Dünen und Mole“.

5. Regionalmuseen

Eine große Zahl von Regionalmuseen nimmt Aufgaben im Sinne von § 96 BVFG wahr. In besonderer Weise wurden im Berichtszeitraum mit Bundesmitteln das Heimathaus der Deutschen aus Bessarabien in Stuttgart, das Egerlandmuseum in Marktrechwitz, das Karpatendeutsche Heimatmuseum in Karlsruhe-Durlach und das Haus der Deutschen aus Litauen in Arnsberg gefördert.

6. Zusammenarbeit

Die Unterstützung von Tagungen der Museumsvereinigungen zum gegenseitigen Erfahrungsaustausch wurde im Berichtszeitraum fortgesetzt.

Zur Förderung von Museen, die Aufgaben gemäß § 96 BVFG wahrnehmen, wurden unter Einbeziehung der institutionell geförderten Einrichtungen vom Bundesministerium des Innern 1991 6,22 Mio. DM und 1992 9,717 Mio. DM aufgewendet. Zu diesen Mitteln kommen noch die in Abschnitt X. genannten Beträge für die „Sicherung dinglichen Kulturgutes“ hinzu.

III. Wissenschaft

1. Förderungen durch das Bundesministerium des Innern

Im Rahmen des gesetzlichen Auftrages aus § 96 BVFG hat das Bundesministerium des Innern im Berichtszeitraum Maßnahmen im universitären und außeruniversitären Forschungs- und Lehrbereich gefördert, die zu einer Vertiefung wissenschaftlicher Erkenntnis über die Geschichte und Kultur der früheren deutschen Ostprovinzen und der Siedlungsgebiete der Deutschen im Osten beigetragen haben. Die Förderung zielte darauf, auch diesen Teil unserer nationalen Geschichte und Kultur zu bewahren und als Ansatzpunkt für eine geistige Auseinanderset-

zung mit den jetzt dort lebenden Menschen nutzen zu können.

Bei den geförderten Maßnahmen stand die kontinuierliche Unterstützung von Forschungseinrichtungen im Vordergrund, die sich schwerpunktmäßig Themenstellungen nach § 96 BVFG widmen, um das dort vorhandene Wissen und die gewonnenen Erkenntnisse langfristig für die Forschung zu nutzen. Besondere Bedeutung kam darüber hinaus der Förderung von grenzüberschreitenden Maßnahmen zu, um den Austausch und die Zusammenarbeit zwischen deutschen Wissenschaftlern und ihren Kollegen aus den östlichen Nachbarländern zu ermöglichen und dort,

wo bereits Kontakte bestanden haben, zu intensivieren.

1.1 Förderung von Maßnahmen an wissenschaftlichen Hochschulen

In den Jahren 1991 und 1992 förderte das Bundesministerium des Innern Forschung und Lehre im Bereich § 96 BVFG in vielfältiger Weise. Beispielhaft werden die folgenden Projekte genannt:

An der Universität Düsseldorf wurde 1991 mit Mitteln des Bundesministeriums des Innern ein Stiftungslehrstuhl für „Kultur und Geschichte der Deutschen im östlichen Europa“ eingerichtet. Nach 23 Jahren gibt es damit wieder einen Lehrstuhl in der Bundesrepublik Deutschland, der sich in Forschung und Lehre ausschließlich dieser Thematik widmet.

Seit Ende 1991 wird an der Universität Leipzig der Lehrstuhl für „Deutsche Literatur und Sprache in Mittel- und Osteuropa“ – ebenfalls im Rahmen einer Stiftungsprofessur des Bundesministeriums des Innern – gefördert. Hier ist es gelungen, im Zusammenwirken mit dem Land Sachsen das Anliegen des § 96 BVFG in den Lehrbetrieb einer Hochschule eines neuen Bundeslandes zu integrieren.

Am Germanistischen Seminar der Universität Heidelberg wurde von 1989 bis 1992 die Forschungsstelle „Deutsche Literatur im östlichen Europa“ gefördert. Schwerpunktartig wurde dort an der Erstellung einer Bibliographie (Handbuch) zur deutschen Literatur aus den ehemaligen deutschen Reichs- und Siedlungsgebieten jenseits von Oder und Neiße sowie an der Ermittlung literatur- und sprachwissenschaftlicher Forschungsdefizite, bezogen auf diese Gebiete, gearbeitet. Ziel der Projektförderung war die dauerhafte Absicherung dieser Arbeit durch die Errichtung eines Stiftungslehrstuhls. Im Oktober 1993 konnte der Lehr- und Forschungsbetrieb am Stiftungslehrstuhl für „Ältere Germanistik mit besonderer Berücksichtigung der deutschen Literatur und Sprache im östlichen Europa des Mittelalters und der frühen Neuzeit“ aufgenommen werden. Parallel dazu wird seit 1988 an der Universität Heidelberg die Forschungsstelle zum schlesischen Späthumanismus mit Projektmitteln gefördert.

Im Berichtszeitraum wurden die Bemühungen fortgesetzt, an der Universität Greifswald in Absprache mit dem Land Mecklenburg-Vorpommern eine Stiftungsprofessur zu errichten. Dies ist inzwischen gelungen. Ab 1994 wird das Bundesministerium des Innern an der Universität Greifswald den Lehrstuhl für „Pommersche Landesgeschichte“ für fünf Jahre fördern.

Wie in der Vergangenheit wurde an der Universität Bonn die Arbeit der „Kommission für das Studium der deutschen Geschichte und Kultur im Osten“, die sich aus je einem Vertreter der Fakultäten der Universität zusammensetzt, unterstützt. Sie veranstaltet in jedem Semester für Hörer aller Fakultäten eine Vortragsreihe zu einem Rahmenthema, das eine wissenschaftliche Beschäftigung mit Fragen des ehemaligen deutschen Ostens ermöglichen soll. Diese Vor-

träge werden in der Schriftenreihe der Kommission dokumentiert. Weiterhin führt die Kommission mit Bundesmitteln wissenschaftliche Exkursionen durch und stellt wissenschaftliche Literatur über das Forschungsgebiet zur Verfügung.

Außerdem wurde an der Universität Bonn der seit 1986 bestehende „Projektbereich ostdeutsche Landesgeschichte“ gefördert. Dieser Projektbereich widmet sich dem Baltikum, Pommern, Ost- und Westpreußen sowie Schlesien, bringt diese Themen in den Lehrbetrieb der Universität ein und führt Exkursionen in Kooperation besonders mit polnischen und litauischen Wissenschaftlern durch. Das u. a. geförderte Projekt „Urkunden des Deutschen Ordens“ steht vor der Veröffentlichung.

Seit 1991 wird an der Universität Hamburg der Projektbereich „Geschichte Ostdeutschlands und der Deutschen in Ostmittel- und Osteuropa“ mit dem Forschungsschwerpunkt „Die Hanse und der deutsche Osten“ gefördert. Dort wird insbesondere die historische Bedeutung der Hanse für den Aufbau und die Besiedlung sowie für die wirtschaftliche und kulturelle Entwicklung der deutschen Städte im Osten und ihres Hinterlands aufgearbeitet. Im Rahmen der Arbeit werden wissenschaftliche Publikationen zu diesem Thema erstellt sowie Lehrveranstaltungen an der Universität durchgeführt.

Das Gerhard-Möbus-Institut für Schlesienforschung an der Universität Würzburg wurde im Berichtszeitraum im Projektwege insbesondere bei der Edition des „Breslauer Arzneimittelbuches“ aus dem frühen 13. Jahrhundert gefördert. Weiterhin führte das Institut Ringvorlesungen mit fächerübergreifenden Themen zur Kultur und Geschichte Schlesiens sowie wissenschaftliche Symposien durch.

An der Universität Stuttgart fördert das Bundesministerium des Innern langfristig den „Projektbereich Schlesische Geschichte“.

Im Berichtszeitraum wurden der Aufbau der dortigen Präsenzbibliothek sowie verschiedene Forschungsprojekte, wie z. B. die Erstellung der Autobiographie des jüdischen Historikers Willy Cohn, finanziell unterstützt.

Die seit 1952 bestehende Forschungsstelle Ostmitteleuropa an der Universität Dortmund wurde im Projektwege bei der Erschließung von wissenschaftlichen Beilagen zu Schulschriften aus den ehemaligen deutschen Ostprovinzen und den deutschsprachigen Gebieten Ostmitteleuropas zur Erforschung der Landes-, Orts- und Schulgeschichte gefördert.

An der Universität Frankfurt/Main unterstützte das Bundesministerium des Innern das Projekt „Industriegeschichte Oberschlesiens im 19. Jahrhundert“. Untersuchungsgegenstand war der historische Vorgang der vollständigen Umgestaltung der Gesamtregion, ausgehend von feudal geprägten gewerblichen Produktionsformen der traditionellen Eisenindustrie hin zur spezifischen schwerindustriellen Agglomeration an der Wende zum 20. Jahrhundert.

Das Salomon-Ludwig-Steinheim-Institut an der Universität Duisburg erforscht gegenwärtig mit Mitteln

des Bundesministeriums des Innern die vielfältigen historischen Beziehungen zwischen der jüdischen und christlichen Bevölkerung in den früheren deutschen Ostgebieten. Begonnen wurde mit den Gebieten Schlesien und Pommern; Publikationen dazu sind im Berichtszeitraum erschienen. Die Gebiete Ost- und Westpreußen sollen anschließend untersucht werden.

In verstärktem Umfang wurden darüber hinaus Lehraufträge mit thematischem Bezug zu den deutschen Kulturlandschaften im Osten Europas an den Universitäten Münster, Mainz und Würzburg mit Mitteln des Bundesministeriums des Innern abgesichert.

1.2 Förderung von Maßnahmen außerhalb von wissenschaftlichen Hochschulen

In den Jahren 1991 und 1992 wurden vom Bundesministerium des Innern verschiedene Maßnahmen sowohl an staatlichen als auch an nichtstaatlichen Instituten gefördert. Beispielhaft werden genannt:

a) Staatliche Institute

Mit Errichtungserlaß des Bundesministeriums des Innern vom 27. Januar 1989 nahm das Bundesinstitut für ostdeutsche Kultur und Geschichte (BOKG) in Oldenburg seine Arbeit auf. Mit seinen vier Fachbereichen Geschichte, Literatur und Sprache, Volkskunde und Kunst hat es im Berichtszeitraum die Bundesregierung auf der Grundlage eigener oder veranlaßter Erhebungen, Dokumentationen und ergänzender Forschungen in allen die Durchführung des § 96 BVFG betreffenden Angelegenheiten beraten und unterstützt. Weiterhin wurde vom BOKG ein „Wissenschaftlicher Informationsdienst — Dokumentation aktueller Forschungen zur Kultur und Geschichte Ost- und Westpreußens, Pommerns, Ostbrandenburgs, Schlesiens sowie der Deutschen im östlichen Europa“ als regelmäßige Publikation konzipiert und erstmals im Dezember 1991 veröffentlicht. Aufgenommen wurden insgesamt 1054 in Arbeit befindliche wissenschaftliche Aufsätze, Monographien, Quellensammlungen, Bibliographien usw. von überwiegend deutschsprachigen, aber auch polnischen, tschechischen und amerikanischen Wissenschaftlern.

Das Johannes-Künzig-Institut in Freiburg ist als Einrichtung des Landes Baden-Württemberg als einziges staatliches Institut auf dem Gebiet der Volkskunde der Deutschen Südosteuropas tätig. Mit Bundesmitteln wird an diesem Institut ab 1992 für zwei Jahre die Monographie „Bauernfideln in der ehemaligen deutschen Sprachinsel Iglau“ erstellt.

Seit 1986 besteht in Tübingen das vom Land Baden-Württemberg gegründete Institut für donauschwäbische Geschichte und Landeskunde als wissenschaftliche Einrichtung an der Universität Tübingen. Im Rahmen der Projektförderung des Bundesministeriums des Innern wird seit 1989 ein Forschungsvorhaben, das sich mit der lexikalischen Aufarbeitung der

donauschwäbischen Handwerkersprache befaßt, gefördert.

b) Nichtstaatliche Einrichtungen

Der im Jahr 1950 gegründete Johann-Gottfried-Herder-Forschungsrat e. V. mit seinem Herder-Institut erforscht Länder und Völker im östlichen Mitteleuropa in Vergangenheit und Gegenwart. Er wird vom Bundesministerium des Innern gemeinsam mit allen Ländern im Rahmen der sogenannten „Blauen Liste“ gefördert.

Das Herder-Institut hat es sich insbesondere zur ständigen Aufgabe gemacht, in Zusammenarbeit mit den Historischen Kommissionen für die Bearbeitung und Herausgabe von historisch-landeskundlichen Bibliographien und mittelalterlichen Urkunden und anderen Quellen zu sorgen. Dieses Material dient der Forschung als grundlegendes und unverzichtbares Hilfsmittel.

Im Berichtszeitraum wurden u. a. die „Schlesische Bibliographie für die Jahre 1981–1985“, die „Baltische Bibliographie für die Jahre 1990 und 1991“ sowie eine „Auswahlbibliographie zur Geschichte und Landeskunde der böhmischen Länder für 1989 und 1990“ veröffentlicht. Weiterhin wurden die Arbeiten am „Preußischen Urkundenbuch“ und am „Schlesischen Urkundenbuch“ fortgesetzt. Daneben hat das Herder-Institut zahlreiche wissenschaftliche Tagungen durchgeführt.

Das Institut für Deutschland- und Osteuropafor-schung — Göttinger Arbeitskreis e. V. — untersucht im Hinblick auf Osteuropa Fragen der politischen, rechtlichen und gesellschaftlichen Entwicklung der Sowjetunion und deren Nachfolgestaaten, Ost-Westbeziehungen und insbesondere die Beziehungen zwischen Deutschland und den Nachfolgestaaten der GUS. Das Institut wird ab 1994 vom Bundesministerium des Innern institutionell gefördert.

Im Berichtszeitraum wurden im Projektwege verschiedene Forschungsvorhaben u. a. aus Mitteln nach § 96 BVFG gefördert. So konnte der Dokumentenband „Deportation, Sondersiedlung, Arbeitsarmee. Deutsche in der Sowjetunion 1941–1956“ fertiggestellt werden. Dabei handelt es sich größtenteils um Dokumente, die auch in Rußland bislang nicht veröffentlicht wurden. Weiterhin wurde das Forschungsprojekt „Der Anteil der Deutsch-Balten und anderen Deutschen in den Städten Rußlands am Europäisierungs- und Modernisierungsprozeß des Russischen Reiches“, das die Rolle der Deutschen im Russischen Reich im 18. und 19. Jahrhundert untersucht, finanziell unterstützt.

Seit 1992 wird das Bukowina-Institut in Augsburg vom Bundesministerium des Innern, dem Freistaat Bayern und dem Bezirk Schwaben institutionell gefördert. Es widmet sich vor allem der Geschichte und Kultur der Deutschen, die in der Bukowina gelebt haben und noch heute dort leben.

Im Berichtszeitraum führte das Bukowina-Institut eine Studienfahrt in die Bukowina durch, die im Ex-

kursionsbericht „Spurensuche in die Zukunft“ dokumentiert wurde. Es wurde eine Wanderausstellung „Bukowina/Buchenland – eine europäische Region“ konzipiert und gezeigt. Weiterhin wurden mehrere Tagungen durchgeführt und Kultur- und Wissenschaftskontakte in die Bukowina und nach Osteuropa geknüpft.

Die Kommission für ostdeutsche Volkskunde wurde wie in der Vergangenheit im Projektwege bei der Herausgabe ihrer Publikationen gefördert. Die Kommission trägt dazu bei, die Leistungen der Deutschen im Osten Europas auf volkskundlichem Gebiet zu dokumentieren und zu erhalten.

Am Ludwig-Petry-Institut für ostdeutsche Landes- und Volksforschung in Mainz wurden im Berichtszeitraum verschiedene Projekte mit Bundesmitteln gefördert. Langjährig werden die Erstellung eines Schlesischen Biographischen Lexikons sowie das Forschungsvorhaben „Deutsche in der Volksrepublik Polen“ unterstützt.

Die Kulturstiftung der deutschen Vertriebenen in Bonn hat im Rahmen ihres Aufgabenbereiches auch verschiedene Forschungsvorhaben durchgeführt. So wurde mit Bundesmitteln im Berichtszeitraum u. a. das Projekt „Reval von der Eroberung Livlands durch Gustav Adolf bis zum Frieden von Brömsebo“ weitergefördert.

Das Collegium Carolinum in München, das sich in besonderer Weise der Erforschung der Gegenwart und Geschichte der historischen Länder der Tschechischen und der Slowakischen Republik — der böhmischen Länder und der Slowakei — angenommen hat, konnte u. a. bei dem Projekt „Kaschauer Ratsordnung von 1404 — Textedition, rechts-, gedanken- und sprachgeschichtliche Interpretation“ mit Mitteln des Bundesministeriums des Innern unterstützt werden.

Der Siebenbürgisch-Sächsische Kulturrat in Gundelsheim wurde wie in der Vergangenheit — neben der institutionellen Förderung durch die Länder Nordrhein-Westfalen und Baden-Württemberg — mit Mitteln des Bundesministeriums des Innern bei der Durchführung von Forschungsprojekten und bei der Herausgabe von wissenschaftlichen Publikationen unterstützt.

So wird seit 1991 in Zusammenarbeit mit dem Rheinischen Amt für Denkmalpflege, dem Deutschen und Rumänischen Nationalkomitee von ICOMOS (International Council of Monuments and Sites) und der Direktion für Denkmäler, Ensembles und historische Stätten in Bukarest die Dokumentation der siebenbürgisch-sächsischen Kulturdenkmäler in Rumänien gefördert.

Neben der Förderung von Einzelvorhaben bestehender Einrichtungen wurden die Bemühungen fortgesetzt, Initiativen zur Gründung weiterer Forschungsinstitute und Forschungseinrichtungen gemäß § 96 BVFG zu stärken.

Seit dem 1. Oktober 1986 wird jährlich für fünf Doktoranden das vom Bundesministerium des Innern gestiftete Immanuel-Kant-Stipendium vergeben. Dieses Stipendium hat zum Ziel, wesentliche Beiträge

zur wissenschaftlichen Erforschung von Kultur, Geschichte und Entfaltung der Deutschen in den historischen Gebieten östlich von Oder und Neiße sowie in ihren geschlossenen Siedlungsräumen und Sprachinseln im östlichen Europa zu liefern. Im Rahmen des längstens für zwei Jahre zu vergebenden Stipendiums wurden im Berichtszeitraum etwa zehn Dissertationen vorhaben finanziell abgesichert.

Die Vorbereitungen zur Stiftung eines Immanuel-Kant-Habilitationsstipendiums, das dieselbe Zielrichtung wie das Promotionsstipendium hat, sind abgeschlossen worden. Ab Januar 1991 können jährlich drei Stipendiaten maximal zwei Jahre gefördert werden; bisher wurden zwei Habilitationen finanziell unterstützt.

Wie in der Vergangenheit wurde die Herausgabe von Zeitschriften, Jahrbüchern und Vierteljahresschriften mit literarischen, künstlerischen, historischen und landeskundlich/volkskundlichen Themen unterstützt. Oft setzten diese Publikationen Traditionen der Vorkriegszeit fort. Ihnen kommt Bedeutung u. a. deshalb zu, weil sie in ihren bibliographischen Anhängen auch das in Osteuropa erscheinende einschlägige Schrifttum zu den ehemaligen deutschen Kulturlandschaften im Osten verzeichnen. Neben der Weitergabe der geförderten Publikationen an geeignete Multiplikatoren wurde besonderer Wert darauf gelegt, daß die größeren Bibliotheken, die Aufgaben im Sinne von § 96 BVFG wahrnehmen, dieses Schrifttum erhielten.

Im Berichtszeitraum wurde die Vorbereitung der auf zehn Bände veranschlagten „Deutschen Geschichte im Osten“ fortgeführt. Die ersten Bände „Hartmut Bookmann, Ost- und Westpreußen“ und „Friedrich Prinz, Böhmen und Mähren“ sind 1992 bzw. 1993 erschienen.

Im Berichtszeitraum konnten die Vorbereitungen zu der vom Bundesministerium des Innern in Auftrag gegebenen „Verwaltungsgeschichte des Deutschen Ostens für den Zeitraum zwischen 1815 und 1945“ abgeschlossen werden. Das Werk ist Anfang 1993 erschienen.

Verstärkt konnten im Berichtszeitraum nach der Öffnung der Grenzen zum Osten grenzüberschreitende wissenschaftliche Veranstaltungen unterschiedlicher Art gefördert werden. Zu nennen sind hier u. a.

- ein literaturwissenschaftliches Kolloquium der Stiftung Haus Oberschlesien, das in Zusammenarbeit mit der Germanistischen Abteilung der Pädagogischen Hochschule Oppeln in Oberschlesien im Jahr 1991 stattgefunden hat und
- ein wissenschaftliches Symposium des Gerhard-Möbus-Instituts für Schlesienforschung in Tropa (Tschechische Republik) im Jahr 1992.

Weitere Forschungsprojekte gemäß § 96 BVFG sind von den überregionalen Kulturwerken und Stiftungen durchgeführt worden (vgl. Abschnitt XI.).

Im Bereich der Wissenschaftsförderung nach § 96 BVFG stellte das Bundesinnenministeriums in den Jahren 1991 und 1992 insgesamt ca. 8,8 Mio DM zur Verfügung.

2. Förderung von Maßnahmen durch das Bundesministerium für Bildung und Wissenschaft

Die überwiegend aus Bundesmitteln finanzierte Deutsche Forschungsgemeinschaft unterstützte im Bereich der Kulturarbeit nach § 96 BVFG in den Jahren 1991/1992 insgesamt acht wissenschaftliche Forschungsprojekte. Als Beispiele sind hier die Vorhaben

- „Ehemalige Königsberger Buchbestände in Rußland und Litauen“
- „Die Nationalitäten des Russischen Reiches in der Volkszählung von 1897“
- „Edition der Schlesien betreffenden Urkunden des Zeitraumes 1282 bis 1300“ und
- „Soziolinguistische Untersuchungen zu Veränderungsprozessen in der Sprache von Rußlanddeutschen“

zu nennen.

IV. Bibliotheken

1. Förderungen durch das Bundesministerium des Innern

Die Arbeit der nach § 96 BVFG geförderten Bibliotheken ist im Berichtszeitraum durch unterschiedliche Maßnahmen gefördert worden, um ihre Bestände der Öffentlichkeit bekanntzumachen und dadurch Kultur und Geschichte der Deutschen in den früheren Reichs- und Siedlungsgebieten im Osten zu vermitteln und zu bewahren.

Unabhängig von Förderungen haben die Bibliotheken Lesungen und Ausstellungen durchgeführt, um ihre Aufgabe und ihre Bestände zu präsentieren. Weiterhin ist die Arbeit der Bibliotheken im Berichtszeitraum positiv durch das neu erwachte Interesse der Menschen an den osteuropäischen Staaten beeinflusst worden. Das hatte zur Folge, daß verstärkt nach Literatur über die historischen deutschen Ostgebiete und Siedlungsgebiete gefragt wird.

Seit 1991 wird die Stiftung Martin-Opitz-Bibliothek, die aus der Bücherei des deutschen Ostens hervorgegangen ist, neben der Stadt Herne und dem Land Nordrhein-Westfalen auch vom Bundesministerium des Innern institutionell gefördert. Sie soll langfristig zu einer zentralen Einrichtung für das deutschsprachige Schrifttum aus den und über die historischen deutschen Ostprovinzen und die deutschen Siedlungsgebiete im Osten mit besonderer Berücksichtigung der nicht im engeren Sinne wissenschaftlichen Literatur ausgebaut werden. Zur Zeit verfügt sie über einen Bestand von ca. 110 000 Büchern. Im Berichtszeitraum wurden von Bundeseite neben der institutionellen Förderung noch zusätzliche Sachmittel zum weiteren Ausbau und zusätzliche Personalmittel für die Erschließung der vorhandenen Bestände bewilligt.

In der J.G.-Herder-Bibliothek, Siegerland, die das Ziel verfolgt, Geschichte und Kultur des deutschen und des europäischen Ostens zu pflegen, zu fördern und zu vermitteln, wurde seit 1989 mit Projektmitteln des Bundesministeriums des Innern eine Maßnahme zur Verbesserung der Organisation der Bibliothek gefördert.

In der Bibliothek des Siebenbürgisch-Sächsischen Kulturrates auf Schloß Horneck/Gundelsheim konnten wie in der Vergangenheit Zuschüsse zu AB-Maßnahmen für die Katalogisierung der vorhandenen Bestände gegeben werden.

Die mit Bundesmitteln erworbene Privat-Bibliothek von Prof. Walter Kuhn (Sammlungsschwerpunkt: historisch-ostdeutsche Landeskunde und Schlesien), die im Ludwig-Petry-Institut an der Universität Mainz untergebracht wurde, konnte um wichtige Buchbestände ergänzt werden.

In der Bibliothek der Carl-Schirren-Gesellschaft in Lüneburg (Sammlungsschwerpunkt: Literatur über und aus Estland und Lettland) wurde in den Jahren 1991 und 1992 die Erstellung des alphabetischen Katalogs sowie der Ankauf von Baltica mit Bundesmitteln gefördert.

Weiterhin ist der Bestandsausbau der nach § 96 BVFG geförderten Bibliotheken durch Bundesmittel vorangetrieben worden. Durch ein Bibliothekssonderprogramm des Bundesministeriums des Innern im Jahr 1992 in Höhe von ca. 0,5 Mio. DM konnten gravierende Lücken in den Beständen von ca. 30 Bibliotheken geschlossen werden, deren Sammlungsschwerpunkt in den ehemaligen deutschen Gebieten und Siedlungsgebieten liegt.

Wie in den Vorfahren wurden im Rahmen der Kulturarbeit nach § 96 BVFG mit dem Ankauf von Publikationen und deren Weitergabe der Ausbau solcher Bibliotheken unterstützt, die sich primär der deutschen Kultur des Ostens widmen. Darüber hinaus ist es wiederum gelungen, in erheblichem Umfang wertvolle antiquarische Bibliotheksbestände im Rahmen der zur Verfügung stehenden Haushaltsmittel anzukaufen und diese für die wissenschaftliche Forschung zugänglich zu machen. Besonderen Wert legt das Bundesministerium des Innern bei dem Erwerb dieser Bibliotheksbestände darauf, daß diese in zentrale oder regionale Schwerpunktbibliotheken gelangen, um so eine Zersplitterung der Bestände zu vermeiden. Zugleich wurde sichergestellt, daß Katalogisierungsunterlagen dem Herder-Institut in Marburg für dessen Gesamtkatalog Ostmitteleuropa als zentralen

Nachweis des vorhandenen Schrifttums zur Verfügung gestellt werden.

Im Berichtszeitraum sind Vorbereitungen für die Herausgabe eines Bibliotheksführers getroffen worden. Dieser Bibliotheksführer wird alle Bibliotheken vorstellen, die ihren Sammelschwerpunkt auf Bücher gelegt haben, die über die ehemaligen deutschen Reichs- und Siedlungsgebiete im Osten Auskunft geben. Die Herausgabe ist für das Jahr 1994 geplant.

Seit 1991 stehen dem Bundesministerium des Innern erstmals Mittel für die Sicherung und Rettung deutschen Kulturguts in den historischen Siedlungsgebieten in Ostmittel-, Ost- und Südosteuropa zur Verfügung (vgl. hierzu auch Abschnitt X.). Mit diesen Mitteln konnte u. a. ab 1992 ein mehrjähriges Projekt der Forschungsstelle für Personalschriften in Marburg begonnen werden, das zum Inhalt hat, besonders gefährdete deutsche Altbestände der Universitätsbibliothek in Breslau zu verfilmen und für die Forschung zu erhalten.

Im Bereich der Bibliotheksförderung nach § 96 BVFG stellte das Bundesinnenministeriums in den Jahren

1991 und 1992 insgesamt ca. 1,1 Mio. DM zur Verfügung.

2. Förderungen durch das Bundesministerium für Bildung und Wissenschaft

Das Bundesministerium für Bildung und Wissenschaft hat im Jahre 1992 mit einem Programm zur Ausstattung wissenschaftlicher Bibliotheken in mittel- und osteuropäischen Staaten begonnen. 16 Universitäts- und Akademiebibliotheken in Rußland, und zwar in den Städten Moskau, St. Petersburg, Tomsk, Nowosibirsk und Wolgograd, haben aktuelle deutschsprachige Literatur im Wert von etwa 3 Mio. DM erhalten. Diese Hilfen für wissenschaftliche Bibliotheken sind in die laufenden Maßnahmen im Rahmen bestehender Hochschulpartnerschaften eingebunden und unterstützen diese. Die Ausstattungshilfen werden bis 1995 fortgesetzt und auf weitere mittel-, ost- und südosteuropäische Staaten ausgedehnt.

V. Archive

Die Archivförderung im Bereich von § 96 BVFG ist darauf ausgerichtet, Archive mit Beständen aus den und über die historischen deutschen Reichs- und Siedlungsgebiete im Osten Europas in ihrer Arbeit zu unterstützen. Es wurden daher im Berichtszeitraum Maßnahmen gefördert, die der Bestandssicherung, dem Bestandsausbau und der Bestandserschließung dieser Archive dienen.

Beispielhaft werden hier genannt:

Die Landsmannschaft Ostpreußen baute in den vergangenen Jahren eine archivalische Sammlung über Ostpreußen im Kulturzentrum Ellingen auf. Dort soll auf Dauer eine Stätte entstehen, die das Land zwischen Weichsel und Memel mit seinen geistigen und künstlerischen Leistungen sichtbar macht.

Nach einer ersten Finanzierung von Maßnahmen des Kulturzentrums durch den Freistaat Bayern fördert das Bundesministerium des Innern im Rahmen eines auf fünf Jahre angelegten Pilotprojektes seit 1987 den Aufbau der archivalischen Sammlung in Ellingen. Diese soll gemeinsam mit den Beständen des Ostpreußischen Landesmuseums in Lüneburg, des Geheimen Staatsarchivs Stiftung Preußischer Kulturbesitz in Berlin und der Ost- und Westpreußenstiftung in Oberschleißheim eine Basis für historische und landeskundliche Forschung und Darstellungen zu Ostpreußen bilden.

Das Bundesministerium des Innern förderte 1992 die Erschließung des Amburger Archivs im Osteuropa-Institut München. In diesem Privatarchiv von Prof. Erik Amburger sind die biographischen Daten der

Deutschen (und auch anderer Ausländer) im russischen Reichsdienst auf ca. 300 000 Karteiblättern erfaßt.

Es handelt sich dabei um die vollständigste Sammlung biographischer Angaben zu den Deutschen in Rußland und somit um eine wertvolle Grundlage für die Erforschung des Deutschtums in Rußland.

Das Bundesministerium des Innern fördert seit 1990 für fünf Jahre ein Projekt, das die Bestände des Seliger-Archivs für die Forschung zugänglich macht. Das Seliger-Archiv beinhaltet wertvolles Sammelgut über die Geschichte der sudetendeutschen Arbeiterbewegung und ist im Jahr 1991 in das Archiv der sozialen Demokratie der Friedrich-Ebert-Stiftung überführt worden. Dort wird es von geschultem Personal geordnet und verzeichnet.

Im Berichtszeitraum wurde ferner im Archiv der Hansestadt Lübeck die Aufarbeitung der aus der ehemaligen UdSSR zurückgegebenen städtischen Archivalien finanziell unterstützt. Dabei handelt es sich um Archivgut, das für die Geschichte der Hanse und der östlichen Ostseegebiete von besonderer Bedeutung ist.

Das volkskundliche Camman-Archiv, das im Jahr 1984 vom Institut für Heimatforschung in Rotenburg/Wümme übernommen wurde, besitzt wertvolles Tonmaterial zur deutschsprachigen Volkskunde Ostmittel-, Ost- und Südosteuropas. Mit Mitteln des Bundesministeriums des Innern konnten Sicherungskopien von akut gefährdeten Tonbandaufnahmen angefertigt werden.

Weiterhin wurden im Rahmen eines Projektes in den Jahren 1991 und 1992 Mittel zur Aufarbeitung der Archivbestände der Karpatendeutschen Landsmannschaft zur Verfügung gestellt.

Darüber hinaus wurden solche Aktivitäten unterstützt, die deutsches Archivgut in den ehemaligen deutschen Ostgebieten und Siedlungsgebieten der Deutschen im Osten erstmals oder wieder für die Forschung verfügbar machen.

Das Institut für Deutschland- und Osteuropafor- schung — Göttinger Arbeitskreis — sichtet und ver- zeichnet z. B. seit 1992 mit finanzieller Unterstützung

des Bundesministeriums des Innern in verschiedenen Archiven an der Wolga Archivalien zur Geschichte und Kultur der Wolgadeutschen von deren Ansied- lung 1764 bis zur Deportation aus der Wolgaregion 1941. Weiterhin konnte mit dem Gebietsarchiv Dne- propetrovsk eine Zusammenarbeit bei der Erfassung und Beschreibung von Unterlagen des Fürsorgekon- tors für ausländische Siedler vereinbart werden.

Im Bereich der Archivförderung nach § 96 BVFG stellte das Bundesministerium des Innern in den Jah- ren 1991 und 1992 insgesamt ca. 1,2 Mio. DM zur Ver- fügung.

VI. Musik

Die Förderpolitik des Bundesministeriums des Innern für den Bereich der Musik der Deutschen im Osten Europas verfolgte im Berichtszeitraum zwei Ziele:

Zum einen gilt es, den musikalischen Reichtum der alten deutschen Kulturlandschaften zu dokumentie- ren und wissenschaftlich aufzuarbeiten. Zum ande- ren sollen die musikalischen Werke aufgeführt wer- den, um damit der Öffentlichkeit zu präsentieren, aus welchen Quellen auch aus den deutschen Gebieten und Siedlungsgebieten im Osten sich die deutsche Musik entwickelt hat. Es hat sich gezeigt, daß diese Ziele am besten durch speziell darauf ausgerichtete Einrichtungen erreicht werden. Demzufolge haben sich die Bemühungen des Bundesministeriums des Innern im Berichtszeitraum im Bereich der Musik vor allem auf zwei überregional tätige Institute konzen- triert, die auch in Zukunft verstärkt unterstützt wer- den, nämlich

— auf das Institut für deutsche Musik im Osten (ID- MO) in Bergisch Gladbach

und

— die Künstlergilde in Esslingen mit ihrer Fachgrup- pe Musik und ihrem Musikarchiv in Regensburg.

Das Institut für deutsche Musik im Osten e. V. (IDMO) hat sich inzwischen zu einer Einrichtung entwickelt, die neben der weiterhin gepflegten Musikpraxis im vokalen und instrumentalen Bereich schwerpunk- tmäßig wissenschaftlich arbeitet. Die Musik der Deut- schen im Osten steht im Zentrum, wobei auch die musikalische Einbettung dieser Musik in den euro- päischen Kontext und zur deutschen Musikkultur insgesamt berücksichtigt werden.

In diesem Rahmen wird Material (insbesondere Nachlässe) gesammelt, aufgearbeitet und publiziert. Neben musikgeschichtlichen und biographischen Publikationen werden auch Noten, Schallplatten und CD's veröffentlicht.

Mit der veränderten politischen Situation im östli- chen Europa haben sich die Akzente in der Arbeit des Instituts verschoben. Nach wie vor ist seine Auf- gabe die Sammlung, Pflege und wissenschaftliche

Aufarbeitung der historischen und zeitgenössischen deutschen Musikkultur im Osten und deren Position zur gesamten deutschen Musikkultur sowie zur Mu- sik ihr benachbarter Völker. Während jedoch vor 1990 die Möglichkeit der Wahrnehmung der Aufga- ben des Instituts im Osten selbst weitestgehend blok- kiert war, bestand nach der Öffnung des Ostens er- stmals die Möglichkeit, mit wissenschaftlichen und künstlerischen Partnern im östlichen Europa (Perso- nen wie Institutionen) vorbehaltlos zu diskutieren und über die Zielsetzungen der Arbeit des Institutes zu informieren. Die profunde Arbeit des Instituts wird in den östlichen Nachbarstaaten inzwischen sehr ge- schätzt, so daß Zusammenarbeit und wissen- schaftlicher Austausch vereinbart werden konnten. Diese regionalspezifische, grenzüberschreitende wissenschaftliche und musikpraktische Kooperation entspricht der Zielsetzung der Arbeit des Instituts.

Im Rahmen seiner Bemühungen um eine dauernde finanzielle und personelle Konsolidierung des Insti- tuts ist es dem Bund 1991 gelungen, das Institut (ne- ben dem seit 1973 fördernden Sitzland Nordrhein- Westfalen) in die institutionelle Förderung zu über- nehmen und es dabei personell auszubauen. Damit wird es in die Lage versetzt, seinen Arbeitsbereich umfassender und generellen wissenschaftlichen Kri- terien entsprechend wahrzunehmen. Auf diese Wei- se konnten insbesondere die langfristigen Vorhaben effektiver angegangen werden. Das betrifft mehrere große Veröffentlichungsvorhaben: Das vierbändige „Lexikon der Musik der Deutschen im Osten“ profi- tiert davon ebenso wie die Schriftenreihen (z. B. „Die Musik der Deutschen im Osten Mitteleuropas“, „Deutsche Musik im Osten“), die Notenausgaben (z. B. „Silesta cantat“, „Vokalmusik aus dem Ostsee- raum“, „Musik deutscher Komponisten aus Südost- europa“) und die „Anthologie deutscher Musik im Osten“ (LP's bzw. CD's).

Erstmals konnten auch die neuen Bundesländer in die Arbeit einbezogen werden. Wissenschaftler und Künstler von dort arbeiten bereits im Rahmen des Instituts mit. In Greifswald wurde eine Arbeitsge- meinschaft für pommersche Musikgeschichte gebil-

det. An den Sing- und Musizierwochen der drei Arbeitskreise des Instituts beteiligten sich Personen aus den neuen Bundesländern. Mit dem „Europäischen Bildungs- und Informationszentrum Görlitz“ wurde 1992 ein Projekt zur Förderung und Schulung von Musiklehrern vorbereitet. An den z. Zt. im Entstehen begriffenen ersten beiden Teilen des Musiklexikons „Schlesien“ und „Böhmen und Mähren“ arbeiten Wissenschaftler aus den neuen Ländern mit.

Im Rahmen der grenzüberschreitenden Projekte konnten ausländische Autoren und Interpreten aus den Herkunftsregionen der Deutschen zur Mitarbeit gewonnen werden. Eine gemeinsame Sing- und Chorleiterschulung mit deutschen und polnischen Teilnehmern auf dem Annaberg bei Oppeln in Oberschlesien im Jahre 1992 war ein ebenso großer Erfolg wie die beiden Kongresse: 1991 fand ein Kongreß in Liegnitz zu Fragen der schlesischen Musikgeschichte statt, der paritätisch mit deutschen und ostmitteleuropäischen Wissenschaftlern (Polen, Ungarn und Tschechen) besetzt war.

Der 1992 in Köln durchgeführte Kongreß, der gemeinsam mit der dortigen Universität ausgerichtet wurde, vereinte Musikwissenschaftler aus zehn europäischen Ländern, die im Plenum, in vier Roundtable-Gesprächen und einem Abschlußplenum ihre Forschungsergebnisse über die „Musik der Deutschen im Osten und ihre Wechselwirkung mit den Nachbarn“ vorstellten und darüber in offener Atmosphäre diskutierten.

Die Aktivitäten des Instituts für Deutsche Musik im Osten werden für den Bereich der zeitgenössischen Musik ergänzt durch Projekte der Fachgruppe Musik der Künstlergilde in Esslingen und durch die Arbeit des Musikarchivs der Künstlergilde in Regensburg, das als Teil der Künstlergilde vom Bundesministerium des Innern gefördert wird. Seine Aufgabe ist es, schwerpunktmäßig Material zur zeitgenössischen deutschen Musik des Ostens zu sammeln, zu archivieren und auszuwerten. Es handelt sich dabei insbesondere um Archivmaterial der Mitglieder der Künstlergilde sowie um deren Nachlässe. Zentrale Aufgaben des Musikarchivs sind die wissenschaftliche Aufarbeitung der Werke für die Praxis sowie konzertante Aufführungen. Das Musikarchiv hat sich nach 1990 besonders in die ehemalige Tschechoslowakei und Polen orientiert und Kontakte zu diversen musikwissenschaftlichen und musikpädagogischen Institutionen aufgenommen.

Die Arbeit des Musikarchivs konnte 1991 dadurch stabilisiert werden, daß die Stelle seines Leiters mit Mitteln des Bundes als Ganztagsstelle ausgestattet werden konnte.

Die im März 1987 ins Leben gerufene Veranstaltungsreihe mit Konzerten, die sich inzwischen einen festen Platz im Regensburger Musikleben gesichert hat, wurde weitergeführt und verstärkt durch die Zusammenarbeit mit der Kirchenmusikschule in Regensburg, um auch größere Aufführungen durchführen zu können.

Um für ihre Arbeit auch in den neuen Bundesländern zu werben, hat die Künstlergilde ein Konzept entwickelt: Werke von Komponisten aus den ehemaligen deutschen Reichs- und Siedlungsgebieten des Ostens werden im Rahmen von Konzertreihen jährlich jeweils in einem anderen neuen Bundesland aufgeführt. Dieser Veranstaltungsblock wird gemeinsam mit den dortigen Institutionen organisiert und steht unter der Schirmherrschaft des jeweiligen Ministerpräsidenten. Auf diese Weise fanden 1991 die „Brandenburgischen Konzerte“, 1992 die „Thüringischen Konzerte“ statt.

Als weitere Einrichtung auf musikalischem Gebiet unterstützt das Bundesministerium des Innern das 1990 gegründete „Sudetendeutsche Musikinstitut“ in Regensburg (das u. a. vom Freistaat Bayern institutionell gefördert wird) mit Projektmitteln. Seit 1991 wird hier mit Mitteln des Bundes die Erstellung des zweiten Bandes des Lexikons der Musik der Deutschen im Osten (Arbeitstitel: „Sudetendeutsches Musiklexikon“) gefördert, der Ende 1996 druckfertig vorliegen soll (parallel zu Band 1: „Schlesien“, der am Institut für deutsche Musik im Osten in Bergisch Gladbach betreut wird). Von wesentlicher Bedeutung ist hier, daß tschechische Wissenschaftler sowohl als Autoren mitwirken als auch im Beirat Sitz und Stimme haben.

In Zusammenhang mit der Vorbereitung des Lexikons wurden 1991 und 1992 je ein deutsch-tschechisches Symposium zu Fragen der gemeinsamen Musikgeschichte gefördert.

Öffentlichkeitswirksam war die Förderung durch Musik- bzw. Komponisten-Preise. Ein bedeutender deutscher Musikpreis ist der Johann-Wenzel-Stamitz-Preis. Es ist einer der vier großen Preise, die die Künstlergilde verleiht. Seine Preisträger waren 1991 Christfried Schmidt (Hauptpreis), Christian Banasik (Förderpreis) und Gerhard Blum (Interpretenpreis), 1992 Heino Schubert (Hauptpreis), Arletta Weiß (Förderpreis) und Johann Gottlob von Wrochem (Interpretenpreis).

Als Einzelprojekte des Herder-Forschungsrates förderte das Bundesministerium des Innern 1991 mit einem Druckkostenzuschuß die Bände 12 und 13 der Reihe „Musik des Ostens“.

VII. Bildende Kunst

Im Mittelpunkt der Künstlerförderung des Bundesministeriums des Innern im Rahmen von § 96 BVFG steht die Künstlergilde e. V. in Esslingen. Bei dieser — bundesweit organisierten — mehr als 1000 Kulturschaffende umfassenden Einrichtung handelt es sich um den Zusammenschluß von Malern, Bildhauern, Schriftstellern, Komponisten, Musikern und darstellenden Künstlern, die durch Geburt oder Werk den deutschen Kulturlandschaften in Ostmittel-, Ost- und Südosteuropa verbunden sind. Der Schwerpunkt ihrer Arbeit liegt traditionsgemäß im Bereich der „Bildenden Kunst“. Nachdem die Mitglieder anfangs zum größten Teil deutsche Künstler waren, die in den früheren deutschen Gebieten und Siedlungsgebieten im Osten geboren sind, treten zunehmend auch andere Künstler bei, die sich speziell für diese Regionen interessieren. Ein ganz neuer Interessentenkreis sind dabei osteuropäische Künstler.

In den einzelnen Bundesländern wird die Künstlergilde von Landesgruppen vertreten, die selbständig und ohne Bundesmittel arbeiten. Im Berichtszeitraum ist es gelungen, in Thüringen und Sachsen zwei neue Landesgruppen einzurichten.

Die Künstlergilde unterhält ein Künstlerarchiv und ein spezielles Theaterarchiv. Aus beiden Beständen werden regelmäßig wechselnde Ausstellungen zusammengestellt. Sie beherbergt weiterhin eine Dokumentationsbibliothek und eine Graphiksammlung mit Werken ihrer Mitglieder. Seit 1986 betreibt die Künstlergilde eine eigene kleine Galerie, in der sie laufend Werke ihrer Mitglieder vorstellt. Daneben werden andere Ausstellungsmöglichkeiten genutzt.

Seit mehr als 30 Jahren betreut die Künstlergilde ein Künstleratelier in Cuxhaven zur Erholung und zum Arbeitsaufenthalt ihrer Mitglieder, das im Berichtszeitraum wieder komplett ausgelastet war.

Der veränderten politischen Entwicklung entsprechend hat die Künstlergilde 1991 in ihrer Satzung als neue Aufgabenbereiche festgeschrieben:

- die Förderung der deutschen Künstler in den osteuropäischen Ländern
- Pflege und Ausbau der Beziehungen zu Künstlern der osteuropäischen Nachbarvölker.

Um diesen neuen Aufgaben gerecht zu werden, hat der Bund die Künstlergilde 1992 mit entsprechenden zusätzlichen Stellen insbesondere für wissenschaftliche Mitarbeiter ausgestattet.

Darüberhinaus hat der Bund seine Bemühungen fortgesetzt, gemeinsam mit dem Land Baden-Württemberg und der Stadt Esslingen, in Esslingen ein Künstlerarbeits- und Begegnungszentrum einzurichten, das als Ost-West-Begegnungsstätte dienen soll. Ein abschließendes Ergebnis konnte im Berichtszeitraum nicht erzielt werden.

Wie bisher führten die Künstlergilde und ihre Landesgruppen wieder in fast allen Gebieten der Bundesrepublik Deutschland Veranstaltungen, insbesondere Ausstellungen, Tagungen und Konzerte durch.

Erstmals fanden 1991 Veranstaltungen in den neuen Bundesländern statt: Die übliche Jahresausstellung wurde 1992 auch im „Museum der bildenden Künste“ in Leipzig gezeigt, und die der Künstlergilde kooperativ verbundene Jakob-Böhme-Gesellschaft tagte 1991 in Görlitz. Im Gegenzug gab es 1991 eine Ausstellung „Kleinkunst aus Cottbus“ im Alten Rathaus Esslingen.

Im Berichtszeitraum bemühte sich die Künstlergilde intensiv um die Zusammenarbeit mit Künstlerverbänden in Osteuropa. Beziehungen zu Vereinen in der Tschechischen Republik, Polen, Ungarn, Rußland und Georgien sind aufgenommen worden und sollen in Zukunft weiter ausgebaut werden, insbesondere um auch über sie deutschen Künstlern neue Perspektiven in ihrer Heimat zu geben.

Es wurde damit begonnen, Veranstaltungen in den östlichen Nachbarstaaten durchzuführen: So hielt die Fachgruppe Lichtbildwesen gemeinsam mit dem tschechischen Fotografenverband eine Tagung in Franzensbad/Tschechische Republik zur Vorbereitung eines künftigen Projektes ab, in dem deutsche und tschechische Fotografen gemeinsam Kulturdenkmäler des Egerlandes darstellen werden.

Die Fachgruppe bildende Kunst organisierte auch 1991 und 1992 wieder die traditionellen Gemeinschaftsausstellungen. Dabei wurde durch die Ausstellung „Standorte“ (1992) eine neue Form der Gemeinschaftsausstellung gefunden, die aufgrund des Besucherinteresses auch in den nächsten Jahren fortgesetzt werden soll: Acht bekannte Kunstkritiker gestalteten je einen Abschnitt der Ausstellung mit Werken von Künstlern ihrer Wahl.

Darüber hinaus bemühte sich die Künstlergilde, durch Einzelausstellungen (jeweils mit Katalogen) bildende Künstler gezielt zu fördern. Auch osteuropäische Künstler kamen im Berichtszeitraum zum Zuge: So stellte 1992 der tschechische Maler Lumir Dospiva in der Galerie der Künstlergilde aus.

In Zusammenarbeit mit der Akademie der bildenden Künste in Stuttgart und der Stadt Esslingen ermöglichte die Künstlergilde im Sommer 1991 dem Rektor des Repin-Instituts in St. Petersburg und dem Dekan der dortigen Fakultät für Malerei einen einmonatigen Aufenthalt in Esslingen. Die Ergebnisse ihrer künstlerischen Tätigkeit in Deutschland wurden in der Galerie der Künstlergilde mit dem Titel „Zwei Leningrader sehen Esslingen“ ausgestellt. Auch eine Ausstellung des in Budapest lebenden ungarndeutschen Malers Adam Misch wurde (in Zusammen-

hang mit einem Symposium zur ungarndeutschen Literatur) gezeigt.

Acht Ausstellungen stellte die Künstlergilde aus ihren Archiven zusammen. Besonders herauszuheben ist hier die Ausstellung zum 100. Geburtstag des Malers Ernst Mollenhauer im Alten Rathaus in Esslingen.

Eine große Anzahl von Mitgliedern stellte in osteuropäischen Staaten, häufig in ihrer Geburtsstadt, aus.

Die Preise der Künstlergilde wurden wie folgt vergeben:

Ausgezeichnet mit dem Lovis-Corinth-Preis (Bildende Kunst) wurden als Hauptpreisträger 1991 Gerhard Fietz, 1992 Anatol. Ehrengaben erhielten 1991 Ulrich Weiss, 1992 Friedrich Sieber. Mit einem Förderpreis wurden Diethard Blaudszun (1991) und Ursula Doerk (1992) ausgezeichnet.

Den Georg-Dehio-Preis für kulturgeschichtliche, geistesgeschichtliche und kunstgeschichtliche Publikationen erhielten als Hauptpreisträger 1991 Prof. Dr. Roderich Schmidt, 1992 Prof. Dr. Friedrich Prinz. Empfänger der Ehrengaben waren 1991 Konrad Scheierling, 1992 Dr. Heinrich Kuhn. Förderpreise fielen an die Akademie für Lehrerfortbildung Dillingen und das Haus des Deutschen Ostens, München (1991) und Dr. Mads Ole Balling (1992).

Die Preisträger des Johann-Wenzel-Stamitz-Preises (Musik) sind in Abschnitt VI. „Musik“ aufgeführt, die des Andreas-Gryphius-Preises (Literatur) in Abschnitt VIII. „Literatur“.

Das Bundesministerium des Innern hat über die Förderung der zentral geförderten Institutionen hinaus auch im Berichtszeitraum zusätzlich Einzelmaßnahmen gefördert, die das Werk herausragender deutscher Künstler und Autoren des Ostens einem breiten Publikum bekanntmachen und z. T. in Zusammenarbeit mit den östlichen Nachbarstaaten durchgeführt wurden.

Im Bereich der bildenden Kunst sind in diesem Zusammenhang, insbesondere die beiden Ausstellungen „Karl Eulenstein“ (1991 im Ostpreußischen Landesmuseum in Lüneburg, 1992 in Memel) und „Ostpreußische Künstler stellen in Kaliningrad aus“ (1991 in Königsberg, Projektträger: Gerhard-Hauptmann-Haus, Düsseldorf) zu nennen.

1991 wurde das Südostdeutsche Kulturwerk in München mit einem mehrjährig angelegten Projekt zur Erstellung eines „Künstlerbuchs“ betraut. Darin werden die bekanntesten bildenden Künstler deutscher Herkunft des 20. Jahrhunderts aus Südosteuropa vorgestellt.

VIII. Literatur

Die Förderung der Literatur im Bereich des § 96 BVFG durch das Bundesministerium des Innern hat sich im Berichtszeitraum im wesentlichen auf die Dokumentation des literarischen Schaffens von Autoren der früheren deutschen Kulturregionen im Osten und die Bekanntmachung ihres Lebens und Werks in der Öffentlichkeit konzentriert. Die Öffnung nach Osten hat auch hier eine grenzüberschreitende Zusammenarbeit ermöglicht. Im Unterschied zum Bereich der „Musik“ und „Bildenden Kunst“, in denen zentrale Institutionen den Hauptanteil der Maßnahmen abdecken, sind die vom Bundesministerium des Innern geförderten Maßnahmen im literarischen Bereich weiter gefächert. An Aktivitäten in den Jahren 1991 und 1992 sind insbesondere folgende zu nennen:

Die Fachgruppe Schrifttum der Künstlergilde in Esslingen (vgl. Abschnitt VII.) organisierte ihre jährlich ausgerichteten Schriftstellertreffen. Darüber hinaus war ein wichtiges Projekt ein Symposium mit Referaten und Lesungen zur ungarndeutschen Literatur, das in Zusammenarbeit mit dem Südostdeutschen Kulturwerk München und dem Haus der Heimat in Stuttgart 1992 unter Teilnahme von Autoren aus Ungarn durchgeführt wurde.

In osteuropäischen Staaten (häufig in der jeweiligen Geburtsstadt des Autors) fanden Lesungen von Mitgliedern der Künstlergilde statt, z. B. von Gertrud

Fussenegger in Pilsen oder Arno Surminski in Ostpreußen.

An Publikationen im Eigenverlag veröffentlichte die Künstlergilde 1991 u. a. eine Anthologie der Preisträger des Lyrikwettbewerbs „Brücken baust Du mir“. Der jährlich ausgeschriebene Lyrikwettbewerb fand 1991 das letzte Mal auf regionaler Ebene statt. Der Lyrikpreis der Künstlergilde wurde 1992 nicht verliehen. Ab 1993 wird er als Nikolaus-Lenau-Preis bundesweit ausgeschrieben und auch mit einem Geldpreis dotiert.

Hauptpreisträger des Andreas-Gryphius-Preises, des Literaturpreises der Künstlergilde, waren 1991 Ota Filip, 1992 Janosch. Ehrengaben erhielten 1991 Franz Hodjak und Helga Schütz, 1992 Johanna Anderka und Joachim Wittstock. Förderpreise wurden an Ernest Wichner (1991) und Pawel Huelle (1992) vergeben.

Eine ganz neue Entwicklung hat sich bei der Verleihung der Preise der Künstlergilde ergeben. Durch die Öffnung im Osten wurde es möglich, die Preise in einem östlichen Nachbarland zu verleihen. Daraus entwickelte die Künstlergilde das Konzept, alle ihre Preise in regelmäßigem Rhythmus in den Geburtsorten der Namenspatrone der Preise zu verleihen. Dementsprechend konnte 1992 der Andreas-Gryphius-Preis in Glogau/Polen in enger Zusammenarbeit

zwischen Künstlergilde und der Stadt Glogau unter finanzieller Beteiligung des Bundesministeriums des Innern und des Ministeriums für Arbeit, Gesundheit und Soziales des Landes Nordrhein-Westfalen verliehen werden. Die Preisübergabe nahm der nordrhein-westfälische Minister Herbert Heinemann vor. Die eigentliche Preisverleihung wurde durch ein umfangreiches Rahmenprogramm ergänzt: Ausstellung „Künstler aus Glogau“ im Glogauer Schloß, Aufführung des Singspiels „Piastus“ von Andreas Gryphius in deutscher Sprache durch das Germanistische Institut der Pädagogischen Hochschule Grünberg, Symposium mit deutschen und polnischen Germanisten zum Thema „Deutsche Literatur in Schlesien im Zeichen der Verständigung mit Polen“.

Neben der Künstlergilde haben folgende Institutionen Literaturförderung gemäß § 96 BVFG betrieben:

Das Südostdeutsche Kulturwerk in München bereitete eine Ausstellung zu Biographie und Werk Nikolaus Lenaus vor, die Ausstellung wurde 1993 in Esslingen eröffnet.

Im Gerhart-Hauptmann-Haus, Düsseldorf, ist ein Projekt in Angriff genommen worden, das mit Hilfe von Hörkassetten die Regionen Ostmittel-, Ost- und Südosteuropas durch ihre Autoren und ihr Werk vorstellt. 1991 und 1992 konnten zwei Kassetten zu den

Regionen Böhmen mit Gertrud Fussenegger und Siebenbürgen mit Oskar Pastior hergestellt werden.

Speziell zur rumäniendeutschen Literatur organisierte der Arbeitskreis BANAT-JA im September 1991 als Komplementärtagung zu einer Veranstaltung in Bonn im August desselben Jahres eine Tagung in Temeswar/Rumänien. Dahinter stand insbesondere das Bemühen, den noch im Banat lebenden Deutschen neue Perspektiven zu vermitteln.

Die Förderung der literarischen Reihe „Bibliothek des deutschen Ostens“, die in einem renommierten Verlag erscheint, wurde fortgesetzt. Die Reihe umfaßt Werke deutscher Literaten, Denker und Wissenschaftler aus den früheren deutschen Provinzen und Siedlungsgebieten Ostmittel-, Ost- und Südosteuropas. Bei der Herausgabe wird Wert darauf gelegt, daß herausragende, aber über öffentliche Bibliotheken kaum zu beschaffende Werke der Öffentlichkeit vorgestellt werden. Sowohl 1991 als auch 1992 erschienen je vier Bände.

Literaturwissenschaftliche Vorhaben, die 1991 und 1992 vom Bundesministerium des Innern gefördert wurden (Lehrstühle, Forschungsvorhaben, Tagungen) sind in Abschnitt III. „Wissenschaft“ erfaßt.

IX. Kulturelle Breitenarbeit

Die kulturelle Breitenarbeit hat mit der vom Deutschen Bundestag gebilligten Grundsatzkonzeption zur Weiterführung der Kulturarbeit nach § 96 BVFG und dem Aktionsprogramm der Bundesregierung zur zentralen und überregionalen Förderung dieser Kulturarbeit eine neue konzeptionelle Grundlage erhalten. Wesentliche Zielsetzung ist es, auch mit den Mitteln der kulturellen Breitenarbeit den Anteil der deutschen Kultur des Ostens am gesamten deutschen Kulturerbe stärker und verbessert sichtbar zu machen und lebendig zu erhalten. Schwerpunkte waren die Bereiche mit den größten Defiziten und vordringlichem Handlungsbedarf. Besonders förderungswürdig waren die Pflege und die Vermittlung der Landeskunde und Geschichte, des Brauchtums, Literatur, Kunst und Musik aus dem Osten mit den Mitteln der kulturellen Breitenarbeit.

Die Verwirklichung der staatlichen Einheit Deutschlands und die Überwindung der Teilung Europas haben die bisherigen Betätigungsfelder der kulturellen Breitenarbeit erweitert. Seit dem Beginn der neunziger Jahre ist es möglich, das deutsche Kulturerbe aus dem Osten auch in den neuen Bundesländern sowie in den historischen und derzeitigen Siedlungsgebieten von Deutschen im Osten zu wahren und weiterzuentwickeln. Dadurch kann die Bundesrepublik Deutschland ihrer Verpflichtung als Kulturstaat zur Wahrung und Pflege des gesamten kulturellen Erbes aller Deutschen nachkommen. Der Umbruch im

Osten und die Einbindung Deutschlands in die Kulturgemeinschaft aller europäischen Staaten werden es der kulturellen Breitenarbeit künftig ermöglichen, ihre völkerverbindenden und brückenbauenden Wirkungen noch stärker als bisher zu entfalten.

Der Bund hat die Förderung der kulturellen Breitenarbeit im Rahmen seiner Verantwortung für die gesamte deutsche Kultur auf die gesamtstaatlich repräsentativen Vorhaben der zentralen Träger der Kulturarbeit nach § 96 BVFG konzentriert und gleichzeitig auf eine vertrauensvolle und sich ergänzende Zusammenarbeit mit den Ländern und Gemeinden hingewirkt.

Die kulturelle Breitenarbeit wird in erster Linie getragen durch die Verbände und Organisationen der Vertriebenen sowie durch freie Träger der Kulturarbeit, die sich der Wahrung und der Pflege der deutschen Kultur des Ostens widmen.

Die weitere qualitative Verbesserung der Breiten- und Informationsarbeit im Berichtszeitraum wurde durch Fortsetzung des Ausbaus der Stellen für die hauptamtlichen Kulturreferenten bei den Landsmannschaften und zentralen Organisationen ermöglicht. Die Zahl der vom Bund bezuschußten hauptamtlichen Kulturreferenten konnte so von 15 auf 22 angehoben werden, für die der Bund 90 Prozent der Personalkosten und eine Sachkostenpauschale von 15 000 DM jährlich trägt.

Der anhaltende Zustrom von Aussiedlern bedingte auch im Berichtszeitraum weitere, qualitative und quantitative Veränderungen in der kulturellen Breitenarbeit. Die Veränderungen dienten vorwiegend der kulturellen und gesellschaftlichen Integration der Aussiedler. Die Aussiedler sind eine wesentliche Zielgruppe aller Träger und vieler Vorhaben der kulturellen Breiten- und Informationsarbeit.

Durch den Beitritt der DDR zur Bundesrepublik Deutschland und den Umbruch im Osten Europas wurden die Träger der Kulturarbeit nach § 96 BVFG vor große Herausforderungen gestellt, insbesondere auf personellem und finanziellem Gebiet. In den neuen Bundesländern müssen die organisatorischen Voraussetzungen für eine autonome Kulturarbeit in freier und eigenverantwortlicher Trägerschaft meist erst geschaffen werden. Die grenzüberschreitende kulturelle Breitenarbeit erfordert zusätzliche Anstrengungen. Dieser Aufgabenzuwachs muß in einem Zeitraum bewältigt werden, in dem die personelle Basis zur ehrenamtlichen Mitarbeit durch das zunehmende Ausscheiden der sehr aktiven Angehörigen der Erlebnisgeneration immer schmaler wird.

Am Ende des Berichtszeitraums war die Förderung des Bundes im Rahmen der kulturellen Breitenarbeit auf ca. 500 Projekte jährlich angestiegen. Die Förderung erstreckte sich auf über 50 Zuwendungsempfänger, insbesondere auf die in der Bundesrepublik Deutschland ansässigen landsmannschaftlichen Vertretungen der Deutschen aus Danzig, dem Baltikum, aus Litauen, aus Ostpreußen, aus Pommern, aus Nieder- und Oberschlesien, aus Westpreußen und dem Weichsel-Warthe-Gebiet. Gefördert wurden außerdem die Zentralverbände der Deutschen aus den Sudetenländern, aus Siebenbürgen, dem Banat, Sathmar, dem Buchenland, aus Bessarabien, aus der Dobrudscha und Bulgarien sowie der Donauschwaben und der Karpatendeutschen aus der Slowakei. Besondere Zielgruppen der Förderung waren die kulturellen Vereinigungen und Einrichtungen sowie die Jugendorganisationen des Vertriebenenbereichs, insbesondere die Jugendorganisationen der Landsmannschaften und deren Dachverband, die DJO-Deutsche Jugend in Europa.

Der Bund der Vertriebenen (BdV) hat seine Aktivitäten im Bereich der kulturellen Breitenarbeit im Berichtszeitraum auf die neuen Bundesländer ausdehnen können.

Einen großen Anteil hatten 1992 die neuen Bundesländer an der Seminar-Tätigkeit des BdV, da hier einerseits die größten Informationsdefizite bestanden, andererseits aber noch keine Förderung durch die Länder möglich war und die Vertriebenen hier noch nicht über feste Organisationsstrukturen verfügten.

Im Rahmen grenzüberschreitender Kulturarbeit betreute das Kulturreferat des BdV insgesamt 24 Projekte in Nieder- und Oberschlesien, fünf in der ehemaligen Tschechoslowakei und zwei in Ungarn.

Eine ebenfalls aktive Rolle im Bereich der kulturellen Breitenarbeit spielt die Ostsee-Akademie in Lübeck/Travemünde, die als eine vom Pommerschen Zentralverband e. V. getragene Einrichtung vom Bund und

dem Land Schleswig-Holstein institutionell und darüber hinaus vom Bund im Projektwege gefördert wird. Neben ihrer europa- und verständigungspolitischen Arbeit nimmt sie verstärkt Aufgaben im Sinne des § 96 BVFG wahr.

Seit Herstellung der deutschen Einheit wirkt die Ostsee-Akademie, begünstigt durch die ehemals grenznahe Lage, unmittelbar nach Mecklenburg und Vorpommern hinein. Mit zahlreichen Maßnahmen (Seminaren, Kongressen, Kolloquien, Wissenschaffleraustausch, Exkursionen etc.) in der Akademie selbst sowie in Pommern, Schlesien, West- und Ostpreußen einschließlich des Königsberger Gebietes und den Baltischen Staaten widmete sich die Akademie der Pflege und Erhaltung des kulturellen Erbes der historischen deutschen Ost- und Siedlungsgebiete.

Nicht zuletzt durch diese Aktivitäten hat sich die Akademie seit ihrer Gründung im Jahre 1988 zu einem im In- und Ausland angesehenen Zentrum der kulturellen und politischen Arbeit der Vertriebenen entwickelt.

Generell erstreckte sich die Förderung der kulturellen Breiten- und Informationsarbeit des Bundesministeriums des Innern im Berichtszeitraum schwerpunktmäßig auf folgende Projektarten:

- Kulturelle Rahmenveranstaltungen von landsmannschaftlichen Bundestreffen, Bundeskulturtagungen, Kulturkongresse sowie zentrale Veranstaltungen zur Würdigung besonderer kultureller Ereignisse im Bereich der landsmannschaftlichen Volksgruppen;
- Kulturelle und landeskundliche Bildungsveranstaltungen mit Seminaren, Werkwochen, Schulungen und Tagungen zu Themenstellungen gem. § 96 BVFG;
- Jugendarbeit mit musischen, mundartlichen, handwerklichen, geschichtlichen und volkskundlichen Inhalten;
- Vorhaben mit spezifischer landsmannschaftlicher Zielsetzung in den Bereichen Theater, Mundartpflege, Musikleben, Wahrung berufsständischer Traditionen u. ä.;
- Druck und Verteilung von Publikationen über die Geschichte und Kultur der Kulturlandschaften des Ostens;
- Erwerb von Exponaten und Erinnerungsstücken aus den Herkunftsgebieten der Deutschen;
- ständige Ausstellungen und Wanderausstellungen von Kultur-, Gebrauchs-, Kunstgegenständen u. ä., Konzerte und Theateraufführungen, Dichterlesungen, Volkstums- und Brauchtumsveranstaltungen;
- Vorhaben und Veranstaltungen zur Wahrung und Pflege religiöser Traditionen und des religiösen Lebens im landsmannschaftlichen Bereich;
- Dotierung von Kulturpreisen für die Kulturarbeit nach § 96 BVFG;

- Zuschüsse zur Sicherung und Konservierung dinglichen Kulturgutes;
- Finanzierung von Sachmitteln für die kulturelle Breitenarbeit (Medientechnik, pädagogische Hilfsmittel, Dokumentations- und Informationsmaterialien, Musikinstrumente, handwerkliche

Geräte, Arbeitsmaterialien, Druck- und Vervielfältigungsgeräte u. a.).

Die Fördermittel des Bundes für die kulturelle Breiten- und Informationsarbeit nach § 96 BVFG betragen während des Berichtszeitraumes: 1991: 5 978 Mio. DM, 1992: 5 548 Mio. DM.

X. Sicherung dinglichen Kulturguts

Infolge von Krieg, Flucht und Vertreibung ist ein großer Teil des beweglichen und unbeweglichen deutschen Kulturguts in den historischen deutschen Ostgebieten und Siedlungsgebieten im Osten verlorengegangen oder akut gefährdet. Auch der Bestand an Kulturgut dieser Gebiete, das sich heute in Museen in der Bundesrepublik Deutschland befindet, ist nur gering und lückenhaft.

Zu einer zukunftsorientierten Kulturarbeit im Rahmen des § 96 BVFG gehört daher, daß noch vorhandene Zeugnisse deutscher Kultur in den Heimatgebieten der Deutschen, insbesondere Baudenkmäler, Archiv- und Bibliotheksgut vor Schäden und Verlust gesichert und bewahrt werden.

Die Veränderungen in Ostmittel-, Ost- und Südosteuropa bieten jetzt die Möglichkeit, diese Aufgabe im Einverständnis und Zusammenwirken mit den entsprechenden Stellen in den Nachbarstaaten wahrzunehmen.

Die Erhaltung deutschen Kulturguts in den Ursprungsgebieten dieser Kultur verhindert nicht nur einen Verlust wertvoller Kulturzeugnisse. Sie ruft darüber hinaus die deutsche kulturelle Vergangenheit in Erinnerung und fördert ihre unbefangene Einbeziehung in das heutige kulturelle Leben dieser Regionen. Kulturelle Erhaltungsmaßnahmen fördern damit auch das friedliche Miteinander der Völker.

Für die in diesen Gebieten verbliebenen Deutschen können die Maßnahmen zur Sicherung und Erhaltung deutschen Kulturguts zudem als Zeichen der Solidarität und der Hoffnung wirken, ihre kulturelle Identität als Deutsche mit Unterstützung aus der Bundesrepublik Deutschland bewahren oder wiederfinden zu können.

Das Bundesministerium des Innern hat 1992 die haushaltsmäßigen Voraussetzungen für Hilfen zur Erhaltung und Rettung von deutschen Kulturdenkmälern sowie vom Untergang bedrohten archivalischen und bibliothekarischen Beständen in den Ursprungsländern geschaffen und 5,0 Mio. DM für die Förderung zur Verfügung gestellt.

Daneben sind Museen und andere Einrichtungen in der Bundesrepublik Deutschland, die dingliches Kulturgut aus den früheren deutschen Ostgebieten und Siedlungsgebieten in Ostmittel-, Ost- und Südosteuropa sammeln und präsentieren, durch Ankauf von Exponaten in ihrer Arbeit unterstützt worden. Die

Träger dieser Einrichtungen sind in aller Regel nicht in der Lage, ohne besondere Hilfen das vom Untergang oder auch von der Abwanderung ins Ausland bedrohte Kulturgut anzukaufen. Deshalb ist nach wie vor die öffentliche Hand gehalten, im Rahmen der sich aus § 96 BVFG ergebenden Verpflichtung deutsches Kulturgut aus dem Osten zu erwerben.

Mit diesen Ankäufen werden Rang und Ausstrahlungskraft der geförderten Museen verbessert und damit wichtige Voraussetzungen geschaffen, das allgemeine Bewußtsein für Geschichte und Kultur der jeweiligen Region zu erhalten und ihre Bedeutung für die deutsche Kulturentwicklung zu erkennen. Darüber hinaus verbessern sich für diese Einrichtungen durch einen qualitätsvollen Ausbau ihrer Sammlungen die Möglichkeiten der Zusammenarbeit mit anderen Museen des In- und Auslands.

Im Berichtszeitraum konnten die für den Erwerb dinglichen Kulturgutes zur Verfügung stehenden Mittel noch einmal erheblich gesteigert werden. Für 1991 standen 5 Mio. DM, für 1992 5,3 Mio. DM zur Verfügung.

Die mit diesen Mitteln erworbenen Exponate gingen in das Eigentum des Bundes über und wurden musealen Einrichtungen, die Aufgaben im Sinne von § 96 BVFG wahrnehmen, sowie großen überregionalen Museen der Bundesrepublik Deutschland als Leihgaben zur Verfügung gestellt.

Die erworbenen Exponate umfassen die ganze Palette musealer Sammlungstätigkeit und reichen von Grafiken, Gemälden, Münzen, Porzellan und Glas über antiquarisches Schriftgut bis hin zu kunstvollen Silber- und Goldschmiedearbeiten aus den historischen deutschen Kulturlandschaften.

Unter den im Berichtszeitraum erworbenen herausragenden Exponaten sind besonders erwähnenswert ein Tafelaufsatz aus Silber, Bronze und Bernstein für das Haus Danzig in Lübeck, ein großer Abendmahlskelch, eine Abendmahlskanne, eine silberne Münzdeckelschale, ein barocker Ausziehtisch und ein Danziger Barockschrank für das Westpreußische Landesmuseum in Wolbeck bei Münster sowie eine aus 13 Positionen bestehende Bernsteinsammlung und ein dazu passender Elfenbeinhumpen für das Ostpreußische Landesmuseum in Lüneburg. Für das Ostpreußische Landesmuseum in Lüneburg wurde außerdem zur Vervollständigung seiner sakralen

Sammlungsbestände eine äußerst seltene Besomim-Büchse aus der Königsberger Synagoge angekauft. Weiter sind zu erwähnen der Ankauf einer Sammlung böhmischer Gläser (Kabinettsammlung Hikisch) für das Glasmuseum Rheinbach, eine silberne Erdbeerschale des Elbinger Goldschmiedes Christoph Werner für das Altonaer Museum, Hamburg, ein Breslauer Altarleuchterpaar (Silber), eine ebenfalls aus Breslau stammende silberne Kanne mit Becken sowie eine besondere Rarität in Gestalt eines Königsordens schlesischer Provenienz für das Germanische Nationalmuseum in Nürnberg.

Der Bund hat sich für den beschriebenen Zeitraum nicht darauf beschränkt, historisches Kulturgut zu er-

werben. Für das die Kunst des 19. und 20. Jahrhunderts der historischen deutschen Gebiete und Siedlungsgebiete Ostmittel-, Ost- und Südosteuropas dokumentierende Museum Ostdeutsche Galerie in Regensburg bemühte sich der Bund, auch wichtige neuere oder zeitgenössische Kunstwerke anzukaufem. Dazu zählen Werke beispielsweise von Lovis Corinth „Geburt der Venus“, von Renee Sintenis „Dafne“ und von Rudolf Bauer „Rotes Viereck“. Während diese Werke mit Projektmitteln angekauft werden konnten, war es überdies möglich, mit zusätzlichen institutionellen Mitteln Oskar Kokoschkas Gemälde „Prag. Blick vom Ufer der Moldau auf Kleinseite und Hradschin“ zu erwerben.

XI. Überregionale Kulturwerke und Stiftungen

Die gesellschaftlichen und politischen Veränderungen in Ostmittel-, Ost- und Südosteuropa ermöglichen es den teils institutionell, teils auf dem Projektwege geförderten regionalen und überregionalen Kulturwerken und Stiftungen in verstärktem Maße, nunmehr neben ihrer Arbeit im Inland einen weiteren wesentlichen Schwerpunkt ihrer Aufgaben im Bereich der grenzüberschreitenden Kulturarbeit wahrzunehmen. Dabei ist besonders hervorzuheben, daß diese grenzüberschreitenden kulturellen Maßnahmen nicht nur bei der noch verbliebenen deutschen Bevölkerung in den historischen deutschen Gebieten und Siedlungsgebieten auf großes Interesse stoßen, sondern ebenso die Angehörigen der Nachbarvölker eine zunehmende Aufgeschlossenheit gegenüber der deutschen Geschichte und Kultur dieser Regionen zeigen.

In diesem Sinne hat auch der Adalbert-Stifter-Verein, der satzungsmäßig das Ziel verfolgt, „die schöpferischen Kräfte der Deutschen aus den Ländern Böhmen, Mähren und Schlesien zu sammeln und die deutsche wissenschaftliche und künstlerische Tradition der Sudetenländer im Bewußtsein der gesamtdeutschen und europäischen Kultur weiterzutragen“, seine bereits in den vergangenen Jahren auf die veränderte Situation in Europa eingehenden erweiterten Aktivitäten im Berichtszeitraum weiter ausgebaut.

Seine Mittlerrolle im deutsch-tschechischen Kultur- austausch betonend, hat der Adalbert-Stifter-Verein Einzelausstellungen, Autorenlesungen, Vorträge und Studienfahrten organisiert. Zu seinen Partnern zählten dabei Institutionen des In- und Auslandes, wie die Deutsche Bibliothek in Frankfurt am Main, das Goethe-Institut, das Linzer Adalbert-Stifter-Institut, die Prager Karlsuniversität sowie der Tschechische PEN-Klub.

Im Inland konnte der Adalbert-Stifter-Verein 1991 seine bereits früher eingeleiteten Aktivitäten, wie u. a. die Ausstellung „Drehscheibe Prag — Deutsche Emigranten 1933 bis 1938“, die in der Deutschen Bi-

bliothek in Frankfurt am Main gezeigt wurde, und die Ausstellung „Franz Werfel zwischen Prag und Wien“, die in der Deutschen Bücherei in Leipzig zu sehen war, fortführen.

Den Höhepunkt des Jahres 1991 stellten die Böhmis- chen Theaterstage in Regensburg dar, auf deren Pro- gramm neben einem Kolloquium zur Geschichte des böhmischen Theaters Auftritte von fünf tschechi- schen Theatergruppen, die aus Prag, Brünn und Kö- niggrätz kamen, standen.

Neue Akzente setzte der Adalbert-Stifter-Verein mit der Mail-Art-Ausstellung „Böhmische Dörfer“, an der sich 250 Künstler aus 25 Ländern beteiligten. Die Bilder dieser Ausstellung wurden in Regensburg und im südböhmischen Krummau gezeigt.

Im Jahre 1992 bildete, neben der erstmals im Sude- tendeschen Haus in München durchgeführten „Böhmischen Nacht“, ein musikalisches, literari- sches und szenisch gemischtes Programm von bayerischen, sudetendeutschen und tschechischen Künstlern, die in Regensburg gezeigte Ausstellung „Kontakte/Kontakty“ mit sudetendeutschen, tsche- chischen und slowakischen Künstlern einen weiteren Schwerpunkt in der Tätigkeit des Adalbert-Stifter- Vereins.

Im selben Jahr startete die Reihe „Sudetendeutsche Autoren lesen in ihren Geburtsorten“. Die ersten Lesungen fanden in Pilsen, Karlsbad und Reichenberg statt, wozu der Tschechische PEN-Klub und die Orte selbst als Mitveranstalter gewonnen werden konn- ten.

Hinsichtlich der Veröffentlichungen für den Berichts- zeitraum ist zunächst auf das jährlich erscheinende „Stifter Jahrbuch“ zu verweisen.

Daneben sind für das Jahr 1991 insbesondere die Ka- taloge „Roland Dörfler“ und „Böhmische Dörfer“ im Rahmen der Mail-Art-Ausstellung zu erwähnen. Im Jahre 1992 erschien ferner der Katalog zu der Aus- stellung „Kontakte/Kontakty“ sowie der Katalog

„Comenius – Welt ohne Grenzen, ein deutsch-tschechischer Kultur Almanach“.

Die im Jahre 1970 gegründete Sudetendeutsche Stiftung versteht sich als ein zentrales Kulturförderungs-werk für die Sudetendeutschen in aller Welt. Einen Schwerpunkt der Tätigkeit bildete dabei im Berichtszeitraum die Kulturförderung für die sudetendeutsche Volksgruppe in der Tschechischen Republik. So wurden neben Veranstaltungen im Sudetendeutschen Haus in München, die die Beziehungen zu den tschechischen Nachbarn in Geschichte und Gegenwart aufzeigen bzw. pflegen, insbesondere Ausstellungen, Vorträge, musikalische Aufführungen und Begegnungen in Begegnungszentren in der Tschechischen Republik unterstützt. Fördermittel stehen der Sudetendeutschen Stiftung aus Erträgen des eigenen Stiftungsvermögens sowie aus zweckgebundenen Spenden zur Verfügung.

Das Südostdeutsche Kulturwerk in München konnte nach den Veränderungen in den Staaten Südosteuropas seine bisher schon guten Beziehungen zu Partnern aus diesen Regionen weiter ausbauen.

Das Kulturwerk veranstaltet seit über einem Jahrzehnt wissenschaftliche Tagungen gemeinsam mit Partnern aus den Ländern Südosteuropas, insbesondere aus Ungarn und Rumänien, mit den Schwerpunktthemen Literatur, Geschichte und Kulturgeschichte der Deutschen aus Ostmittel- und Südosteuropa. Diese in Zusammenarbeit mit Universitäten und akademischen Institutionen sowohl in der Bundesrepublik Deutschland wie auch in Österreich und den südosteuropäischen Staaten durchgeführten Tagungen können seit Öffnung der Grenzen vermehrt auch in den historischen deutschen Siedlungsgebieten selbst durchgeführt werden. Das Südostdeutsche Kulturwerk erreichten in den letzten Jahren insbesondere aus Ungarn und Rumänien vermehrt Anfragen, ob gemeinsame Tagungen geplant werden könnten. In Folge dieser Kooperation wurde für das Jahr 1993 eine Veranstaltung in Czernowitz vorbereitet, einem Tagungsort, der vor 1990/91 noch undenkbar gewesen wäre. In den Archiven von Czernowitz befinden sich u. a. wichtige Unterlagen zu den bisher als verschollen oder verloren geltenden Arbeiten der deutschjüdischen Schriftstellergruppe aus der Bukowina im 20. Jahrhundert. Eine Tagung im September 1993, die das Kulturwerk gemeinsam mit der ortsansässigen Universität vorbereitete, bot einen ersten Einblick in diese wiederzuentdeckende Literatur, eine Literatur, die zur deutschen Hochkultur gehört. Aus diesem Kreis sind Paul Celan und Rose Ausländer hervorgegangen.

Von der Öffnung des Ostens profitiert ebenfalls die vom Süddeutschen Kulturwerk von 1991 bis 1993 erarbeitete Nikolaus-Lenau-Ausstellung, die auch in Rumänien und Kroatien gezeigt werden soll.

Auch im Druck- und Verlagsbereich konnte das Kulturwerk gemeinsam mit Partnern aus Südosteuropa neue Vorhaben auf den Weg bringen.

So hat das Südostdeutsche Kulturwerk u. a. 1990 auf Vorschlag ungarischer Verlage und Verbände eine Gemeinschaftspublikation herausgebracht, die erstmalig das Ergebnis der Zusammenarbeit mit dem un-

garndeutschen Autorenverband in Budapest dokumentiert. Mit dem Staatsarchiv von Osijek (Kroatien) wurde 1992 ein Kooperationsvorhaben zur Veröffentlichung der deutschsprachigen „Protokolle der Gemeinde Osijek — Tvrđja vom Jahre 1770 bis zum Jahre 1976“ durchgeführt. Ohne die Initiative des Südostdeutschen Kulturwerkes hätte diese Publikation wegen der Beeinträchtigungen durch den Krieg nicht erscheinen können.

Angesichts der neuen politischen Möglichkeiten konnte das Südostdeutsche Kulturwerk seine traditionell guten Verbindungen zum Institut für Geschichte Ost- und Südosteuropas der Universität München weiter ausbauen. Das vom Bundesministerium des Innern von 1990 bis 1992 geförderte „Minderheitenprojekt Deutsche und Magyaren als ethnische Minderheiten im Donaauraum, 1900 bis 1992“ hat neue Möglichkeiten der Kooperation aufgezeigt. Im Umfeld dieses Projekts sind zudem an dem Münchener Lehrstuhl mehrere Magister- und Doktorarbeiten vergeben worden. Als weitere Vorhaben sind zwei als grenzüberschreitend konzipierte Lexikaprojekte zu nennen, das Künstler- und das Autorenlexikon, die beide im 20. Jahrhundert angesiedelt sind.

Das Südostdeutsche Kulturwerk erwartet in näherer Zukunft eine noch intensivere Zusammenarbeit mit Wissenschaftlern und Institutionen aus den Ländern Ostmittel- und Südosteuropas, zumal die Durchführung von Projekten ohne diese Kooperation nur schwer und mit erheblich größerem Zeitaufwand möglich wäre. Diese Zusammenarbeit schließt neben Universitäten und akademischen Partnern in den Ländern Ostmittel- und Südosteuropas deutsche Universitäten mit ein.

Auch zukünftig sollen die internationalen Komparatistiktagungen des Kulturwerkes zum Fachbereich Germanistik in etwa dreijährigem Rhythmus fortgesetzt werden. Mitarbeiter des Kulturwerkes haben daher im Berichtszeitraum bereits damit begonnen, im Rahmen der Vorbereitung der für Mai 1994 in Bukarest geplanten Tagung inhaltliche und organisatorische Vorschläge zu erarbeiten. An der Tagung mit dem Thema „Deutsche Regionalliteraturen der Zwischenkriegszeit aus Rumänien“ sollen sowohl Vertreter rumänischer Universitäten wie auch der Deutsche Germanistenverband mitbeteiligt sein.

Infolge der politischen Veränderungen in Ostmittel-, Ost- und Südosteuropa konnte die Stiftung Kulturwerk Schlesien ihre seit 1975 bestehenden zahlreichen Kontakte zu Museen sowie zu kulturellen und wissenschaftlichen Einrichtungen in dem polnischen und tschechischen Teil Schlesiens in den Jahren 1991 und 1992 erheblich intensivieren. Dabei lag ein wesentlicher Schwerpunkt dieser grenzüberschreitenden Arbeit auf stadtgeschichtlichen Ausstellungen mit zweisprachigen begleitenden Kataloghandbüchern. Die im Jahre 1990 zunächst für eine Präsentation in der Bundesrepublik Deutschland erarbeitete Ausstellung „Schweidnitz im Wandel der Zeiten“ konnte infolge enger Kontakte mit dem heutigen Museum in Schweidnitz — „Muzeum dawnego kopiactwa“ — in Zusammenarbeit mit polnischen Kollegen für dieses Museum bearbeitet und im Sommer 1991 dort mit großem Erfolg gezeigt werden.

Die Zusammenarbeit mit dem Schweidnitzer Museum bildete den hoffnungsvollen Auftakt für eine Fülle ähnlicher Unternehmungen. So wurden mittlerweile weitere Vereinbarungen über eine enge Kooperation mit den Museen in Glogau, Jauer, Liegnitz, Glatz, Freiwaldau und Troppau getroffen. In diesem Zusammenhang ist die vielbeachtete stadtgeschichtliche Ausstellung des Jahres 1992 „Glogau im Wandel der Zeiten/Glogow poprzez wieki“ hervorzuheben, die das Kulturwerk gemeinsam mit polnischen Kollegen des Glogauer Museums erarbeitet hatte und nach ihrer Eröffnung am 3. Oktober 1992 in Glogau mit 7 500 Besuchern eine der erfolgreichsten Ausstellungen in Niederschlesien nach dem Zweiten Weltkrieg darstellte. Bei der Durchführung dieser verständigungspolitischen Maßnahme erhielt das Kulturwerk durch die Glogauer Stadtverwaltung jede Unterstützung. Der 478 Seiten starke Katalog der Glogau-Ausstellung bietet zusätzlich zu allen deutschen Beiträgen polnischsprachige Zusammenfassungen.

Auf Einladung der Universität Breslau beteiligte sich die Stiftung 1991 an der Durchführung eines internationalen Symposiums in Liegnitz zur 750-Jahrfeier der Mongolenschlacht bei Wahlstatt.

Ein wesentliches Anliegen der Stiftung Kulturwerk Schlesien stellt ferner die Vermittlung von Kenntnissen über die Geschichte und Landeskunde Schlesiens an einen möglichst breiten Interessentenkreis in allen Teilen Schlesiens ungeachtet ihrer territorialen Zugehörigkeit dar. So werden deutsch-polnisch-tschechische Veröffentlichungen herausgegeben, die ausgewählte Themen schlesischer Kulturgeschichte behandeln, wie beispielsweise die 1992 erschienenen Publikationen über Joseph von Eichendorff und die Heilige Hedwig von Schlesien.

Für die kommenden Jahre plant die Stiftung Kulturwerk Schlesien ihre Zusammenarbeit mit kulturellen und wissenschaftlichen Einrichtungen in allen Teilen Schlesiens weiter zu intensivieren. Hierbei soll ein besonderer Schwerpunkt auf Ausstellungen mit kulturgeschichtlichen Themen liegen. Da sie sowohl in der Tschechischen Republik wie auch in Polen bzw. der Bundesrepublik Deutschland gezeigt werden sollen, ist in der Regel eine zwei- bzw. dreisprachige Konzeption vorgesehen.

Entsprechende stadtgeschichtliche Ausstellungen in Oppeln, Grünberg und Troppau befinden sich in enger Zusammenarbeit mit dortigen Sammlungen bereits in Vorbereitung.

Ungeachtet einer gewissen Schwerpunktverlagerung zugunsten der grenzüberschreitenden Kulturarbeit infolge der politischen Veränderungen in Ostmitteleuropa wird die kulturelle und wissenschaftliche Arbeit in der Bundesrepublik Deutschland als unverzichtbare Basis für das gesamte Wirken der Stiftung fortgesetzt.

Insbesondere wurde im Berichtszeitraum die Zusammenarbeit mit kulturellen Einrichtungen in den neuen Bundesländern verstärkt. Beispielhaft sind hier die Städtischen Kunstsammlungen in Görlitz zu nennen, die im Jahre 1992 die Arbeit des Kulturwerks mit zahlreichen Leihgaben unterstützten.

In gemeinsamer Verantwortung lag ebenfalls sowohl die Durchführung eines internationalen Symposiums zur Kunstgeschichte Schlesiens in Görlitz, an dem Wissenschaftler aus der Tschechischen Republik, Polen und der Bundesrepublik Deutschland teilnahmen, als auch die Planung und Durchführung einer Ausstellung mit Zeichnungen von Günter Grundmann, der als letzter Provinzialkonservator Schlesiens vor 1945 in Görlitz gewirkt hatte und nach dem Krieg über zwei Jahrzehnte das Kulturwerk Schlesiens leitete.

Darüber hinaus erfolgt eine enge Zusammenarbeit mit dem Haus Schlesien in Heisterbacherrott. Mit dem Historischen Museum in Wertheim am Main wurde das in den dortigen Museumsräumen befindliche „Schlesische Kabinett“ ausgebaut, das Kostbarkeiten schlesischer Kulturgeschichte in Kabinettausstellungen behandelt. Zu den Themen des Jahres 1992 zählten hierbei Leben und Werk des Zeichners Theodor Blätterbauer sowie Goethes Schlesische Reise im Sommer des Jahres 1790. Am Eingang der Romantischen Straße gelegen, zieht das Historische Museum in Wertheim jährlich ca. 50 000 Besucher an.

Das Nordostdeutsche Kulturwerk erfüllte im Institut Nordostdeutsches Kulturwerk mit seinen Abteilungen (Nordost-Bibliothek, Nordostdeutsches Archiv und Verlag Nordostdeutsches Kulturwerk) wesentliche Aufgaben im wissenschaftlichen und außerwissenschaftlichen Servicebereich, die inhaltlich und regional den Gebieten am südlichen und östlichen Rand der Ostsee, dem nördlichen Ostmitteleuropa, gewidmet waren, die über Jahrhunderte durch das Zusammenleben von Deutschen, Polen, Russen, Juden, Litauern, Letten und Esten kulturell geprägt worden sind. Besonderer Wert wurde bei den Arbeiten vor allem darauf gelegt, gleichermaßen eine wissenschaftliche Öffentlichkeit wie auch eine durch verschiedenartig begründete Interessen motivierte Bevölkerung zu erreichen.

Von erheblichem Gewicht waren damit die Arbeiten zu Bestandsaufbau und Bestanderschließung in der Nordost-Bibliothek und dem Nordostdeutschen Archiv. Insbesondere auch die Sondersammlungen beider Abteilungen, so die Schulprogrammschriften aus den ehemaligen Ostgebieten und den historischen Siedlungsgebieten der Deutschen im Osten, die Graphiken und Landkarten sowie die Ansichtspostkarten und andere Bilddokumente, standen dabei im Mittelpunkt der Tätigkeiten. Der Bestand wurde durch Neuerwerbungen und Leihgaben weiter ausgebaut.

Ziel der zukünftigen Tätigkeiten in diesem Bereich wird es weiterhin sein, basierend auf dem erreichten Sammlungsstand und den Kompetenzen der Mitarbeiter, die Sammlungen auszubauen und nach Erschließung dem Benutzerkreis im regionalen Umfeld des Sitzes des Kulturwerks sowie im überregionalen und internationalen Bereich zur Verfügung zu stellen. Dabei gehört es zum spezifischen Profil der Sammlungen, regionalgeschichtliche Literatur mit aktueller landeskundlicher Information zu verbinden.

Von unvermindert erheblichem Gewicht war die im Berichtszeitraum ausgebaute Zusammenarbeit mit Universitäten, die sich in Lehrveranstaltungen der Institutsmitarbeiter an den Universitäten Hamburg, Lüneburg und Hannover vollzog. Der Betreuung von Examens- und Doktorarbeiten, der Ausbildung von Praktikanten, der Veröffentlichung von Arbeiten von Nachwuchswissenschaftlern und ebenso von Berichten der sogenannten Erlebnisgeneration, der Abhaltung wissenschaftlicher Tagungen unter Einbeziehung von studentischen Teilnehmern sowie der Abstimmung und Koordination von Forschungs- und Arbeitsschwerpunkten mit zahlreichen Wissenschaftlern und Institutionen im In- und Ausland waren zentrale Tätigkeitsbereiche des Nordostdeutschen Kulturwerks gewidmet. Die konzeptionell verankerte Parallelität von wissenschaftlicher Arbeit und gleichzeitiger Breitenwirkung prägte die Bereiche der institutionellen Tätigkeit. Dabei ist die Mittlerrolle des Nordostdeutschen Kulturwerks zwischen Facheinrichtungen der Kulturarbeit und den Universitäten zu betonen.

Im Anschluß an das vom Bundesministerium des Innern in Auftrag gegebene Archivprojekt und mit dem Beginn des ebenfalls vom Bundesministerium des Innern getragenen Projektes zur „Erprobung informationstechnischer Unterstützung von Instituten bei der Wahrnehmung von Aufgaben nach § 96 BVFG“ setzte das Nordostdeutsche Kulturwerk wesentliche Akzente seiner Arbeit in der modellhaften Erarbeitung von Tätigkeitsbereichen und -abläufen für Fachinstitutionen und Breitenorganisationen im Bereich gemäß § 96 BVFG.

Die breite Resonanz von Vorträgen, die das Institut in Lüneburg veranstaltete, sowie solcher, die die Mitarbeiter des Institutes außerhalb Lüneburgs hielten, zeugt von der erfolgreichen Öffentlichkeitsarbeit in diesem Bereich. Zudem sind zwei Tagungen des Nordostdeutschen Kulturwerks hervorzuheben, die jeweils Historiker aus Deutschland und den Ländern Ostmitteleuropas zusammenführten. Es sind dies zum einen die Fachtagung „Wendepunkte der deutsch-polnischen Beziehungen im 20. Jahrhundert“, die durch die Beteiligung polnischer und deutscher Studenten auch im Kontext der wissenschaftlichen Nachwuchsförderung von Bedeutung war. In Zusammenarbeit mit dem Historischen Seminar der Universität Hamburg wurde eine Fachkonferenz zum Thema „Deutschland und Litauen. Bestandsaufnahmen und Aufgaben historischer Forschung“ durchgeführt.

Im eigenen Verlag erfolgte im Berichtszeitraum die Umstellung der institutseigenen Zeitschrift „Nordost-Archiv“ in Richtung auf eine neue, auch im Hinblick auf die zukünftige grenzüberschreitende Kulturarbeit gemäß § 96 BVFG tragfähige und ausbaufähige konzeptionelle Grundlage. Die Zeitschrift ist ein Forum der Diskussion und des Austausches, das wesentliche Aufgaben im Bereich der Vermittlung wissenschaftlich fundierter Kenntnisse auch an die interessierte Leserschaft außerhalb der wissenschaftlich Tätigen übernimmt. Daneben bietet sie deutschen und ausländischen Wissenschaftlern die Möglichkeit, in Themenheften Fragen der gegensei-

tigen Beziehungen und des historischen und kulturellen Verständnisses anzureißen und gegebenenfalls überkommene Sehweisen auszugleichen.

Grundlagen der Arbeiten des Nordostdeutschen Kulturwerks ist die Relevanz der Gebiete des nördlichen Ostmitteleuropa, die den geographischen Bereich der Tätigkeiten des Nordostdeutschen Kulturwerks markieren, für die Bundesrepublik in Gegenwart und Zukunft in einem zusammenwachsenden Europa. Der grenzüberschreitenden Kulturarbeit und damit verbunden dem Erreichen einer Öffentlichkeit in Deutschland und in den Ländern des Nordostens kommt eine sich weiter verstärkende Bedeutung zu, der die Arbeit des Nordostdeutschen Kulturwerks bereits jetzt und auch in Zukunft Rechnung trägt.

Die Stiftung Haus Oberschlesien, zu dem Zweck gegründet, oberschlesisches Kulturgut im Sinne des § 96 BVFG zu erforschen und zu erhalten, verstärkte in den letzten Jahren insbesondere ihre Bemühungen, direkte Kontakte nach Oberschlesien zu intensivieren, in eine Region, in der auch heute noch hunderttausende Deutsche leben. So nahm die Förderung von Begegnungen oberschlesischer Persönlichkeiten, insbesondere aus Wissenschaft, Kunst und Literatur mit interessierten Dritten, einen wesentlichen Schwerpunkt in der Arbeit der Stiftung ein.

Auf wissenschaftlichem Gebiet — zunächst vornehmlich im literaturwissenschaftlichen Bereich — konnte die Zusammenarbeit mit den Universitäten in Breslau und Kattowitz sowie der Pädagogischen Hochschule in Oppeln erweitert werden. Auf der Grundlage dieser Kontakte veranstaltete die Stiftung Haus Oberschlesien 1991 Seminare für junge Germanisten, wie beispielsweise die Veranstaltung in Weichsel/Beskiden zum Thema „Eichendorff und die Romantik in Ostmitteleuropa“ und 1992 in Regensburg das Seminar „Die Oberschlesische Industrialisierung im Lichte der Oberschlesischen Literatur“.

Darüber hinaus wurden Kontakte mit polnischen Wissenschaftlern aus Oberschlesien gepflegt, die zu Vorträgen eingeladen wurden und Aufsätze in Publikationen der Stiftung veröffentlichten.

Auch die Zusammenarbeit mit oberschlesischen Museen hat sich im Berichtszeitraum gut entwickelt. Auf Einladung der Stiftung trafen sich im Herbst 1991 zwölf Leiter oberschlesischer Museen in Hösel zu ersten Fachgesprächen. Seither hat die Stiftung verschiedene Kunst- und Künstlerausstellungen in oberschlesischen Museen gezeigt. So beispielsweise Ausstellungen über Thomas Myrtek, Rudolf Halaczinski, Gerhart Neumann und Heinrich Jarczyk, die im Diözesanmuseum in Oppeln und im Museum des Opper Schlesiens sowie in Neisse, Kattowitz, Ratibor, Hindenburg, Beuthen und auch in der Kunstakademie Breslau und im dortigen Museum für Medaillenkunst gezeigt wurden, oder die vom Museum in Hösel gestaltete Ausstellung „Die Architektur der Weimarer Republik in Oberschlesien“, die in verschiedenen oberschlesischen Museen zu sehen war.

Während des Berichtszeitraums konnte das Oberschlesische Landesmuseum in Hösel Ausstellungen

von zwei polnischen Künstlern aus Oberschlesien präsentieren, ebenso wie eine gemeinsam mit dem Museum in Hindenburg erarbeitete Fotoausstellung, die die letzten 80 Jahre der Geschichte der Stadt Hindenburg darstellte.

Die Stiftung Pommern in Kiel, eine Stiftung des öffentlichen Rechts, ist 1966 gegründet worden mit dem Auftrag, pommersches Kulturgut zu sammeln, zu sichern und zu präsentieren. In ihrer Obhut befinden sich insbesondere die geretteten Sammlungen des früheren Städtischen Museums Stettin.

In den Jahren 1991 und 1992 konnte die Stiftung mittels zweckgebundener Zuwendungen des Bundes und des Landes Schleswig-Holstein sowie durch Schenkungen und Ankäufe aus eigenen Mitteln ihren Gemäldebestand um weitere zwölf Werke erweitern. Hervorzuheben sind hier insbesondere Gemälde von Louis Douzette, Eugen Bracht sowie zwei Gemälde von Unbekannt, die eine Ansicht von Stettin (vermutlich um 1806) und ein um 1600 entstandenes Doppelportrait des Herzogs Bogislaw XIII. von Pommern (1545 bis 1606) und seiner zweiten Frau Anna (1577–1616), Tochter des Herzogs Johann I. von Schleswig-Holstein zeigen.

Mit Graphiken u. a. von Julo Levin, Otto Niemeyer-Holstein, Herbert Tucholski und Hartmut Frielinghaus konnte der Zugang für die graphische Sammlung im Berichtszeitraum um 118 Blätter erweitert werden.

Die Kulturgeschichtlichen Sammlungen konnten im Berichtszeitraum ebenfalls erweitert werden. Dies gilt besonders für die Numismatische Sammlung durch den Erwerb von Münzen aus der pommerschen Herzogszeit des 16. und 17. Jahrhunderts bis zu Münzen aus der Besatzungszeit bzw. Zeit der DDR für den Bereich Vorpommern.

Eine Erweiterung erfuhr ebenso die Autographen- und Urkundensammlung z. B. durch den Erwerb von Handschriften der Brüder Arndt, eines Albumblattes von E.M. Arndt aus dem Revolutionsjahr 1848 sowie eines Bürgerbriefes der Stadt Stettin von 1860.

Auch die Graphische Sammlung (Landkarten, Ortsansichten und Bildnisse) konnte durch den Erwerb von baugeschichtlichen Darstellungen u. a. der Städte Stettin, Stargard, Greifenhagen und Anklam sowie durch alte und neue Stadt- und Ortspläne sowie Landkarten erweitert werden.

Der Bestand des Bild- (Foto- und Postkarten-) Archivs konnte um rd. 3 000 Stück auf nunmehr 33 791 Stück erhöht werden.

Um wertvolle Stücke konnte ebenfalls die Sammlung Stralsunder Fayencen und Stettiner Keramik sowie die Philatelistische Sammlung erweitert werden.

Der Bibliotheksbestand erhöhte sich bis Ende 1992 auf 18 412 Einheiten.

Die Stiftung Pommern hat während des Berichtszeitraums Vortragsveranstaltungen, Ausstellungen im eigenen Haus und insbesondere die Beteiligung an Ausstellungen Dritter, beispielsweise in Greifswald, Berlin, Mainz, Kopenhagen und Stettin, in den Mittelpunkt ihrer Aktivitäten gestellt.

Aus dem Bereich der Publikationen ist insbesondere der Bestandskatalog von Aquarellen und Zeichnungen Lyonel Feiningers hervorzuheben. Die bereits im letzten Bericht erwähnte begonnene Zusammenarbeit zwischen der Stiftung und dem Museum der Stadt Greifswald konnte während des Berichtszeitraums weiter intensiviert werden. Dies betrifft sowohl den Bereich gemeinsamer Ausstellungen und Publikationen wie auch das Überlassen von Leihgaben.

Die Intensivierung der Zusammenarbeit mit polnischen Stellen wird insbesondere beispielhaft durch den Wunsch der Stettiner Stadtvertreter dokumentiert, anlässlich der Feier des 750jährigen Bestehens der Stadt Stettin Ausstellungsmaterial aus den Beständen der Stiftung zur Verfügung gestellt zu bekommen.

Auch das Interesse polnischer Studenten an der Veröffentlichung ihrer Beiträge über pommersche Themen in der Zeitschrift Pommern zeigt den Fortschritt in der Zusammenarbeit mit Polen.

Langfristig ist die Stiftung Pommern zudem bemüht, in ihre bereits in Vorpommern begonnene Zusammenarbeit mit Polen über Stettin hinaus auch Städte in Hinterpommern mit einzubeziehen.

Die Kulturstiftung der deutschen Vertriebenen konnte im Rahmen der von ihr schwerpunktmäßig durchgeführten wissenschaftlichen Fachtagungen den veränderten politischen Verhältnissen u. a. dadurch Rechnung tragen, daß sie die Kontakte zu Wissenschaftlern und Politikern sowohl aus den neuen Ländern als auch den östlichen Nachbarstaaten Deutschlands erheblich intensivierte.

An den wissenschaftlichen Tagungen der Kulturstiftung, die neben staats- und völkerrechtlichen Themenstellungen historische und literarische Fachthemen behandelten, nahmen neben Wissenschaftlern und Politikern auch Repräsentanten der deutschen Volksgruppen aus Polen, der ehemaligen CSFR, Ungarn, Rumänien und der GUS teil.

Im historischen Bereich hat die Kulturstiftung verstärkt Wissenschaftler und Fachleute aus den östlichen Nachbarländern eingeladen und den Schwerpunkt auf aktuelle und die Forschung besonders interessierende sowie der zwischenstaatlichen Zusammenarbeit dienende Themen gelegt. In diesem Zusammenhang ist besonders die historische Fachtagung des Jahres 1992 zu erwähnen, in deren Mittelpunkt unter Beteiligung von polnischen und russischen Wissenschaftlern, Vertretern der baltischen Staaten sowie der westeuropäischen Länder das Thema „Das Königsberger Gebiet im Schnittpunkt deutscher Geschichte und in seinen europäischen Bezügen“ stand.

Der Aufarbeitung gesamteuropäischer Vergangenheit im literarischen Sektor dienten die literarischen Fachtagungen der Kulturstiftung, die zum einen die Beziehungen zwischen Prag und Berlin und zum anderen Österreich — Ungarn als ambivalentes Modell für das Zusammenleben von Völkern im Spiegel der Literatur untersuchten.

Die Aufnahme bzw. Vertiefung von Kontakten sowohl in die neuen Bundesländer als auch zu den östlichen Nachbarn und den deutschen Volksgruppen konnte im Berichtszeitraum erheblich ausgeweitet werden. Beispielhaft hierfür stehen die engen Kontakte der Kulturstiftung zum Germanistischen Seminar der Universität Jena, mit dem gemeinsam zwei Veranstaltungen in Thüringen durchgeführt werden konnten, sowie die Kontakte zu dem Institut für osteuropäische Geschichte in Halle und Kontakte zu den Historikern der Universität Greifswald.

In Oberschlesien fanden 1991 erste Informationsveranstaltungen zur „Vermittlung geschichtlichen Wissens“ statt, die auf breites Interesse stießen und daher zukünftig in anderen Regionen fortgesetzt werden sollen.

Ein weiterer Schwerpunkt der Tätigkeit der Kulturstiftung lag in der Unterstützung von Forschungsvorhaben und Veröffentlichungen. So konnten im Berichtszeitraum neun Forschungsvorhaben aus dem Bereich Staats- und Völkerrecht mit Themen wie beispielsweise, „Das enteignete Vermögen in den Vertreibungsgebieten“ oder „Die Durchlässigkeit von Grenzen — wirksame Volksgruppenrechte“ auf den Weg gebracht werden. Die Forschungsprojekte aus dem Bereich Geschichte behandelten die Themen „Technischer Fortschritt und sozialer Wandel in den deutschen Ostprovinzen“, „Kulturpolitik für Vertriebene durch die Bundesregierung 1949 bis 1959“ sowie „Backsteinbauten“ aus dem Bereich der Kunstgeschichte.

Neben den jährlich erscheinenden Periodika „Ostdeutsche Gedenktage“ und „Forumheft“ veröffentlichte die Kulturstiftung insgesamt 16 Publikationen aus den Bereichen Staats- und Völkerrecht, hier beispielsweise die von Hans von Mangoldt und Dieter Blumenwitz herausgegebene „Neubestätigung und Weiterentwicklung von Menschenrechten und Volksgruppenrechten in der Mitte Europas“, dem Bereich Geschichte, hier beispielsweise die Dokumentation der historischen Forschungen zum Thema „Technischer Fortschritt und sozialer Wandel in den deutschen Ostprovinzen“, zur Zeitgeschichte die Veröffentlichung „Verständigung der deutschen Vertriebenen mit den östlichen Nachbarn“ und aus dem Bereich Literaturwissenschaft die „Prager Profile. Vergessene Autoren im Schatten Kafkas“ und „Ostdeutsche Denker. Aus vier Jahrhunderten Philosophischer Literatur von Jakob Böhme bis Moritz Löwi“.

Die Kulturstiftung ist bestrebt, auch zukünftig die Kontakte in die östlichen Nachbarstaaten und zu deren Wissenschaftlern weiter auszubauen und dort verstärkt tätig zu werden. Die bereits bestehenden Verbindungen zu Dozenten in Polen (Universität Posen/Poznan, Breslau/Wroclaw, Thorn/Torun), Ungarn (Universität Pecs), in der Tschechischen Republik (Institut für mitteleuropäische Geschichte in Prag), in Estland (Staatsarchiv Reval/Tallinn, Universität Dorpat, Historisches Institut der Estnischen Akademie der Wissenschaften, Reval/Tallinn) sowie zu Persönlichkeiten der Politik, des wissenschaftlichen Lebens und zu Vertretern der deutschen Volksgruppen sollen auch zukünftig genutzt werden, mit Hilfe kleine-

rer Tagungen oder wissenschaftlicher Symposien in diesen Ländern frei von ideologisch bedingten Vorurteilen das Verhältnis zu Deutschland und den Deutschen aufzuarbeiten und den wissenschaftlichen Austausch zu fördern.

Gleichzeitig wird die Kulturstiftung ihre gute Zusammenarbeit mit Wissenschaftlern, wissenschaftlichen Instituten und Hochschulen in der Bundesrepublik Deutschland fortsetzen. Für die kommenden Jahre sind daher auch Forschungsvorhaben, Publikationen, Tagungen und Ausstellungen geplant, die in den neuen Bundesländern bzw. in den östlichen Nachbarstaaten stattfinden sollen.

Im Mittelpunkt der Aufgabenstellung der 1950 als überregionale Einrichtung gegründeten Stiftung Ostdeutscher Kulturrat (OKR) steht die Repräsentation des gesamten deutschen kulturellen Erbes im Osten.

Durch ständige Kooperation sowohl mit den regionalen wie auch fachlichen Kultureinrichtungen und -organisationen, die im Bereich der Kulturarbeit nach § 96 BVFG tätig sind, erhält der OKR kontinuierlich Informationen über die Tätigkeiten dieser Einrichtungen. Diese Zusammenarbeit wird zudem durch den satzungsgemäß eingerichteten Beirat unterstützt, in dem die großen regionalen und fachlich mit der Kulturarbeit nach § 96 BVFG befaßten Kultureinrichtungen vertreten sind.

Die Jahre 1991/92 standen für den OKR im Zeichen des Aufbruchs zur Nutzung der vielfältigen Möglichkeiten und Aufgaben, die sich durch die Wende im Osten für die Kulturarbeit neu eröffnet haben, und zugleich im Zeichen erfolgreicher Fortführung bewährter Aktivitäten.

Die überwiegende Zahl der Veranstaltungen der Stiftung in den Jahren 1991/92 wurde in die neuen Bundesländer oder in die östlichen Nachbarländer gelegt. So behandelte die OKR-Vortragsreihe des Jahres 1991 mit dem Thema „Offene Grenzen“ in den Städten Gera, Magdeburg, Berlin und Frankfurt a. M. bereits Fragen der deutsch-osteuropäischen Begegnung. Dieser Reihe schloß sich 1992 unter dem Stichwort „Nachbarschaft“ eine Veranstaltungsreihe an, die in besonderer Weise der Völkerverständigung nach Osten und der Begegnung mit den östlichen Nachbarn gewidmet war. In osteuropäischen Hauptstädten (Wilna, Prag und Posen) und parallel dazu in Kulturmetropolen Deutschlands (Frankfurt a. M., Dresden und Bonn) führte die Stiftung Kurzseminare zu den Themen „Litauer und Deutsche als Nachbarn in Vergangenheit und Gegenwart“, „Tschechen und Deutsche“ und „Polen und Deutsche“ durch. In den osteuropäischen Städten arbeitete die Stiftung dabei jeweils mit wissenschaftlichen Institutionen zusammen. Daher konnten Historiker der jeweiligen Länder als Referenten und entsprechende deutsche Ost-europa-Experten gewonnen werden.

Die beträchtliche Breitenwirkung dieser Veranstaltungsreihe dokumentieren die Berichte im litauischen Fernsehen und der Presse, ebenso der Bericht des Prager Rundfunks im Rahmen seiner neuen Sendereihe zur deutsch-tschechischen Nachbarschaft.

Auch in Posen war neben der Presse der Rundfunk zur Berichterstattung anwesend.

Als ein Hauptinstrument für die kulturelle Öffentlichkeitsarbeit des OKR, die entsprechend § 96 BVFG darauf angelegt ist, den kulturellen Beitrag der Deutschen im Osten zum nationalen Kulturerbe im „Bewußtsein des gesamten deutschen Volkes und des Auslandes“ zu erhalten, gilt der in einer Auflage von 2 600 Exemplaren zehntägig erscheinende Presse- und Informationsdienst „Kulturpolitische Korrespondenz“ (KK), der als einziger Pressedienst dieser Thematik überhaupt seit nunmehr 25 Jahren erscheint. Weit über 100 Exemplare hiervon gehen regelmäßig an historische und germanistische Universitäts-Institute, wissenschaftliche Einrichtungen und Redaktionen im östlichen Raum.

Im Bereich der Buch-Publikationen war insbesondere das Jahr 1992 ertragreich. Mit insgesamt sieben Büchern und einer Musikpublikation (CD) konnte die größte Zahl an Neuerscheinungen vorgelegt werden, die der OKR in seiner 43jährigen Geschichte je in einem Jahr herausgebracht hat. Insbesondere hervorzuheben sind hier die beiden Städtebilder über Frankfurt/Oder und Königsberg, die beide innerhalb Jahresfrist in zweiter Auflage erschienen und weiterhin sehr gefragt sind. In dieser Reihe wurde mittlerweile ein weiterer Band über „Liegnitz, die schlesische Gartenstadt“ neu herausgebracht.

Besondere Aufmerksamkeit verdienen auch die beiden ersten Werke der auf insgesamt zwölf Bände angelegten Reihe von Studienbüchern, „Die Sudeten-deutschen“ und „Die Rußlanddeutschen“, die nach fünfjähriger Vorarbeit 1992 erschienen. Ziel dieser Reihe ist die landeskundliche Einzeldarstellung aller historischen deutschen Regionen und Siedlungsgebiete, zum einen mit einer historischen Darstellung bis zum Jahr 1945, zum anderen aber auch der aktuellen Entwicklung dieser Regionen bis zum heutigen Tag unter Berücksichtigung des Schicksals der vertriebenen deutschen Volksgruppen.

Auf eine mittlerweile erfolgreiche Tradition kann die Reihe der „ostdeutschen Erzähler-Anthologien“ zurückblicken, in der mit Herausgabe eines 13. Bandes auch in diesem Berichtszeitraum erneut die preisgekrönten Arbeiten aus dem Erzähler-Wettbewerb des OKR publiziert wurden. Dieser Erzähler-Wettbewerb, der auf eine fast ebensolange Wirkungszeit wie die „Kulturpolitische Korrespondenz“ zurückblicken kann, wurde im Berichtszeitraum zum 21. Male ausgeschrieben. Er soll junge, aber auch arrivierte Autoren anregen, sich mit der deutschen Kultur des Ostens als Erbe und Auftrag zu befassen. Diesmal stand er unter dem Leitwort „Grenzen überschreiten — zueinander finden“. Mit 181 Einsendungen, von denen etwa ein Fünftel aus den neuen Bundesländern und fünf Prozent aus Übersee stammten, konnte gegenüber den Vorjahren eine Steigerung der Teilnehmerzahl um 65 Prozent verzeichnet werden.

Da die Preisverleihungen seit nunmehr 15 Jahren jeweils in Zusammenarbeit mit einer Rundfunkanstalt der ARD erfolgen, erfährt der Wettbewerb eine besondere Art der Breitenwirkung. Diese wird zudem dadurch gefördert, daß viele der teilnehmenden Au-

toren ihre Arbeiten später, auch wenn sie keinen Preis erhalten haben, bei den Feuilletonredaktionen ihrer jeweiligen Lokalzeitung oder „Haussendern“ veröffentlichen.

Große öffentliche Wirkung erzielte auch die Preisverleihung zum Kompositionswettbewerb im Rahmen einer Veranstaltung in Leipzig, die in Zusammenarbeit mit Sachsen-Radio stattfand.

Neben den beiden genannten Wettbewerben, die im Bereich des literarischen und künstlerischen Schaffens wirken, hat der OKR seit 1987, um für die Zukunft wichtige Bereiche der Bildung und der allgemeinen Öffentlichkeit, die Medien, anzusprechen, einen „Ostdeutschen Medienpreis“ und einen OKR-Wissenschaftspreis für Dissertationen neu geschaffen. Zur Teilnahme am Wettbewerb des Medienpreises sind insbesondere Redakteure und Mitarbeiter von Zeitungen, Rundfunkstationen und Fernsehsendern eingeladen, die journalistische Arbeiten über den historischen deutschen Osten oder die deutschen Siedlungsgebiete in Ostmittel-, Ost- und Südosteuropa veröffentlicht haben. Ziel ist es, geleistete Arbeit in diesem Bereich anzuerkennen und gleichzeitig zu weiterem Schaffen anzuregen. Mit insgesamt 53 Einsendungen, von denen zwölf Fernseh- oder Rundfunksendungen waren, konnte mit der Preisverleihung am 13. Mai 1992 beim Deutschlandfunk in Köln 1992 erneut auf eine gute Beteiligung zurückgeblückt werden.

Ziel des OKR-Wissenschaftspreises ist es, Dissertationen, die nicht älter als zwei Jahre sind und sich mit den Vertreibungsgebieten im Osten, ihrer deutschen Bevölkerung oder den aus diesen Gebieten vertriebenen deutschen Bevölkerungsgruppen befassen, auszuzeichnen. Der OKR-Wissenschaftspreis, der inzwischen an den Universitäten gut eingeführt ist, konnte im Herbst 1992 bei seiner vierten Ausschreibung erstmals auch an zehn Universitäts-Instituten in Polen und an zwölf Instituten im Baltikum und im GUS-Bereich ausgeschrieben werden.

Die Stiftung Deutschlandhaus Berlin, ehemals aus Mitteln des Bundesministeriums für innerdeutsche Beziehungen unterstützt, ist eine Stiftung des Bundes und des Landes Berlin, deren Auftrag die Pflege und Erhaltung des kulturellen Erbes der historischen deutschen Ost- und Siedlungsgebiete ist. Darüber hinaus dient sie mit Büro-, Ausstellungs- und Veranstaltungsräumen als Heimstatt der Berliner Vertriebenen und Flüchtlinge. Im Berichtszeitraum hat die Stiftung ihre Arbeit weiter ausgebaut.

Mit ihrem täglich stattfindenden Kulturprogramm (Autoren-, Dichter- und Märchenlesungen, Konzerten, Filmvorführungen, Diavorträgen, Publikationspräsentationen etc.), ihren Einzel- und Sonderausstellungen, der Bereitstellung der allgemeinbildenden wissenschaftlichen Bibliothek (ca. 22 000 Einheiten, zuzügl. Stadtplänearchiv, Diathek und Bildpostkartensammlung mit ca. 23 000 Einheiten) sowie anderen Aktivitäten ist sie die Berliner Zentrale für die Kulturarbeit nach § 96 BVFG. Dies spiegelt sich auch in der Zahl von rd. 70 000 Besuchern jährlich wider.

Der Stiftung Deutschlandhaus kommt mit der deutschen Einheit herausragende Bedeutung als einzige zentrale Einrichtung der Kulturarbeit nach § 96 BVFG östlich der Elbe und in der Bundeshauptstadt Berlin mit Ausstrahlung auf das Umland zu. Sie ist zugleich Initiatorin und Anlaufstelle für die Kulturarbeit in den neuen Bundesländern und dient zusätzlich als Brücke zu unseren östlichen Nachbarn.

Die vom Bundesministerium des Innern für die regionalen und überregionalen Kulturwerke und Stiftungen bereitgestellten Mittel betragen im Rahmen der institutionellen Förderung 1991: 9,48 Mio. DM und 1992: 10,695 Mio. DM.

XII. Auswärtiges Amt

Das Kulturgut der historischen deutschen Siedlungsgebiete ist auch nach der Vollendung der deutschen Einheit in seinen unterschiedlichen Formen und Präsentationsmöglichkeiten fester Bestandteil des vom Auswärtigen Amt geförderten deutschen Kulturangebots im Ausland.

Aufgabe der Auswärtigen Kulturpolitik ist es, ein ausgewogenes wirklichkeitsnahes, der politischen, wirtschaftlichen und gesellschaftspolitischen Realität entsprechendes Deutschlandbild zu vermitteln, das die Gegenwart vor dem Hintergrund unserer Geschichte richtig erfaßt und darstellt. Bei der Erfüllung dieser Aufgabe stand im Berichtszeitraum die Einbeziehung der neuen Bundesländer in die Auswärtige Kulturpolitik durch entsprechende Ergänzung der Programme und Projekte des Kulturaustausches im Vordergrund, die vom besonderen Interesse des Auslandes an Hintergründen und Verlauf des Einigungsprozesses getragen wurde.

Bei dem Bemühen des Auswärtigen Amtes und der Mittlerorganisationen, im Rahmen der finanziellen Möglichkeiten das Ausland unter Berücksichtigung des im jeweiligen Partnerland bestehenden Interesses mit der ganzen Vielfalt deutschen kulturellen Lebens vertraut zu machen, spielen das kulturelle Schaffen der Vertriebenen und Flüchtlinge und ihre heutigen kulturellen Leistungen weiterhin eine wichtige Rolle.

Der Kulturhaushalt des Auswärtigen Amtes (Kapitel 0504 im Einzelplan 05) enthält keinen gesonderten Haushaltstitel mit der besonderen Zweckbestimmung des § 96 BVFG. Eine detaillierte Auflistung von Veranstaltungen und Maßnahmen unter diesem Gesichtspunkt ist deshalb und im Hinblick auf den von der Bundesregierung mit Unterstützung des Deutschen Bundestages stets vertretenen Grundsatz der ungeteilten deutschen Kultur nicht möglich. Die kontinuierliche Kulturarbeit im Sinne des § 96 BVFG läßt sich deshalb auch nicht quantifizieren.

Die Programme der Mittlerorganisationen berücksichtigen jedoch wie bisher regelmäßig und in angemessenem Umfang in den Bereichen Literatur, Musik, bildende und darstellende Kunst sowie Wortveranstaltungen das kulturelle Schaffen der historischen deutschen Siedlungsgebiete. Dabei sind entweder die Themen der geförderten Veranstaltung oder des künstlerischen oder wissenschaftlichen

Werkes maßgebend, oder die Herkunft des Künstlers, Wissenschaftlers oder Vortragenden.

Das mit der Vereinigung im Ausland gestiegene Interesse an der politischen und historischen Entwicklung Deutschlands hat eine besonders intensive Auseinandersetzung mit dieser Thematik in den zeitgeschichtlichen Vortragsveranstaltungen des Goethe-Instituts, in der politischen Öffentlichkeitsarbeit der Auslandsvertretungen, in deutschlandkundlichen Lehrveranstaltungen der entsandten Lehrer und der Deutschlektoren des Deutschen Akademischen Austauschdienstes wie auch in allen sonstigen Kontakten mit der interessierten ausländischen Öffentlichkeit bewirkt.

Die Darstellung der historischen Zusammenhänge, insbesondere aber der Vorgänge vor der deutschen Teilung, ohne die die heutige Situation weder zu erklären noch zu verstehen wäre, ist unerläßlicher Bestandteil dieser Auseinandersetzung. Dieser Thematik kommt naturgemäß im Rahmen der sich rasch verdichtenden Beziehungen zwischen den Deutschen und ihren östlichen Nachbarn besondere Bedeutung zu.

Der Untergang der Sowjetunion und die Bildung unabhängiger Staaten auf ihrem Territorium brachten 1991 im Hinblick auf diese Staaten eine Entwicklung zum Abschluß, die den an die Auswärtige Kulturpolitik gerichteten Auftrag des § 96 BVFG, nämlich die kulturellen Leistungen in den historischen Siedlungsgebieten der Deutschen „in dem Bewußtsein ... des Auslandes zu erhalten“, vor völlig neue Aufgaben stellte. Die an den Grundsätzen von Rechtsstaatlichkeit, Demokratie und Menschenrechten orientierte Politik der Reformstaaten ließ neue Ausblicke auf Geschichte und Gegenwart der Deutschen und ihre kulturellen Leistungen in diesen Ländern zu. Den bewährten und traditionellen Grundsätzen entsprechend verfährt die deutsche Auswärtige Kulturpolitik dabei partnerschaftlich und im Wege des Dialogs mit den Nachbarstaaten. Voraussetzung für eine solche partnerschaftliche Kulturpolitik ist die wechselseitige Bereitschaft zum Geben und zum Zuhören. Eine unvoreingenommene Würdigung der kulturellen Leistungen der historischen Vergangenheit öffnet das Tor für eine neue gemeinsame Zukunft. Dies bedeutet: Die Auseinandersetzung mit dem Erbe der Vergangenheit ist dann fruchtbar, wenn die Würdigung des Beitrags der Deutschen zur Geschichte der

östlichen Völker einhergeht mit dem Respekt und der Würdigung des Beitrags dieser Völker auch für die deutsche Kultur und Geschichte. Darum bemüht sich die Auswärtige Kulturpolitik.

Neben der Würdigung der kulturellen Leistungen der Deutschen aus der Vorkriegszeit gewann im Berichtszeitraum eine weitere, neue Aufgabe zunehmend an Bedeutung: Die Förderung der aktuellen Kulturleistungen der deutschen Minderheiten in Mittel- und Osteuropa und in der Gemeinschaft Unabhängiger Staaten. Der für diesen Zweck bestimmte Haushaltsansatz konnte von 1991 (9,35 Mio. DM) auf 1992 (11,53 Mio. DM) gesteigert werden. Mit diesen Mitteln wurden u. a. gefördert:

- Sprachmaßnahmen für Angehörige der Minderheiten im schulischen und im außerschulischen Bereich,

- Medien der Minderheiten (Druck- und elektronische Medien),
- Theater und Künste sowie der Nachwuchs in diesem Bereich, Austauschmaßnahmen für Personen,
- Symposien und Publikationen zur Geschichte und Gegenwart der Deutschen in MOE und GUS.

Diese Maßnahmen sind in die Auswärtige Kulturpolitik eingebettet. Durch ihre spezielle Zielrichtung sorgen sie einerseits für die gewünschten Impulse zur Wiederherstellung oder Findung der Identität der deutschen Minderheiten. Ihre Einbindung in das Gesamtangebot unseres umfassenden bilateralen Kulturdialogs gewährleistet andererseits eine angemessene Berücksichtigung des sozialen Umfelds der Minderheiten, d. h. der Mehrheitsbevölkerung.

XIII. Schlußbemerkung

In den Jahren 1991 und 1992 sind die Weichen für eine Kulturförderung gestellt worden, die in Fortentwicklung der in § 96 BVFG genannten, weiterhin uneingeschränkt gültigen Ziele verstärkt Menschen auf der Suche nach kultureller und geschichtlicher Selbstvergewisserung diesseits und jenseits der früheren, Europa teilenden Grenzen zusammenführen soll. Die weitere Entwicklung dieses Aufgabengebietes und die entsprechenden Rückwirkungen auf die in der Bundesrepublik Deutschland zu leistende Arbeit, die die Grundlage für die grenzüberschreitenden Maßnahmen darstellt, werden im wesentlichen von den Fortschritten in den Nachbarstaaten im Osten auf ihrem Weg zur europäischen Normalität und dem damit verbundenen Zusammenwachsen Europas abhängen. Darüber hinaus bedarf diese Kulturarbeit in der Bundesrepublik Deutschland wie

auch in den Nachbarstaaten einer breiten politischen Unterstützung. Diese ist notwendig, damit die Kulturarbeit frei von Argwohn vor allem zugunsten derjenigen Menschen weitergeführt werden kann, die auf Hilfestellung bei der Suche nach dem kulturellen Standort ihrer Region und der Vertiefung ihrer kulturellen Bindungen angewiesen sind.

Die Kulturarbeit nach § 96 BVFG ist keine Aufgabe, die ihr politisches Gewicht durch schnelle Erfolge erhalten könnte. Vielmehr liegt ihre Bedeutung darin, daß durch diese Arbeit ein Beitrag zu künftigen kulturellen Entwicklungen geleistet wird, die von den dann lebenden Generationen eigenverantwortlich gestaltet werden müssen. Diese Arbeit bedarf daher neben der politischen auch der weiteren nachhaltigen finanziellen Unterstützung.

Aktionsprogramm des Bundesministeriums des Innern zur Förderung der deutschen Kultur des Ostens in den Jahren 1994 bis 1999

Inhalt

	Seite
A. Museen	30
B. Wissenschaft.....	34
C. Bibliotheken	39
D. Archive.....	42
E. Musik	45
F. Künstler	47
G. Kulturelle Breitenarbeit	48
H. Medien- und Informationsarbeit	50
I. Sicherung dinglichen Kulturguts	53

Vorbemerkung

1. „Die Öffnung unserer östlichen Nachbarländer für Europa und ihr Bekenntnis zur gesamteuropäischen Kultur schaffen eine neue, vielversprechende Grundlage für ein wesentliches Anliegen: Dort haben Deutsche in vielen Jahrhunderten ein unverlierbares kulturelles und geschichtliches Erbe aufgebaut. Dies wollen wir gemeinsam mit unseren Nachbarn erforschen, pflegen und erhalten. Wir wollen dabei den Reichtum unserer Kultur in einen schöpferischen Dialog mit unseren europäischen Nachbarn im Osten einbringen.“

Mit diesen Worten hat Bundeskanzler Kohl in seiner Regierungserklärung vom 30. Januar 1991 die zusätzlichen Aufgaben beschrieben, die sich ausgehend von dem Auftrag des Gesetzgebers in § 96 Bundesvertriebenengesetz (BVFG) heute für die Kulturarbeit von Bund und Ländern ergeben.

2. Das im Jahr 1988 vorgelegte und vom Deutschen Bundestag gebilligte „Aktionsprogramm der Bundesregierung zur Förderung der ostdeutschen Kulturarbeit in den Jahren 1988 bis 1993“ konnte die grundlegenden politischen Veränderungen seit 1989, den Zusammenbruch des Kommunismus, die Auflösung des Ostblocks und der Sowjetunion und das Ende der deutschen Teilung noch nicht berücksichtigen. Es muß jetzt der neuen Entwicklung angepaßt werden.

3. Hierbei ist von folgenden Überlegungen auszugehen:

- 3.1 Bis 1989 war es im wesentlichen nur im Gebiet der damaligen Bundesrepublik Deutschland in beschränktem Umfang möglich, die kulturellen und historischen Leistungen der Deutschen im Osten als Teil der deutschen und europäischen Kultur zu bewahren, weiterzuentwickeln und im Rahmen des allgemeinen Bildungsauftrages im Bewußtsein des In- und Auslandes wachzuhalten. Gemeint sind hiermit die Leistungen der Deutschen, die in den alten preußischen Provinzen Ostpreußen, Westpreußen, Pommern, Brandenburg, Nieder- und Oberschlesien sowie in den Siedlungsgebieten in Polen, Böhmen, Mähren und Sudetenschlesien, in Rumänien, Ungarn, Bulgarien, den verschiedenen Teilen des ehemaligen Jugoslawien, der früheren Sowjetunion und den baltischen Staaten lebten und dort bis zur Vertreibung bedeutende Einrichtungen der Wissenschaft, der Kunst und Kultur und der Volkskunde geschaffen hatten.

Diese Aufgabe hat nichts von ihrer Aktualität eingebüßt. Ihre Bedeutung ist vielmehr durch die Veränderungen in Ostmitteleuropa und die Herstellung der deutschen Einheit noch gewachsen. In sie sind jetzt nicht nur die neuen Bundesländer, in denen die deutsche Kultur des Ostens während der SED-Herrschaft verschwiegen wur-

de, eingebunden. Es gilt nun, auch die dortige Bevölkerung — Einheimische und Vertriebene — mit dieser Kultur vertraut zu machen. Vor allem aber soll der Wunsch der Menschen in den Ursprungsregionen der deutschen Kultur im Osten, der Deutschen und ihrer Nachbarn, nach Erhaltung und Pflege des kulturellen und geschichtlichen Erbes durch die in der Bundesrepublik Deutschland ansässigen Träger der Kulturarbeit nach § 96 BVFG gefördert werden. Daher ist ihre spezielle wissenschaftliche, museale, künstlerische und Brauchtumpflegerische Arbeit weiter zu fördern und zu qualifizieren.

3.2 Die in den alten deutschen Kulturlandschaften im Osten und Südosten verbliebenen Deutschen haben aufgrund der Demokratisierungsprozesse und den in bilateralen Nachbarschaftsverträgen getroffenen Vereinbarungen tatsächlich und rechtlich zunehmend die Möglichkeit, sich ihrer national-kulturellen Identität bewußt zu werden. Ihnen hierbei Hilfe zu leisten, ist heute Anliegen der betreffenden Staaten selbst wie auch der Bundesregierung. Sie trägt dazu bei, den Deutschen in den östlichen Nachbarstaaten das Verbleiben in ihrer Heimat zu erleichtern, ihnen neue Lebensqualitäten zu eröffnen und die Voraussetzungen für ein loyales, friedliches und spannungsfreies Zusammenleben mit ihren Nachbarn grundlegend zu verbessern.

3.3 Europa lebt aus dem kulturellen Reichtum und der Fülle der Traditionen in den Ländern und Regionen. Hiervon ausgehend, haben sich die Teilnehmerstaaten der KSZE im Abschlußdokument ihres Symposions über das kulturelle Erbe in Krakau vom 7. Juni 1991 verpflichtet, die Freiheit von Kunst und Kultur zu schützen, und erklärt, daß die regionale kulturelle Vielfalt Ausdruck ihrer gemeinsamen kulturellen Identität ist, deren Bewahrung zur Schaffung eines demokratischen, friedlichen und vereinten Europas beiträgt. Damit verbessert sich die Möglichkeit, den östlichen Nachbarn die deutschen Anteile ihrer Geschichte zu vermitteln und neue Brücken des Verstehens und der Verständigung zwischen den Völkern zu schlagen. Die deutsche Vergangenheit und die historischen Verflechtungen gehören als Teil europäischer Geschichte und Kultur auch zur Geschichte der Kultur der betreffenden Nachbarvölker, insbesondere aber zur regionalen Geschichte und Kultur der heutigen Bewohner der historischen deutschen Siedlungsgebiete. Die Bereitschaft und der Wunsch, diese deutschen Anteile ihrer Kultur zu erfahren, wachsen auch bei der nichtdeutschen Bevölkerung in diesen Gebieten in zunehmendem Maße.

Das Bundesministerium des Innern stellt für die sich daraus ergebenden Aufgaben seit 1991 besondere Mittel bereit, seit 1992 auch zur Sicherung und Rettung deutschen Kulturgutes in den historischen deutschen Siedlungsgebieten in Ostmittel-, Ost- und Südosteuropa (vgl. Abschnitt I). Diese Arbeit ist in die vielfältigen Möglichkeiten der Auswärtigen Kulturpolitik eingebettet und wird mit dem Auswärtigen Amt

aufgrund einer besonderen Absprache zwischen beiden Ressorts abgestimmt.

Gefordert sind hier auch die an Polen und die Tschechische Republik angrenzenden neuen Bundesländer, die wegen ihrer räumlichen Nähe in besonderer Weise zum Abbau von Vorbehalten und zur verständnisvollen Zusammenarbeit vor allem im Bereich der pommerschen, schlesischen und sudetendeutschen Kultur beitragen können.

4. Die Bundesregierung hält es für notwendig, die Vertriebenen, die in besonderem Maße die Last des verlorenen Krieges tragen mußten, in die Pflege und Vermittlung von Kultur und Geschichte ihrer Heimatgebiete voll einzubeziehen. Sie verfügt über besondere Sachkunde vor allem im Bereich der Landeskunde und des kulturellen Brauchtums. Sie und ihre Vereinigungen, namentlich die Landsmannschaften, können in beispielhafter Weise dazu beitragen, das kulturelle Erbe ihrer jeweiligen Heimatregion lebendig zu erhalten. Sie sind darin zu unterstützen, auf der Grundlage und im Rahmen der Verträge mit den Nachbarstaaten im Osten auf dem Gebiet der Wissenschaft, der Kultur und der Kunst Brücken zu ihren Heimatgebieten zu schlagen und aufrecht zu erhalten.

Die Bereitschaft der Vertriebenen, ihrer Organisationen und Einrichtungen, an dieser Kulturarbeit mitzuwirken, eröffnet die Chance für eine von Verständnis und Zusammenarbeit getragene friedliche Nachbarschaft mit den ostmittel-, ost- und südosteuropäischen Staaten und Völkern sowie insbesondere auch mit den Menschen, die heute in den Herkunftsgebieten der Vertriebenen leben und vielfach ein ähnliches Schicksal wie diese erfahren haben.

Die Bundesregierung ist zuversichtlich, daß auf diesem Wege und im Zusammenwirken aller Betroffenen das Verständnis füreinander wachsen wird. Diese Verständigungsarbeit war und ist Voraussetzung und Begleitung der kulturellen Arbeit nach § 96 BVFG. Aufgrund der Veränderungen in Ostmittel-, Ost- und Südosteuropa haben sich die Möglichkeiten erweitert, den Reichtum der alten deutschen Kulturlandschaften in das zusammenwachsende Europa einzubringen.

5. Die Maßnahmen des Aktionsprogramms zielen nicht darauf, eine Staatskultur zu verordnen. Kultur ist lebendig und sie wird nur lebendig bleiben, wenn sie sich aus dem Leben des Volkes und seiner Volksgruppen entwickelt. Die Bundesregierung will daher nur subsidiär auf dem Gebiet der Bewahrung und Förderung von Kultur in und aus den ehemaligen Ostprovinzen und den Siedlungsgebieten der Deutschen im Osten tätig werden. Finanzielle Hilfe ist demnach vorrangig dort, aber auch immer dort angezeigt, wo Eigeninitiative und persönliches Engagement nicht ausreichen, um die reiche und vielfältige deutsche Kultur zu bewahren und zu fördern. Staatliche Kulturförderung auf diesem Gebiet hat daher die Aufgabe, Hilfe zur Selbsthilfe zu sein. Anerkennung ge-

- bührt in diesem Zusammenhang den verschiedenen Gruppen und Organisationen der Vertriebenen und Aussiedler, die mit unermüdlichem Einsatz und in der Mehrheit mit ehrenamtlich tätigen Menschen die Kultur ihrer Heimat pflegen, erforschen, fördern und so im Bewußtsein des Volkes erhalten.
6. Das für einen begrenzten Zeitraum aufgestellte Aktionsprogramm kann nicht alle Tätigkeitsbereiche der Kulturförderung ausfüllen, sondern nur Schwerpunkte aufzeigen. Besondere Bedeutung kommt hierbei der Förderung der kulturellen Breitenarbeit, der Wissenschaft und der Erhaltung dinglichen Kulturguts zu. Nicht erwähnt sind die Aspekte der in der Zuständigkeit der Länder liegenden Bildungspolitik, die Geschichte und Kultur der Deutschen in den ehemaligen Ostprovinzen und den Siedlungsgebieten im Osten zum Inhalt hat.
 7. Das Aktionsprogramm folgt dem vom Deutschen Bundestag 1988 zustimmend zur Kenntnis genommenen Programm. Es hat sich in der praktischen Arbeit bewährt. Entsprechend der Entwicklung in Ostmitteleuropa wurde der Abschnitt I. „Sicherung dinglichen Kulturguts“ um den Beitrag „Erhaltung von Kulturgut in den deutschen Siedlungsgebieten“ ergänzt.
 8. Karten der deutschen Siedlungsgebiete (siehe Anhang 1 und 2)

A. Museen

Im Rahmen der Förderungsmaßnahmen des Bundes und der Länder nach § 96 BVFG, in die nach dem Einigungsvertrag auch die neuen Bundesländer einbezogen sind, ist der Errichtung von Museen für die früheren deutschen Gebiete und Siedlungsgebiete in Ostmittel-, Ost- und Südosteuropa besondere Bedeutung beizumessen. Ihre Sammlungen dokumentieren die über Jahrhunderte gewachsene Kultur der Deutschen in diesen Gebieten, ermöglichen den Besuchern, historische und zeitgeschichtliche Zusammenhänge zu erkennen und nachzuvollziehen. Für die Vertriebenen sind sie außerdem ein wichtiger Bezugspunkt zu ihrer Heimat.

Zur deutschen Kultur in ihrer Gesamtheit gehört untrennbar die Kultur der Deutschen im Osten, die bis zum Ende des Zweiten Weltkrieges in bedeutenden Museen besonders in den früheren deutschen Ostprovinzen, aber beispielsweise auch im Sudetenland, im Baltikum und in Rumänien umfassend dargestellt wurde. Diese Kultur zu erhalten, zu pflegen und museumspädagogisch überzeugend darzustellen, ist nur durch besondere, dieser Zielsetzung entsprechende museale Einrichtungen möglich. Die traditionellen Museen in den Ländern der Bundesrepublik Deutschland können diese Aufgaben nicht zusätzlich neben den auf ihre eigene Region bezogenen Sammlungsschwerpunkten leisten.

Der Demokratisierungsprozeß in den osteuropäischen Staaten eröffnet den Museen, die sich mit der Kultur und Geschichte der früheren deutschen Ostprovinzen und der deutschen Siedlungsgebiete im östlichen Europa befassen, neue Handlungsräume. Sie können jetzt mit den Museen osteuropäischer Staaten Verbindung aufnehmen, über Inhalt und Präsentation von Museumsgut diskutieren, ihnen durch Weitergabe ihres geschichtlichen und landeskundlichen Wissens, durch Unterstützung bei der musealen Ausgestaltung sowie durch Leihgaben Hilfe anbieten und gemeinsame Ausstellungen konzipieren. Viele

dieser Möglichkeiten werden schon aufgrund zahlreicher Initiativen genutzt und tragen so zum lebhaften kulturellen Austausch bei.

I. Sachstand

Die Teilung Deutschlands hatte zur Folge, daß sich nur in seinem westlichen Teil Landes-, Regional- und Spezialmuseen sowie kleinere museale Sammlungen zur Kultur und Geschichte der Deutschen in Ostmittel-, Ost- und Südosteuropa entwickeln konnten.

1. Landesmuseen

Aufgabe der Landesmuseen ist es, auf der Grundlage moderner museumswissenschaftlicher Konzeptionen die Zeugnisse der deutschen Kultur im Osten regional-spezifisch zu sammeln, zu erforschen und umfassend darzustellen. Um dieses Ziel zu erreichen, ist eine enge Zusammenarbeit der Landesmuseen mit Hochschulen, wissenschaftlichen Instituten sowie anderen Museen und Kultureinrichtungen im In- und Ausland notwendig. Dazu zählt auch die Betreuung der Arbeit von Heimatstuben und entsprechenden Sammlungen.

Einzelne Einrichtungen

Das vom Bund und dem Land Niedersachsen institutionell geförderte Ostpreußische Landesmuseum in Lüneburg erfüllt bereits trotz seiner noch nicht ausreichenden Ausstellungsfläche weitgehend die an ein Landesmuseum zu stellenden Anforderungen. Zur Verbesserung der Ausstellungskonzeption werden die Möglichkeiten einer Erweiterung des Museums geprüft.

Weitere Museen zur Darstellung größerer deutscher Kulturlandschaften im Osten, die dem Charakter eines Landesmuseums nahekommen, aber noch De-

fizite in der Ausstattung und Präsentation aufweisen, sind

- das Westpreußische Landesmuseum in Münster-Wolbeck, das als Dokumentations- und Kulturzentrum gegründet und später zum Landesmuseum erweitert wurde
- das Oberschlesische Landesmuseum in Ratingen-Hösel, das neben einer Bibliothek auch das Eichendorff-Institut, die Gustav-Freytag-Gesellschaft und die Eichendorff-Gesellschaft beherbergt
- das Siebenbürgische Museum in Gundelsheim.

Die Regionen Pommern und Schlesien verfügen bisher über keine eigenen Landesmuseen. Derzeit werden mit dem Land Mecklenburg-Vorpommern und dem Freistaat Sachsen Verhandlungen mit dem Ziel geführt, gemeinsam mit ihnen entsprechende Einrichtungen in Greifswald und Görlitz zu schaffen.

Im gleichen Sinne wird seit einiger Zeit mit dem Land Baden-Württemberg und der Stadt Ulm verhandelt. Ziel ist es, in Ulm ein Donauschwäbisches Zentralmuseum zu errichten, das gemeinsam von Bund, Land und Stadt finanziert werden soll.

Für den sudetendeutschen Bereich wird eine Museumskonzeption verfolgt, die neben der Einrichtung eines zentralen Schaufensters im Sudetendeutschen Haus in München den Ausbau des Egerland-Museums Marktrechwitz und des Iserbirgsmuseums Kaufbeuren-Neugablenz vorsieht.

Keines dieser Landesmuseen ist so ausgestattet, daß es eine der modernen Museumspädagogik entsprechende Präsentation seiner Bestände ermöglichen und seiner Aufgabe gerecht werden kann, die Arbeit weiterer regionalspezifischer Museen und Sammlungen ihrer Kulturlandschaft im Bundesgebiet zu koordinieren und zu unterstützen. Zudem sind die Museen personell und finanziell kaum in der Lage, in den Bereichen Museumstechnik, Fortbildung von Museumspersonal, Museumspädagogik, Restaurierung, musealer Forschung u. ä. den Museen und anderen Kulturinstitutionen in den alten deutschen Kulturregionen im östlichen Europa Beratung und Unterstützung anzubieten.

2. Spezialmuseen mit bundesweiter Bedeutung

Eigeninitiativen führten in vielen Fällen mit Unterstützung von Gemeinden, Ländern und Bund zur Gründung von Museen. Dazu zählen auch Spezialmuseen, die sich entweder als Kunstmuseen verstehen oder einen bestimmten Sammlungsschwerpunkt haben. Hier sind insbesondere zu nennen:

- die Stiftung Ostdeutsche Galerie Regensburg

Nach umfangreichen Umbauarbeiten wurde die Ostdeutsche Galerie Mitte 1993 neu eröffnet. Sie ist ein bedeutendes Museum für Gemälde, Zeichnungen, Graphik und Plastik des 19. und 20. Jahrhunderts; die ausgestellten Werke wurden von Künstlern geschaffen, die aus den früheren deutschen Gebieten östlich von Oder und Neiße oder

den deutschen Siedlungsgebieten im östlichen Mitteleuropa stammten oder dort tätig waren.

- die Gemäldegalerie und grafische Sammlung der Stiftung Pommern in Kiel
- das Nordböhmische Glasmuseum Rheinbach

3. Andere Sammlungen deutschen Museumsgutes

Deutsches dingliches Kulturgut aus Schlesien, Pommern, Ost- und Westpreußen wird nicht nur von den Landes- und Spezialmuseen, sondern auch von anderen Einrichtungen gesammelt. Auch in einer Reihe von Sammlungen in den neuen Ländern befindet sich Kulturgut aus diesen Gebieten, insbesondere aus Pommern und Schlesien. Eine Bestandsaufnahme steht noch aus.

Eine Förderung durch den Bund erfolgt aber nur in Einzelfällen bei solchen Institutionen, die größere Besucherzahlen erwarten lassen und deren ausgewählte museale Präsentation der jeweiligen Kulturregion deshalb im Bundesinteresse liegt.

Die Bereitstellung von Haushaltsmitteln zum Ankauf von Kulturgut für Museen mit überregionaler Bedeutung dient dem Zweck, die Zusammenhänge der Kulturentwicklung aller deutschen Kulturregionen zu dokumentieren. So wurde zahlreiches Museumsgut vom Bund angekauft und großen Museen, wie beispielsweise dem Germanischen Nationalmuseum in Nürnberg, dem Altonaer Museum in Hamburg und dem Museum für Volkskunde der Stiftung Preußischer Kulturbesitz in Berlin, als Dauerleihgabe zur Verfügung gestellt.

4. Museen für enger begrenzte Kulturlandschaften

Für einige Kulturlandschaften und Siedlungsgebiete wurden von den Vertriebenen, vielfach mit Unterstützung durch die Länder und Kommunen, kleinere Museen mit unterschiedlichem Charakter eingerichtet. Den Anforderungen an eine ausgewogene und moderne Präsentation ihrer Sammlungen konnten sie bisher nicht entsprechen, da insbesondere die notwendigen finanziellen und personellen Grundlagen fehlen.

Diese Museen sind bemüht, die vorhandenen Defizite auszugleichen und sich in Kooperation mit den Kommunen in Präsentation und Ausstattung weiterzuentwickeln.

In diese Gruppe gehören vor allem

- das Heimatmuseum der Deutschen aus Bessarabien in Stuttgart
- das Karpatendeutsche Museum in Karlsruhe
- das Haus Hansestadt Danzig in Lübeck
- das Museum der Rußlanddeutschen in Stuttgart
- die Museen der Deutschen aus Ungarn in Gerlingen und Backnang,
- das Museum Haus Königsberg in Duisburg

- mehrere sudetendeutsche Regionalmuseen, wie das Böhmerwaldmuseum in Passau, das Egerlandmuseum in Marktrechwitz und
- das Isergebirgsmuseum in Kaufbeuren-Neugablonz
- das Museum der Dobrudscha- und Bulgariendeutschen in Heilbronn
- das Museum im Kulturzentrum der Deutschen aus Litauen in Arnshausen.

5. Heimatstuben

Nach dem Verlust ihrer Heimat trugen die Vertriebenen gerettete Stücke der Erinnerung an ihren Heimatort oder ihren Heimatkreis in Hunderten von Heimatstuben und kleinen heimatkundlichen Sammlungen zusammen. Entsprechend der Arbeitsteilung mit den Ländern fördern ausschließlich diese solche Sammlungen mit lokalem Charakter. Ihre Existenz ist abhängig von der Unterstützung durch die Länder und Kommunen (z. B. im Rahmen von Partnerschaften und der Einbeziehung in neue Partnerschaften mit den Herkunftsorten in den Heimatgebieten).

II. Folgerungen

1. Museumsarbeit im Inland

Die Vereinigung Deutschlands am 3. Oktober 1990 hat die europäische Zusammenarbeit auch im Kulturbereich in Gang gebracht. Das eröffnet den Museen vor allem im Inland neue Chancen und stellt sie vor zusätzliche Anforderungen.

Da Museen Bildungseinrichtungen sind, muß sich die künftige museale Förderung des Bundes auch daran orientieren, wie geschichtliche und kulturelle Zusammenhänge im deutschen und europäischen Kontext vermittelt werden können.

Die Kenntnis über Geschichte und Kultur der Deutschen im Osten ist in weiten Teilen der Bevölkerung ungenügend — das gilt besonders für die neuen Länder und allgemein für die jüngere Generation.

Deshalb muß es nach wie vor ein langfristiges Ziel bleiben, für die großen deutschen Kulturregionen im Osten Museen zu schaffen. Sie sollen die jeweilige Region mit ihren Menschen, ihrer Geschichte und ihrer Kultur umfassend repräsentieren und auch landeskundliche Forschung ermöglichen.

Sollen insbesondere junge Menschen in Deutschland und Europa für diese Museen interessiert werden, müssen sie in Kooperation mit den Ländern, den Städten und Gemeinden sowie den regionalen und überregionalen Museumsvereinigungen zu modernen Institutionen und Begegnungsstätten zügig ausgebaut werden.

2. Museumsarbeit in den historischen deutschen Kulturlandschaften

Die Bevölkerung, die heute in den alten deutschen Kulturregionen lebt, erkennt zunehmend die große kulturelle Bedeutung der von der früheren deutschen Bevölkerung erbrachten Kulturleistungen für Geschichte und Gegenwart ihres Landes. Dies führt dazu, daß die heutige Bevölkerung diese Kulturleistungen als Bausteine einer gemeinsamen Geschichte begreift und nach neuen Wegen sucht, sie mit ihrer eigenen Identität zu verbinden.

Solche Bestrebungen sind von den Landes- und Spezialmuseen besonders zu unterstützen. Sie sollen damit Partner und Anwalt für die Kulturregionen in Europa werden, mit denen sie sich verbunden fühlen.

III. Maßnahmen

1. Errichtung und Ausbau von Landesmuseen

Die Errichtung neuer und der Ausbau vorhandener Landesmuseen für die deutschen Kulturlandschaften im Osten ist ein wesentlicher Beitrag zur Stärkung der Kulturregionen. Sollen diese Museen zu einem natürlichen Gesprächspartner für die jeweilige Kulturregion werden, ist es erforderlich, sie nach modernen wissenschaftlich-museumpädagogischen Methoden einzurichten, auszubauen und zu betreiben. Dazu gehört eine adäquate Personalausstattung. Sollen die Museen ihren Bildungsauftrag erfüllen, ist der Einsatz von Museumspädagogen und entsprechenden Medien unerlässlich. Die Erreichung dieser Ziele setzt voraus, daß neben dem Bund die Länder stärker als bisher zusammen mit den örtlichen Kommunen Finanzmittel zur Verfügung stellen.

Als neue bzw. schon seit längerem in Planung befindliche Museumsprojekte sind zu realisieren:

- 1.1 Das Landesmuseum Schlesien in Görlitz soll aufgrund seiner geographischen Lage im deutsch-polnisch-tschechischen Dreiländereck ein Museum der deutschen Kulturgeschichte dieser bedeutenden grenzüberschreitenden Kulturregion werden; Kooperation und Austausch mit kulturellen und wissenschaftlichen Institutionen der Nachbarländer sind konzeptionell vorgesehen und unerlässlich. Der Freistaat Sachsen hat seine grundsätzliche Bereitschaft erklärt, sich zusammen mit dem Bund an der Förderung dieses Museums im ältesten deutschen Renaissancewohnhaus, dem „Schönhof“, zu beteiligen.
- 1.2 Mit ähnlicher Zielsetzung wird an der Errichtung eines Pommerschen Landesmuseums in Greifswald gemeinsam mit dem Land Mecklenburg-Vorpommern und der Hansestadt Greifswald gearbeitet.
- 1.3 In der historischen „Donaubastion“ der Stadt Ulm wird in den nächsten Jahren ein kulturhistorisches Donaueschwäbisches Zentralmuseum im

Zusammenwirken von Bund, dem Land Baden-Württemberg und der Stadt errichtet.

- 1.4 Auf der Grundlage der sudetendeutschen Museumskonzeption wird angestrebt, gemeinsam mit dem Freistaat Bayern ein Sudetendeutsches Schaufenster in München einzurichten und das Egerland-Museum Marktredwitz sowie das Isergebirgsmuseum Kaufbeuren-Neugablenz auszubauen.

2. Ausbau vorhandener Museen

2.1 Landesmuseen

- Das Ostpreußische Landesmuseum in Lüneburg soll nach endgültiger Fertigstellung des Innenausbaus seine Attraktivität durch einen Erweiterungsbau steigern. Damit soll erreicht werden, daß dieses Museum seine Vorbildfunktion für andere vergleichbare Museen in vollem Umfang erfüllen kann.
- Das vom Bund und Land Nordrhein-Westfalen institutionell geförderte Oberschlesische Landesmuseum in Ratingen-Hösel wird zur Vergrößerung seiner Ausstellungsflächen seit Mitte 1992 ausgebaut.
- Das Siebenbürgische Museum in Gundelsheim, das institutionell gefördert wird, weist vor allem im Raumangebot Defizite auf. Hier ist mittelfristig für Abhilfe zu sorgen, da sonst die Kooperationskontakte zu rumänischen musealen und archivalischen Einrichtungen nicht in optimaler Weise zum Tragen kommen können.
- Das Westpreußische Landesmuseum im Schloß Wolbeck in der Nähe von Münster verfügt über einen Sammlungsbestand, dessen museumsdidaktische Präsentation verbessert werden muß. Für das vom Bund und vom Landschaftsverband Westfalen-Lippe geförderte Museum ist die Hinzugewinnung von Ausstellungsflächen sinnvoll, um den Sammlungsbestand angemessen zu präsentieren. Die Möglichkeiten, in Kooperation mit anderen Einrichtungen Wechselausstellungen zur westpreußischen Kulturgeschichte zu organisieren, würden damit auch verbessert.

2.2 Regionalmuseen

- Der Ausbau der grenznahen Museen wie des Böhmerwaldmuseums in Passau und des Egerland-Museums in Marktredwitz kann wegen der geographisch günstigen Lage eine umfassende grenzüberschreitende Museumsarbeit ermöglichen. Grundlegend überarbeitete Museumskonzeptionen sollen diesen Museen neue Impulse verleihen und zusätzliche Perspektiven eröffnen.

2.3 Spezialmuseen

- Das Museum Ostdeutsche Galerie Regensburg ist umfassend ausgebaut worden, Diese Maßnahme wurde gemeinsam vom Bund und den Ländern finanziert. Dem Rang des Museums entsprechend muß ein angemessener Etat zum Ankauf von bedeutenden Gemälden und g Skulpturen zur Verfügung gestellt werden.
- Das Nordböhmische Glasmuseum in Rheinbach muß auch in Zukunft über ausreichende Finanzmittel zum Erwerb von nordböhmischem Glas verfügen. Überdies ist auf eine Verbesserung der Personalsituation hinzuwirken.

3. Museale Präsentation in Bildungseinrichtungen

Einige Bildungsinstitutionen führen neben literarischen und musikalischen Veranstaltungen sowie wissenschaftlichen Tagungen und Symposien auch kleinere Ausstellungen durch. Sie haben sich zu Zentren der Begegnung und der kulturpolitischen Bildung entwickelt. Dies gilt vor allem für

die Ostsee-Akademie in Lübeck-Travemünde als europäische Kultureinrichtung der Pommern und das Haus Schlesien in Königswinter-Heisterbacherrott.

Derartige Institutionen können ihre Attraktivität dadurch steigern, daß sie in gewissem Umfang Exponate oder bestimmte zeitgeschichtliche Zusammenhänge unter Einsatz moderner Medien präsentieren.

Mit erheblichem Eigenmitteleinsatz und mit Unterstützung des Bundes und der Stadt Königswinter wurde in Teilen des historischen Fronhofes Heisterbacherrott ein schlesisches museales Schaufenster geschaffen. Diese Einrichtung hat im Rheinland in den letzten Jahren erheblich an Attraktivität gewonnen. Fördermittel sollen auch in Zukunft bereitgestellt werden.

Die Ostsee-Akademie im Travemünder Pommernzentrum hat sich in den letzten Jahren zu einem europäischen Begegnungszentrum von Rang entwickelt, das in den ganzen Ostseeraum hineinwirkt. In Ergänzung des Bildungsauftrages der Akademie ist vorgesehen, auf ihrem Gelände ein Schaufenster zu errichten, in dem ausgewählte Exponate zur deutschen Geschichte im Ostseeraum gezeigt werden sollen.

4. Besondere Maßnahmen

- 4.1 Die museumsspezifische Forschung in Zusammenarbeit mit Universitäten und Fachinstitutionen in der Bundesrepublik Deutschland sowie in Polen, der Tschechischen und Slowakischen Republik, in Österreich sowie in der Russischen Föderation ist zu fördern.

Der Einsatz von EDV-Technik zur Erfassung der Museumsbestände und insbesondere des in den osteuropäischen Regionen vorhandenen deut-

schen Kulturgutes muß realisiert werden. Zugleich verbessert der EDV-Einsatz die Voraussetzungen einer öffentlichkeitswirksamen Museumsarbeit erheblich.

4.2 Die Zusammenarbeit mit dem Deutschen Historischen Museum in Berlin sowie dem Haus der Geschichte der Bundesrepublik Deutschland in Bonn ist ebenso zu intensivieren wie die Kooperation mit den großen kulturhistorischen Museen in Deutschland. Die bisher in den Anfängen stehende Zusammenarbeit mit dem Deutschen Museumsbund ist zu verstärken und zu einer entsprechenden Kooperation zu entwickeln.

4.3 Die Gründung einer Serviceeinrichtung für alle Museen wird geprüft. Sie sollte in Zusammenarbeit mit den Museen unter anderem in folgenden Bereichen tätig werden:

- Koordinierung übergreifender Ausstellungen
- Zentrale Öffentlichkeitsarbeit und museumspädagogische Maßnahmen
- Besucherservice und touristische Begleitmaßnahmen
- Besucherstatistik und Analyse
- Informationsmaßnahmen „Schule — Museum — Geschichte der Deutschen im Osten“

4.4 Die Landesmuseen sollten auf Wunsch ihrer regionalspezifischen Arbeit auch dadurch gerecht werden, daß sie die Sammlungsbestände von Heimatstuben, die meist noch von älteren ehrenamtlichen Mitarbeitern betreut werden, erfassen, gegebenenfalls in ihre Bestände überführen sowie bei Problemen der Restaurierung und Präsentation Hilfe leisten.

5. Museumsarbeit in den historischen deutschen Kulturlandschaften

Die hiesigen Museen müssen in einen Dialog mit den Museen und anderen Kultureinrichtungen in den alten deutschen Kulturregionen treten. Die bestehenden Nachbarschafts- und Freundschaftsverträge mit den östlichen Nachbarn Deutschlands bilden dafür eine gute Grundlage.

Vorrangig wäre die mit den örtlichen Partnermuseen zu erarbeitende Bestandsaufnahme noch vorhandener Kulturgüter deutscher Provenienz. Diese Zusammenarbeit wird zu weiteren gemeinsamen Projekten führen.

Dazu zählen

- Ausstellungen
 - zur Kunst- und Geistesgeschichte
 - Wirtschafts- und Industriegeschichte
 - zu volkskundlichen Themen
 - zur politischen Geschichte
- Symposien

Diese Veranstaltungen dienen der Vor- und Nachbereitung von Ausstellungen sowie der Erörterung museumsspezifischer Fachthemen.

- Publikationen und Kataloge

Die angestrebte Zusammenarbeit hiesiger Museen mit den Partnern in den östlichen Nachbarländern sollte die tägliche Arbeit durch gegenseitige Beratung inspirieren und fördern. Erste positive Erfahrungen bei Ausstellungsprojekten des Ostpreußischen Landesmuseums („Ostpreußische Künstler in Kaliningrad“ und „Ruinen aus Königsberg“) liegen vor und ermutigen zur Ausweitung solcher Vorhaben.

B. Wissenschaft

Der Lehrbetrieb der Universitäten in Königsberg, Breslau und in Prag, die sich in besonderer Weise mit Geschichte und Kultur der historischen deutschen Ostprovinzen und Siedlungsgebiete im Osten befaßten, brach nach dem Ende des Zweiten Weltkriegs ab. Gleiches galt für zahlreiche wissenschaftliche Einrichtungen in den historischen deutschen Kulturlandschaften des Ostens. Nur zum geringen Teil konnten deren wissenschaftliche Traditionen in der Bundesrepublik Deutschland fortgesetzt werden. Als Beispiel ist die „Historische Landeskunde ostdeutscher Territorien“ zu nennen. Diese Wissenschaftsdisziplin konnte nach dem Kriege in einem einzigen, an die Person gebundenen Lehrstuhl an der Universität Hamburg bis 1968 fortgeführt werden. Danach gab es für 23 Jahre an keiner deutschen Universität ein speziell den historischen deutschen Ostprovinzen und den deutschen Siedlungsgebieten in Ostmittel-, Ost- und Südosteuropa gewidmetes Ord-

nariat. Erst im Jahr 1991 ist es im Rahmen der Umsetzung des Aktionsprogramms der Bundesregierung gelungen, in Zusammenarbeit von Bund und Land Nordrhein-Westfalen, wieder einen Lehrstuhl für Kultur und Geschichte der Deutschen im östlichen Europa an der Universität Düsseldorf einzurichten.

Auch mit Blick auf polnische Einrichtungen zur Landesgeschichte Ost- und Westpreußens, Pommerns und Schlesiens an verschiedenen Orten ist es unerläßlich, daß man sich in Deutschland systematisch wissenschaftlich mit der Kultur und Geschichte der Deutschen in Ostmittel-, Ost- und Südosteuropa befaßt. So wird es gelingen, in der Geschichtswissenschaft mit den ostmittel-, ost- und südosteuropäischen Nachbarn auch im Hinblick auf diese Thematik in einen wissenschaftlich fundierten Dialog zu treten.

Seit der Öffnung der Grenzen zum Osten gibt es bereits zahlreiche Kontakte zwischen Wissenschaftlern aus Ost und West. Eine Ausweitung dieser Kontakte ist wünschenswert, um einen regelmäßigen Wissenschaftstransfer zu ermöglichen.

I. Sachstand

1. Wissenschaftliche Hochschulen

An den wissenschaftlichen Hochschulen der Bundesrepublik Deutschland werden Geschichte und Kultur der historischen deutschen Ostprovinzen und der Siedlungsgebiete der Deutschen im Osten aufgearbeitet an

- einschlägigen Lehrstühlen
- Hochschulinstituten
- und Forschungsschwerpunkten

Die wissenschaftliche Auseinandersetzung mit diesen Gebieten geschieht ferner

- durch Vergabe zusätzlicher Lehraufträge sowie
- im Rahmen allgemeiner und spezieller Lehrtätigkeit aller Fachrichtungen.

An den wissenschaftlichen Hochschulen der Bundesrepublik Deutschland werden zwar im Rahmen der allgemeinen Lehr- und Forschungstätigkeit (etwa Geschichte, Germanistik, Kunst, Volkskunde) Themen mit Bezug zu den ehemaligen deutschen Ostprovinzen und den deutschen Siedlungsgebieten im Osten berücksichtigt. Dies geschieht jedoch längst nicht in ausreichendem Maße. Demgegenüber sind Themenbereiche der Osteuropaforschung wesentlich stärker vertreten, nicht zuletzt durch eigene Lehrstühle und Institute.

Als Folge des ersten „Aktionsprogramms der Bundesregierung zur Förderung der ostdeutschen Kulturarbeit 1988 bis 1993“ konnten bereits Mittel zur Förderung der Wissenschaft zur Verfügung gestellt werden. So ist es zum Beispiel gelungen, neben dem bereits erwähnten Lehrstuhl in Düsseldorf einen weiteren Lehrstuhl für deutsche Literatur und Sprache in Mittel- und Osteuropa in Leipzig einzurichten.

1.1. An folgenden Hochschulen gibt es wissenschaftliche Einrichtungen, die sich mit den ehemaligen deutschen Ostprovinzen und den deutschen Siedlungsgebieten im Osten beschäftigen und die im Projektwege vom Bundesinnenministerium gefördert werden:

- An der Universität Heidelberg wurde im Oktober 1993 der Lehr- und Forschungsbetrieb am Stiftungslehrstuhl für Ältere Germanistik mit besonderer Berücksichtigung der deutschen Literatur und Sprache im östlichen Europa des Mittelalters und der frühen Neuzeit aufgenommen. Parallel dazu wird an der Universität Heidelberg die Forschungsstelle zum schlesischen Späthumanismus gefördert.
- An der Universität Bonn besteht die Kommission für das Studium der deutschen Geschichte und Kultur im Osten, die sich aus je einem Vertreter der Fakultäten der Universität zusammensetzt. Sie veranstaltet u. a. in jedem Semester für Hörer aller Fakultäten eine Vortragsreihe zu einem bestimmten Rahmenthema nach § 96 BVFG und dokumentiert diese Vorträge in der Schriftenreihe der Kommission.
- Am Seminar für Geschichte der Universität Bonn arbeitet seit 1986 ein Projektbereich ostdeutsche Landesgeschichte. Er widmet sich dem Baltikum, Pommern, Ost- und Westpreußen sowie Schlesien, bringt diese Themen in den Lehrbetrieb der Universität ein und führt Exkursionen in Kooperation besonders mit polnischen und litauischen Wissenschaftlern durch.
- Am Historischen Institut der Universität Stuttgart ist ein Projektbereich schlesische Geschichte eingerichtet.
- An der Universität Münster wurde ein Ostkircheninstitut gegründet, das sich der Erforschung der Kirchengeschichte in den historischen deutschen Ostprovinzen und den deutschen Siedlungsgebieten im Osten widmet und diese Forschungstätigkeit auch auf die Kirchengeschichte der östlichen Nachbarvölker ausdehnt. Dieses Institut wird vom Land Nordrhein-Westfalen und der Evangelischen Kirche in Deutschland gefördert.
- An der Universität Düsseldorf wurde 1991 ein Lehrstuhl für „Kultur und Geschichte der Deutschen im östlichen Europa“ eingerichtet. Es handelt sich um den ersten vom Bundesinnenministerium geförderten Lehrstuhl in der Bundesrepublik Deutschland, der sich wieder in Forschung und Lehre ausschließlich dieser Thematik widmet.
- An der Universität Leipzig wird seit Ende 1991 der Lehrstuhl für „Deutsche Literatur und Sprache in Mittel- und Osteuropa“ im Rahmen einer Stiftungsprofessur des Bundesinnenministeriums gefördert. Hier ist es gelungen, im Zusammenwirken mit dem Freistaat Sachsen das Anliegen des § 96 BVFG auch in den Lehrbetrieb einer Hochschule eines neuen Bundeslandes zu integrieren. Neben der Lehrtätigkeit wird dort eine Bibliographie (Handbuch) zur deutschen Literatur aus den historischen deutschen Ost- und Siedlungsgebieten jenseits von Oder und Neiße erstellt.
- Die seit 1952 bestehende Forschungsstelle Ostmitteleuropa an der Universität Dortmund wird institutionell vom Land Nordrhein-Westfalen gefördert. Sie hat im Jahre 1974 eine „Anbindungs“-Vereinbarung mit der Hochschule getroffen. Ihre Veranstaltungs-, Sammlungs-, Forschungs-, Lehr- und vor allem Veröffentlichungstätigkeit erstreckt sich schwerpunktmäßig auf die Geschichte und Kultur des preußischen Ostens, die histori-

schen deutschen Siedlungsgebiete in Ostmittel-, Ost- und Südosteuropa, auf beziehungs-geschichtliche Themenbereiche im Hinblick auf die östlichen Nachbarvölker (vor allem Polen) sowie auf die Bereitstellung von Medien- und Buchmaterial für die ostkundliche und ost-europakundliche Arbeit im Unterricht.

- Das seit 1982 in Würzburg bestehende und von einem gleichnamigen Verein getragene Gerhard-Möbus-Institut für Schlesienforschung ist im Januar 1986 als Institut an der Universität Würzburg vom bayerischen Kultusministerium anerkannt worden. Seine Forschungstätigkeit erstreckt sich auf den schlesischen Bereich; das Institut bemüht sich darüber hinaus um die Einbeziehung fachbezogener Themen in die Lehre an der Universität.
- An der Universität Freiburg gibt es die Forschungsstelle für Geschichte und Kultur der Deutschen in Rußland.

1.2 An einzelnen Universitäten engagieren sich Hochschullehrer im Rahmen von Arbeitsgemeinschaften und Forschungsstellen, um Themen mit Bezug zu den ehemaligen deutschen Ostprovinzen und den deutschen Siedlungsgebieten im Osten wissenschaftlich zu erarbeiten. In diesem Sinne werden im Projektwege vom Bundesinnenministerium folgende Einrichtungen unterstützt:

- der Arbeitskreis ostdeutscher Forschungen im Lande Rheinland-Pfalz mit Sitz an der Universität Mainz
- die Arbeitsgemeinschaft für ost- und westpreußische Landeskunde an der Universität München
- der Arbeitskreis für die Landeskunde Oberschlesiens an der Universität Münster.

2. Forschung außerhalb der wissenschaftlichen Hochschulen

Da lange Zeit die Erforschung der historischen deutschen Gebiete im Osten an den Hochschulen vernachlässigt wurde, haben sich Forschungsinstitute außerhalb der Hochschulen — vielfach mit Förderung des Bundes und der einzelnen Länder — dieser Thematik angenommen.

2.1 Im Jahre 1950 wurde der Johann-Gottfried-Herder-Forschungsrat e.V. gegründet. Er hat die Aufgabe der Erforschung von Ländern und Völkern im östlichen Mitteleuropa in Vergangenheit und Gegenwart übernommen. In diesem Rahmen bezieht die Forschungstätigkeit auch die Vertreibungsgebiete mit ein.

Ab 1. Januar 1994 steht das Herder-Institut e. V., Marburg, als Serviceeinrichtung für die Forschung über die Länder und Völker des östlichen Mitteleuropa unter besonderer Berücksichtigung der Geschichte der historischen deutschen Ostgebiete und der deutschen Siedlungsgebiete in

Ostmitteleuropa rechtlich selbständig neben dem Herder-Forschungsrat. Das Herder-Institut wird vom Bundesinnenministerium gemeinsam mit allen Ländern im Rahmen der sog. „Blauen Liste“ gefördert.

2.2 Entsprechend ihrer Satzung nehmen sich die Historischen Kommissionen aus wissenschaftlicher Sicht der Erforschung der ehemaligen deutschen Ostprovinzen sowie der deutschen Siedlungsgebiete im Osten an. Sie stehen ebenso wie die für westdeutsche Regionen tätigen gleichnamigen Einrichtungen in der Tradition der seit dem ausgehenden 19. Jahrhundert gegründeten historischen Vereine.

Die Historischen Kommissionen geben Handbücher, Gesamtdarstellungen, Quelleneditionen und andere wissenschaftliche Publikationen heraus und beschäftigen sich in Forschungsprojekten und auf wissenschaftlichen Symposien mit Geschichte und Kultur der entsprechenden Gebiete. Sie sind selbständig, stehen aber in einem „Arbeits- und Forschungsverbund“ mit dem Herder-Forschungsrat und dem Herder-Institut.

Es handelt sich im einzelnen um folgende Kommissionen:

Baltische Historische Kommission, Historische Kommission für ost- und westpreußische Landesforschung, Historische Kommission für Pommern, Historisch-Landeskundliche Kommission für Posen und das Deutschtum in Polen, Historische Kommission für Schlesien, Historische Kommission der Sudetenländer, Südostdeutsche Historische Kommission.

2.3 Das Johannes-Künzig-Institut in Freiburg ist als Einrichtung des Landes Baden-Württemberg — und mit Projektmittel des Bundes gefördert — als einziges staatliches Institut auf dem Gebiet der Volkskunde der Deutschen Südosteuropas tätig. Insbesondere die Volksliedforschung gehört zu den Schwerpunktaufgaben des Instituts.

2.4 Das ebenfalls vom Land Baden-Württemberg errichtete — und mit Projektmitteln des Bundes geförderte — Institut für donauschwäbische Geschichte und Landeskunde in Tübingen hat die Aufgabe, Geschichte, Landeskunde und Dialekte der Donauschwaben sowie zeitgeschichtliche Fragen von Flucht, Vertreibung und Eingliederung in Baden-Württemberg wissenschaftlich zu erforschen und zu dokumentieren. Es fördert auch zugleich entsprechende Lehrveranstaltungen an der Universität Tübingen, gibt Publikationen heraus und führt wissenschaftliche Tagungen durch.

2.5 Die Kommission für ostdeutsche Volkskunde hat sich wissenschaftlich innerhalb der Deutschen Gesellschaft für Volkskunde e. V. organisiert. Ihr obliegt die Herausgabe wissenschaftlicher Publikationen, die im Projektwege vom Bundesinnenministerium unterstützt werden. Mit ihr wissenschaftlich verbunden sind einige regionale Forschungsstellen wie zum Beispiel das Cammann-Archiv in Rotenburg/Wümme und das be-

- reits erwähnte Johannes-Künzig-Institut in Freiburg.
- 2.6 Das Institut für Deutschland- und Osteuropafor-
schung — Göttinger Arbeitskreis — untersucht
im Hinblick auf Osteuropa Fragen der politi-
schen, rechtlichen und gesellschaftlichen Ent-
wicklung der Sowjetunion und deren Nach-
folgestaaten, Ost-West-Beziehungen und insbe-
sondere die Beziehungen zwischen Deutschland
und den Nachfolgestaaten der GUS sowie die
Geschichte der Deutschen in diesen Staaten. Seit
1994 wird das Institut vom Bundesministerium
des Innern institutionell gefördert.
- 2.7 Mit der Erforschung der Kultur der einst deut-
schen Ostprovinzen und der deutschen Sied-
lungsgebiete in Ostmittel-, Ost- und Südosteuropa
befassen sich auch — mit finanzieller
Unterstützung des Bundesinnenministeriums —:
- die Kulturstiftung der deutschen Vertriebenen
in Bonn
 - die Stiftung Ostdeutscher Kulturrat in Bonn
 - das Collegium Carolinum und die Sudeten-
deutsche Akademie der Wissenschaften und
Künste sowie das Sudetendeutsche Archiv und
der Adalbert-Stifter-Verein in München für
den sudetendeutschen Bereich
 - das Nordostdeutsche Kulturwerk in Lüneburg
 - die Stiftung Kulturwerk Schlesien in Würzburg
und die Stiftung Haus Oberschlesien in Rati-
ngen-Hösel für den schlesischen Bereich
 - das Südostdeutsche Kulturwerk in München
 - der Arbeitskreis für Landeskunde im Sieben-
bürgisch-Sächsischen Kulturrat in Gundels-
heim
 - das Bukowina-Institut in Augsburg
 - die zahlreichen historischen Vereine und Zu-
sammenschlüsse zur Familienforschung und
Landeskunde.
 - das Institut für deutsche Musik im Osten in
Bergisch Gladbach
- 2.8 Mit finanzieller Unterstützung des Bundesinnen-
ministeriums sind grenzüberschreitende Ver-
anstaltungen unterschiedlicher Art gefördert wor-
den. Zu nennen sind hier u. a.
- eine wissenschaftliche Vortragsreihe der Stiftung
Ostdeutscher Kulturrat zum Thema „Polen,
Tschechen, Litauer und die Deutschen als Nach-
barn in Vergangenheit und Gegenwart“ mit Wis-
senschaftlern aus diesen Ländern; die Vorträge
wurden in Deutschland unter reger Anteilnahme
der örtlichen Presse, des Hörfunks und des Fern-
sehens gehalten.
 - ein literaturwissenschaftliches Kolloquium der
Stiftung Haus Oberschlesien, das in Zusammen-
arbeit mit der Germanistischen Abteilung der
Pädagogischen Hochschule Oppeln in Oberschle-
sien im Jahr 1991 stattgefunden hat und

— ein wissenschaftliches Symposium des Gerhard-
Möbus-Instituts für Schlesienforschung in Trop-
pau (Tschechische Republik) im Jahr 1992.

3. Mit Errichtungserlaß des Bundesministers des In-
nern vom 27. Januar 1989 nahm das Bundesinsti-
tut für ostdeutsche Kultur und Geschichte in Ol-
denburg seine Arbeit auf. Mit seinen vier
Fachbereichen Geschichte, Literatur und Spra-
che, Volkskunde und Kunst berät und unterstützt
es die Bundesregierung auf der Grundlage eigen-
er oder zu veranlassender Erhebungen, Doku-
mentationen und ergänzender Forschungen in
allen die Durchführung des § 96 BVFG betreffen-
den Angelegenheiten.

II. Folgerungen

Die systematische gebietsbezogene wissen-
schaftliche Forschung und Lehre über die Kultur,
Geschichte und Landeskunde der Deutschen im Osten
an den Universitäten und anderen wissen-
schaftlichen Einrichtungen sollte in die Lage versetzt
werden, dieser Aufgabe umfassend gerecht zu wer-
den. Nach wie vor bestehen gravierende Defizite, die
insbesondere die Heranbildung des wissen-
schaftlichen Nachwuchses erschweren.

Dies gilt in besonderem Maße für die neuen Bundes-
länder, in denen entsprechende wissenschaftliche
Einrichtungen und Möglichkeiten bisher völlig feh-
ten.

Es ist erforderlich, entsprechende Themen in Stu-
diengängen und Prüfungsordnungen zu verankern,
um Studenten in Magister- wie Lehramtsstudiengän-
gen zu vertiefter Beschäftigung mit der deutschen
Kultur und Geschichte in Ostmittel-, Ost- und Süd-
osteuropa zu gewinnen. Darüber hinaus ist es wich-
tig, außeruniversitäre Institute und Arbeitskreise als
An-Institute an Hochschulen zu verankern.

Wünschenswert wäre ebenfalls, wenn in den jeweili-
gen Patenländern für die von der Patenschaft um-
faßte Region wissenschaftliche Schwerpunkte, insbe-
sondere an Universitäten, geschaffen würden.
Besondere Bedeutung ist der grenzüberschreitenden
Zusammenarbeit mit Forschungsinstituten und Wis-
senschaftlern beizumessen.

III. Maßnahmen

1. Forschung und Lehre an wissenschaftlichen Hochschulen

Der Bund muß weiterhin im Rahmen seiner Zustän-
digkeit alle geeigneten Bemühungen unterstützen,
die dazu beitragen, daß Themenbereiche, die die
deutschen Siedlungsgebiete in Ostmittel-, Ost- und
Südosteuropa betreffen, in Forschung und Lehre der
Hochschulen intensiv berücksichtigt werden.

Dies kann insbesondere geschehen

- durch die Finanzierung von Stiftungslehrstühlen, die nach Ablauf der Stiftungsfinanzierung uneingeschränkt von den Ländern übernommen werden
- durch Förderung von Forschungsschwerpunkten und Veröffentlichungen über den betreffenden Bereich, die auch die Integrations- und Eingliederungsforschung einbeziehen.
- durch die Förderung von Instituten im Projektwege, die — wie zum Beispiel das Möbus-Institut in Würzburg — als Institut an einer Hochschule anerkannt werden und auf diese Weise zur Ausweitung der Forschung und des Lehrangebotes an Universitäten beitragen und dadurch das Interesse der Studenten für die damit im Zusammenhang stehenden Fragestellungen wecken
- durch die Finanzierung von Lehraufträgen zu entsprechenden Themenbereichen.

Besondere Bedeutung kommt der Schaffung entsprechender Lehr- und Forschungsmöglichkeiten an den Hochschulen der neuen Bundesländer zu. Die Bundesregierung sollte in die Lage versetzt werden, hierfür auch in Zukunft verstärkt Förderungsmittel bereitstellen zu können. Nachdem der vom Bundesinnenministerium finanzierte Stiftungslehrstuhl für „Deutsche Sprache und Literatur in Mittel- und Osteuropa“ an der Universität Leipzig eingerichtet worden ist, ist ein Stiftungslehrstuhl an der Universität Greifswald geplant. Die Errichtung weiterer Lehrstühle muß geprüft werden. Daneben ist dem Ausbau von wissenschaftlichen Instituten und der Durchführung von Forschungsvorhaben in den neuen Bundesländern im Wege der Projektförderung Vorrang einzuräumen.

Zur Vorbereitung konkreter Maßnahmen bedarf es einer umfassenden Bestandsaufnahme aller einschlägigen Aktivitäten an den wissenschaftlichen Hochschulen.

2. Forschung außerhalb der wissenschaftlichen Hochschulen

Die Erforschung des historischen deutschen Ostens bedarf auch außerhalb der Hochschulen der Intensivierung und Systematisierung. Insbesondere müssen die Voraussetzungen dafür geschaffen werden, daß einzelne Einrichtungen kontinuierlich wissenschaftlich arbeiten können, um so das Forschungspotential an Hochschulen zu ergänzen.

Für einzelne Forschungsmaßnahmen — wie die Erarbeitung und Veröffentlichung von landes- und volkskundlichen Kompendien zu den historischen deutschen Regionen im Osten sowie entsprechenden Gesamtdarstellungen zur Geschichte und Kultur — sollten auch künftig Projektmittel vom Bund zur Verfügung gestellt werden. Ebenso sollte die Herausgabe eines Kartenwerks (Atlas) mit ausführlichem Kartenmaterial zu sämtlichen Siedlungsgebieten gefördert werden.

Die Infrastruktur für die landeskundliche Erforschung der historischen deutschen Ostprovinzen und

der deutschen Siedlungsgebiete im Osten muß verbessert und die Kontinuität dieser Forschungsarbeit gewährleistet werden. Dies kann insbesondere dadurch geschehen, daß weitere Institute gegründet werden, die sich den bisher nicht in genügendem Maße erforschten Regionen annehmen.

Das Herder-Institut als Serviceeinrichtung sollte in die Lage versetzt werden, im Rahmen seiner Tätigkeit die Untersuchung der ehemaligen deutschen Ostprovinzen und der deutschen Siedlungsgebiete im Osten zu fördern.

Den bestehenden Historischen Kommissionen muß durch eine Verbesserung ihrer Mittelausstattung die Möglichkeit gegeben werden, ihre Forschungs- und Veröffentlichungstätigkeit entsprechend ihrer Bedeutung für die historischen deutschen Siedlungsgebiete im Osten zu intensivieren.

Die Vertiefung des Verständnisses für den historischen deutschen Osten über die landeskundliche und volkskundliche Forschung ist unerläßlich. Die Kulturstiftungen, Kulturwerke und landeskundlichen Institute, die bisher diese Aufgaben wahrgenommen haben, sind daher auch in Zukunft vom Bund zu fördern.

3. Förderung wissenschaftlichen Nachwuchses

Um einen wirksamen Anreiz für junge Wissenschaftler zu geben, sich in Forschungsarbeiten mit den historischen deutschen Ostprovinzen und den deutschen Siedlungsgebieten im Osten zu befassen, werden seit 1986 vom Bundesinnenministerium für entsprechende Forschungsarbeiten derzeit jährlich fünf Stipendien für drei bis vier Semester vergeben (Immanuel-Kant-Promotionsstipendium).

Durch den Wissenschaftspreis der Stiftung Ostdeutscher Kulturrat können zweijährlich herausragende gebietsbezogene Promotionen prämiert werden.

Überdies können seit 1991 im Rahmen des ebenfalls vom Bundesinnenministerium gestifteten Immanuel-Kant-Habilitationsstipendiums drei Stipendien jährlich mit einer Laufzeit von maximal zwei Jahren vergeben werden.

Eine Erhöhung der Anzahl — vor allem der Promotionsstipendien — ist anzustreben.

Wissenschaftlicher Nachwuchs kann nur gewonnen werden, wenn man Perspektiven aufzeigt. Es ist notwendig, zusätzliche Stellen auf Dauer zu schaffen und damit dem wissenschaftlichen Nachwuchs eine berufliche Chance zu eröffnen.

4. Wissenschaftliche Zusammenarbeit über die historischen deutschen Kulturlandschaften

Nach den politischen Entwicklungen der letzten Jahre ist die Bereitschaft gewachsen, daß Forschungsinstitute über die Grenzen hinweg gemeinsame wissenschaftliche Projekte durchführen.

Die Nachbarschaftsverträge, die Deutschland mit vielen östlichen Staaten geschlossen hat, betonen die

Bedeutung der internationalen wissenschaftlichen Kooperation, zu der auch die Zusammenarbeit auf dem Feld der deutschen Geschichte und Kultur in den historischen Siedlungsgebieten im Osten gehört, die intensiviert werden soll. Dabei kann an schon lange bestehende wissenschaftliche Kontakte zwischen deutschen, polnischen, tschechischen, ungarischen und slowakischen oder baltischen Forschern angeknüpft werden. Dies ist um so dringender, als zum Beispiel bereits in Polen und Deutschland ohne gegenseitige Abstimmung an den gleichen Projektzielen gearbeitet wird. Es ist anzustreben, Expertenkommissionen einzusetzen, die gemeinsame For-

schungsvorhaben zu Themen der deutschen Geschichte und Kultur des Ostens vorschlagen und begleiten.

Gemeinsame wissenschaftliche Fachtagungen und Symposien zu einzelnen Themen, die der gegenseitigen Information und der Planung künftiger Projekte dienen, sind verstärkt zu fördern. Dies gilt auch für Übersetzungen und gemeinsame Publikationen einschlägiger wichtiger Standardwerke (Gesamtdarstellungen, Spezialuntersuchungen, Archivführer, Kunst- und Kulturinventare), durch die vorhandene Informationsdefizite abgebaut werden können.

C. Bibliotheken

Die Bestände der Landes- und Stadtbibliotheken in den historischen deutschen Ostprovinzen und den deutschen Siedlungsgebieten im Osten mit umfangreichem wissenschaftlichen und nichtwissenschaftlichen Schrifttum sind teilweise nicht mehr erhalten oder nicht mehr ohne weiteres zugänglich. In der Bundesrepublik Deutschland war es bisher nicht möglich, systematisch und vollständig einen Ersatz für diese Verluste zu schaffen.

Die systematische Sammlung und Erschließung der Literatur zur jeweiligen Region ist eine typische Aufgabe der Landesbibliotheken. Für die historischen deutschen Ostprovinzen und die deutschen Siedlungsgebiete im Osten sind diese und andere regional ausgerichtete Bibliotheken nicht originär zuständig.

Gleichwohl haben geistig-kulturelle und ökonomische Beziehungen hiesiger Bibliotheken zu entsprechenden Einrichtungen im Osten dazu geführt, daß an manchen Orten bestimmte Sammlungsschwerpunkte entstanden sind.

I. Sachstand

Schrifttum aus und über die historischen deutschen Reichs- und Siedlungsgebiete im Osten sind in nachstehenden Bibliotheken vorhanden:

1. Universalbibliotheken

(Ältere Landes-, Hochschul- und Staatsbibliotheken)

Die älteren wissenschaftlichen Allgemeinbibliotheken, insbesondere die ehemals preußischen Hochschulbibliotheken sowie die Staatsbibliotheken in Berlin, Göttingen und München, besitzen, abgesehen von Kriegsverlusten, zum Teil bedeutende Bestände an wissenschaftlicher Literatur über die historischen Ostprovinzen und die deutschen Siedlungsgebiete im Osten. Darüber hinaus verfügen sie teilweise über die Publikationen der deutschen

wissenschaftlichen Gesellschaften außerhalb der früheren Reichsgrenzen (z. B. des Vereins für Siebenbürgische Landeskunde, des Vereins für Geschichte der Deutschen in Böhmen oder der Deutschen Wissenschaftlichen Gesellschaft in Polen). In den Staats-, Universitäts- und Landesbibliotheken sind häufig durch Tausch der regional zuständigen Geschichtsvereine mit den traditionellen ostdeutschen Geschichtsvereinen (Verein für Geschichte Schlesiens usw.) deren Publikationsreihen gesammelt worden. Diese Bestände sind nach 1945 allenfalls zum Teil durch neu erschienene wissenschaftliche Veröffentlichungen ergänzt worden (einen entsprechenden Sammelschwerpunkt besaß für kurze Zeit die Universitätsbibliothek Münster). Mit der Finanzkrise der Bibliotheken und den daraus erwachsenen Beschränkungen im Bestandsausbau wurde in der Regel der Ankauf regionalspezifischer Literatur in bezug auf die historischen deutschen Ostprovinzen und die deutschen Siedlungsgebiete im Osten weitgehend eingestellt. Das hat zu erheblichen Lücken beim Erforschen der Geschichte und Landeskunde dieser Regionen geführt. Der Bestand über die Auslandsdeutschen, den das heutige Institut für Auslandsbeziehungen in Stuttgart 1917—1945 aufgebaut hat, wurde nach 1945 nicht mehr erweitert.

Die Universitätsbibliothek Greifswald war bis 1945 Landesbibliothek für Pommern und besitzt — mit geringen Nachkriegsverlusten — einen umfassenden Altbestand für den gesamten historischen Raum Pommerns. Altbestände über das benachbarte Schlesien sind in der Sächsischen Landesbibliothek Dresden, Altbestände über den niederschlesischen Raum in der Oberlausitzischen Bibliothek der Wissenschaften bei den Städtischen Kunstsammlungen Görlitz vorhanden.

Außerdem sammelt die Bundesanstalt DIE DEUTSCHE BIBLIOTHEK — 1990 hervorgegangen aus der Deutschen Bücherei Leipzig und der Deutschen Bibliothek Frankfurt am Main — auf Grund gesetzlichen Auftrags alle deutschsprachigen Publikationen seit 1913. Die Deutsche Bücherei in Leipzig besitzt — mit Lücken der Jahre 1918/20 und 1943/45 — fast alle

deutschsprachigen Veröffentlichungen an Büchern, teilweise auch an Zeitschriften und Kalendern seit 1911. Publikationen ab 1945 sind in der Regel sowohl in den Beständen der Deutschen Bücherei Leipzig als auch in denen der Deutschen Bibliothek Frankfurt am Main vorhanden.

Einige Spezialbibliotheken wie die Bibliothek für Zeitgeschichte (Stuttgart) oder des Instituts für Weltwirtschaft (Kiel) verfügen für ihr spezielles Sammelgebiet auch über einschlägige auf die historisch-deutschen Gebiete bezogene Literatur, die aber — wie in den wissenschaftlichen Allgemeinbibliotheken — nicht unter speziell regionalen Aspekten sachlich erschlossen ist.

2. Spezialbibliotheken

Spezialbibliotheken, die schwerpunktmäßig das Schrifttum über und aus den historischen deutschen Ostprovinzen und den deutschen Siedlungsgebieten im Osten sammeln, sind im Gebiet der Bundesrepublik Deutschland alle nach 1945 entstanden.

2.1 Einrichtungen für den Gesamtraum

Die einzige Bibliothek, die sich (seit 1948) bemüht, die gesamte Literatur mit regionalem Bezug über heimatkundliches Schrifttum, Heimat- und Vertriebenenperiodika, Belletristik bis hin zu Kleinschriften wie Firmenprospekten, Festschriften u. a. zu sammeln, ist die Martin-Opitz-Bibliothek in Herne. Sie ist eine seit 1991 gemeinsam vom Land Nordrhein-Westfalen, der Stadt Herne und vom Bund getragene Einrichtung, die über den Fernleihverkehr auch überregionale Bibliotheksaufgaben für alle Interessenten wahrnimmt. Angesichts der seit Jahren unzureichenden Unterbringung und der begrenzten Ausstattung mit Personal und Erwerbungsmitteln kann ihr umfassendes Konzept bisher nur bedingt realisiert werden.

2.2 Einrichtungen für größere Teilräume

An wichtigeren — wissenschaftlichen — Einrichtungen sind folgende Bibliotheken zu nennen:

- Die Bibliothek des Herder-Instituts Marburg besitzt im Rahmen ihrer deutsch- und fremdsprachigen Sammlungen über „Länder und Völker Ostmitteleuropas“ bedeutende Bestände zu den historischen deutschen Ostprovinzen und den deutschen Siedlungsgebieten in Polen, in der Tschechischen und Slowakischen Republik und in den baltischen Staaten. Sie ist uneingeschränkt der wissenschaftlichen Nutzung zugänglich und dem auswärtigen und internationalen Leihverkehr angeschlossen.
- Die Präsenzbibliothek des Geheimen Staatsarchivs Preußischer Kulturbesitz in Berlin berücksichtigt sehr stark die preußischen Ostprovinzen.
- Die Nordost-Bibliothek am Institut Nordostdeutsches Kulturwerk dokumentiert mit ihren Sammlungen die Geschichte und Kultur der Deutschen

im nördlichen Ostmitteleuropa. Einen thematischen Schwerpunkt der Bestände bilden dabei die Kulturbeziehungen im Ostseeraum. Neben dem deutschen Schrifttum wird auch die regionalbezogene fremdsprachige Literatur, insbesondere polnische, litauische und estnische, berücksichtigt. Die Nordost-Bibliothek ist öffentlich zugänglich und dient der landeskundlichen Information ebenso wie der regionalgeschichtlichen Forschung. Der Anschluß an die Fernleihe steht unmittelbar bevor.

- Die Bibliothek im Sudetendeutschen Haus (als Gemeinschaftseinrichtung des Collegium Carolinum, des Sudetendeutschen Archivs, des Adalbert-Stifter-Vereins, der Sudetendeutschen Stiftung und der Ackermann-Gemeinde) in München besitzt Bestände über Geschichte und Kultur der böhmischen Länder und ist ebenfalls dem Fernleihverkehr angeschlossen.
- Die Bibliothek der Forschungsstelle Ostmitteleuropa an der Universität Dortmund ist eine öffentlich zugängliche und dem auswärtigen Leihverkehr angeschlossene Institutsbibliothek. Sie verfügt über umfangreiche Bestände, die die preußischen Ostprovinzen, die östlichen Nachbarvölker sowie die deutschen Siedlungsgebiete in Ostmittel-, Ost- und Südosteuropa betreffen.
- Die Bibliothek der Künstlergilde e. V. in Esslingen verfügt über umfangreiche Präsenzbestände mit den Schwerpunkten Literatur, bildende Kunst und Theater bezogen auf die historischen Reichsgebiete und Siedlungsgebiete der Deutschen im Osten.

2.3 Regionalbibliotheken

Regionalbibliotheken werden in der Regel von den Kulturwerken oder landsmannschaftlichen Einrichtungen getragen. Sie sammeln das Schrifttum über die entsprechenden Regionen und ihre Menschen. Als Beispiele sind zu nennen:

- die Siebenbürgische Bibliothek in Gundelsheim
- die Bibliothek für schlesische Landeskunde der Stiftung Kulturwerk Schlesien in Würzburg
- die Bibliothek der Stiftung Haus Oberschlesien in Ratingen-Hösel
- die Bibliothek der Stiftung Pommern in Kiel
- die Bibliothek der Stiftung Brandenburg in Stuttgart
- die Bibliothek der Carl-Schirren-Gesellschaft in Lüneburg
- die Egerland Studienbücherei in Marktredwitz
- die ostdeutsche und osteuropäische Bibliothek des Bukowina-Instituts in Augsburg
- die Bibliothek des Instituts für donauschwäbische Geschichte und Kultur in Tübingen
- die J.G. Herder-Bibliothek Siegerland in Siegen.
- Die Bibliothek der Ostsee-Akademie in Lübeck-Travemünde

Diese Bibliotheken sind — die Siebenbürgische Bibliothek ausgenommen — nicht dem auswärtigen Leihverkehr der deutschen Bibliotheken angeschlossen und leihen nur am Ort aus. Vollständigkeit und Systematik der Sammlung, personelle und finanzielle Ausstattung unterscheiden sich im Einzelfall, sind in der Regel aber unbefriedigend.

2.4 Bibliotheken in zentralen Begegnungs- und Dokumentationseinrichtungen

Zu nennen sind hier die Bibliotheken des Hauses des Deutschen Ostens in München und des Gerhart-Hauptmann-Hauses in Düsseldorf (früher Haus des Deutschen Ostens) sowie des Deutschlandhauses Berlin und des Hauses der Heimat in Stuttgart.

Diese Bibliotheken werden nach dem Grundsatz der öffentlichen Bibliotheken geführt, stellen vor allem neuere Literatur zur Thematik der historischen deutschen Ostprovinzen und Siedlungsgebiete im Osten zur Verfügung. Sie bemühen sich jedoch nicht um die Vollständigkeit der Sammlung, sondern darum, das wichtige und repräsentative Schrifttum für ihren Benutzerkreis zur Verfügung zu halten und spezielle Literatur über den Fernleihverkehr zu beschaffen.

3. Öffentliche Büchereien

In den Stadt- und Gemeindebüchereien sind Bücher zu Themen der historischen deutschen Ostgebiete in der Regel nur vereinzelt vorhanden. Das hat seinen Grund — neben begrenzten Erwerbungs Mitteln — vor allem darin, daß ein größerer Teil einschlägiger Veröffentlichungen außerhalb des Buchhandels erscheint und deswegen nur in geringerem Umfang erworben wird.

4. Zentrale Nachweise der Bibliotheksbestände

Als Fachzentalkatalog ist der von der Bibliothek des Herder-Instituts betreute „Gesamtkatalog Ostmitteleuropa“ (GKO) bestrebt, das wesentliche bis 1983 veröffentlichte Schrifttum über Ostmitteleuropa in den dafür wichtigen Bibliotheken der Bundesrepublik Deutschland und einigen ausländischen Bibliotheken nachzuweisen. Es sind auch Altbestände einiger bedeutender Sammlungen enthalten. Die unzureichende personelle Ausstattung verhindert, daß der GKO ein umfassendes und aktuelles Nachweisinstrument darstellt.

Die laufende bibliographische Berichterstattung ist für die einzelnen der hier in Betracht kommenden Gebiete unterschiedlich ausgeprägt. Sie kann insgesamt nicht als zufriedenstellend angesehen werden.

II. Folgerungen

1. Universalbibliotheken

(Landes-, Hochschul- und Staatsbibliotheken)

Insbesondere im Bereich der Hochschulbibliotheken ist anzustreben, daß ein Kernbestand an Literatur über die ehemaligen Ostprovinzen und die deutschen Siedlungsgebiete in Ostmittel-, Ost- und Südosteuropa verfügbar ist. Dort, wo Altbestände in bedeutendem Umfang vorhanden sind, müssen sie systematisch erschlossen werden; spezielle Schwerpunkte sollten nach Möglichkeit durch Lückenschließung sowie durch Erwerb von Neuerscheinungen ausgebaut werden.

2. Spezialbibliotheken

Es muß sichergestellt werden, daß vor allem das Schriftgut, das in den Universalbibliotheken nicht vorhanden ist und von ihnen nicht gesammelt wird, für alle einschlägigen Bereiche möglichst vollständig gesammelt, erschlossen und der Öffentlichkeit zugänglich gemacht wird.

Es ist darüber hinaus dafür Sorge zu tragen, daß diese Bibliotheken durch einen besonderen Leserservice auch die Interessenten mit Literatur versorgen, die nicht oder nur bedingt auf den Fernleihverkehr der deutschen Bibliotheken zurückgreifen können.

3. Öffentliche Büchereien

Öffentliche Büchereien sollten, angepaßt an die Bestandsgröße, ein Mindestangebot an Literatur über die früheren deutschen Gebiete und Siedlungsgebiete im Osten besitzen. Hierzu sollten Grundbestandslisten entwickelt und fortlaufend aktualisiert werden.

III. Maßnahmen

Bei den Bibliotheken ist eine Vielzahl guter Ansätze vorhanden. Ihre personelle, technische und finanzielle Ausstattung reicht jedoch nicht aus, um die Nachfrage nach Spezialliteratur auch nur annähernd zu befriedigen.

Als grundlegende Maßnahmen für den systematischen Ausbau der vorhandenen Bibliotheksbestände bedarf es zunächst

- einer zentralen Übersicht des entsprechenden Schrifttums in den zuvor genannten Bibliotheken; in diese Bestandsaufnahme sind die Bibliotheken in den neuen Bundesländern einzubeziehen
- einer Analyse der personellen, finanziellen und räumlichen Situation der einschlägigen Bibliothekseinrichtungen

- der Erstellung einer überregional verfügbaren Übersicht der im Gesamtkatalog Ostmitteleuropa beim Herder-Institut nachgewiesenen Bestände.

Voraussetzung für einen sinnvollen systematischen Ausbau der vorhandenen Bestände ist weiterhin:

- die Erarbeitung eines Strukturplans, der eine Schwerpunktbildung und eine Arbeitsteilung im Bereich der Spezialbibliotheken umreißt, Defizite aufzeigt und sicherstellt, daß das gesamte überkommene und laufend erscheinende einschlägige Schrifttum systematisch zusammengetragen und erschlossen wird
- der Ausbau der Bibliothek des Herder-Instituts als Schwerpunkt für die Sammlung der wissenschaftlichen Literatur zu den ehemaligen Ostprovinzen und den deutschen Siedlungsgebieten im Osten
- der Ausbau der Martin-Opitz-Bibliothek in Herne zu einer zentralen Einrichtung für das deutschsprachige Schrifttum der historischen deutschen Reichsprovinzen und der deutschen Siedlungsgebiete im Osten mit besonderer Berücksichtigung der nicht im engeren Sinne wissenschaftlichen Literatur (z. B. Heimatkunde, Belletristik, verlagsfreies Schrifttum, Vertriebenenpresse)
- der Anschluß der Bibliotheken — soweit noch nicht geschehen und soweit möglich — an den Fernleihverkehr; die zentralen Bibliotheken in Herne und Marburg sollen weiterhin bei Bedarf auf dem Postwege direkt an Interessenten ausleihen können
- aufgrund einer koordinierten und entsprechend dem Strukturplan abgestimmten Ankaufspolitik die Ergänzung der Bestände der zentralen und der

regionalen Schwerpunktbibliotheken und der übrigen einschlägigen Bibliotheken

- daß die laufende bibliographische Berichterstattung unter Berücksichtigung der fremdsprachigen Literatur erweitert und vereinheitlicht wird.

2. Eine systematische Information und der wechselseitige Austausch von älterer und neuerer Fachliteratur zwischen wissenschaftlichen Bibliotheken in Deutschland und den ostmittel-, ost- und südosteuropäischen Ländern ist anzustreben. Bestehende Lücken in Spezialsammlungen sind dadurch auszugleichen. Ebenso sind die Buchbestände bei den Deutschen in den Heimatgebieten hinsichtlich der landeskundlichen Literatur, ggf. mehrsprachig, zu ergänzen.

Die wechselseitige Anbindung an den Fernleihverkehr ist über die Grenzen hinweg zu fördern, damit der Transfer von aktueller Fachliteratur gewährleistet ist.

Der Austausch von Bibliothekaren und Bibliothekarinnen ist zu fördern, um die jeweilige Bibliotheksorganisation kennenzulernen und für die Zukunft den Informations- und Literaturfluß zu erleichtern.

Im Rahmen der zur Verfügung stehenden Mittel sind weiterhin Sicherungs- und Rettungsmaßnahmen für akut gefährdete deutsche Bestände in den Bibliotheken Ostmittel-, Ost- und Südosteuropas zu fördern. So konnte z. B. ab 1992 ein mehrjähriges Projekt der Forschungsstelle für Personalschriften, Marburg begonnen werden, das zum Inhalt hat, besonders gefährdete deutsche Altbestände in der Universität Wrocław/Breslau zu verfilmen und für die Forschung zu erhalten.

D. Archive

Urkunden und Akten haben für die historische Forschung eine herausragende Bedeutung. Urkunden sind die häufigsten und wichtigsten Quellen zur mittelalterlichen Geschichte, während die Akten, soweit sie Vorgänge des staatlich-öffentlichen Lebens behandeln, die bedeutsamste Quellengruppe zur neueren Geschichte darstellen. Akten und Urkunden entstehen im Zuge staatlichen Verwaltungshandelns und werden, wenn sie für die laufenden Geschäfte nicht mehr benötigt werden, als Archivgut einer dauerhaften Aufbewahrung in Archiven zugeführt.

Für die Erforschung sozialgeschichtlicher Fragestellungen sind auch personenbezogene Archivalien (Nachlässe, Personenstandsdokumente, Memoiren), wirtschaftsgeschichtliche Materialien (Firmenarchive) und Zeugnisse des täglichen Lebens von großer Bedeutung. Eine zusätzliche, wichtige sozial- und kulturhistorische Quelle stellen bildliche Materialien (Fotos, Dias, Plakate, Ansichtspostkarten) dar.

Für die Nutzung dieses Archivgutes ist seine Erschließung über Findbücher unerlässlich.

I. Sachstand

In der Bundesrepublik Deutschland gibt es keine staatlichen Archive, die ausschließlich über Archivgut aus den historischen deutschen Gebieten und Siedlungsgebieten im Osten verfügen. Jedoch haben deutsche Archive oft für das Territorium, für das sie zuständig sind, umfangreiches Material gesammelt, das wirtschaftliche, politisch-dynastische, religiöse und kulturelle Verbindungslinien zum historischen deutschen Osten aufweist.

Einen — wenn auch unvollständigen — Zentralkatalog von Quellen zur Geschichte der historischen deutschen Ostgebiete sowie Ostmittel- und Osteuropas in diesen Archiven der alten Bundesländer besitzt das Herder-Institut in Marburg. Das Bundesinnenministerium hat in den letzten Jahren in

Zusammenarbeit mit dem Nordostdeutschen Kulturwerk e. V. in Lüneburg erste Schritte zur Erarbeitung einer Archivkonzeption, die die Erfassung, Sicherung und Erschließung entsprechender archivalischer Sammlungen umfaßt, unternommen.

Flucht und Vertreibung der deutschen Bevölkerung aus ihrer Heimat am Ende des Zweiten Weltkriegs sind nur unzulänglich dokumentiert. Die Forschung darüber wurde bisher zusätzlich dadurch erschwert, daß der Zugang zu wesentlichen amtlichen Dokumenten der Staaten, aus denen Deutsche vertrieben wurden, kaum möglich war. Die Öffnung der Grenzen und die jetzt mögliche Zusammenarbeit mit den Staaten des früheren Ostblocks hat diese Situation jedoch grundlegend verändert. Deutsches Archivgut ist nunmehr für Deutsche zugänglich. Das archivalische Material befindet sich allerdings teilweise in schlechtem Zustand, weil es seit 1945 kaum gepflegt und zum Teil unsachgemäß gelagert wurde.

Es existiert aber auch gut erhaltenes Archivgut in regional zuständigen staatlichen, kirchlichen u. a. Archiven des früheren Ostblocks.

1. Vorkriegsarchive

Hier kommt dem Geheimen Staatsarchiv Stiftung Preußischer Kulturbesitz in Berlin eine herausragende Bedeutung zu. Zwei Drittel seiner umfassenden Bestände betreffen die Geschichte der früheren deutschen Ostprovinzen im Zeitraum vom 12. bis 20. Jahrhundert. Die Bestände enthalten u. a. Urkunden und Akten, die schon vor 1945 vorhanden waren und umfangreiches Archivgut des später hinzugekommenen „Historischen Staatsarchivs Königsberg“. Besonders zu nennen sind von den Beständen:

- das Archiv des Deutschen Ordens in Preußen
- das Herzogliche Briefarchiv in Preußen
- Akten von Regierung und Verwaltung in Ostpreußen
- Akten der preußischen Ministerien
- Kirchenbücher
- Akten von Lehrerseminaren
- Karten, Risse und Pläne aus den östlichen Provinzen Preußens
- Teilbestände von Regierungs- und Verwaltungsakten für Westpreußen, Posen, Pommern, Schlesien und die östliche Mark Brandenburg
- Akten des Memelländischen Landtages sowie der Regierungen in Danzig und in Marienwerder
- bedeutende Nachlässe (etwa Gneisenau, Scharnhorst, Nostitz).

Diese Archivalien sind bisher nur etwa zur Hälfte durch Findbücher erschlossen oder in Form von Urkundeneditionen (Preußisches Urkundenbuch) bzw. als Regesten (z. B. das Ordensbriefarchiv) veröffentlicht worden.

Neben dem Geheimen Staatsarchiv sind von den Vorkriegsarchiven von besonderer Bedeutung:

— das Evangelische Zentralarchiv Berlin

Von seinen Beständen sind beispielhaft zu nennen:

- Kirchenbücher, Pfarrakten, Protokollbücher, Lagerbücher und Chroniken von deutschen Kirchengemeinden in den früheren Ostprovinzen
- die Dokumentation „Historische Deutsche Ostgebiete“
- Garnisons- und Regimentskirchenbücher der preußischen Armee
- Kirchenbücher, Kirchenbuchunterlagen und Namensregister aus den Flüchtlingslagern in Dänemark 1945 bis 1949
- Akten des kirchlichen Hilfsausschusses für die Ostvertriebenen (Ostkirchenausschuß)

— die wichtigen Landesarchive wie z. B. das Hauptstaatsarchiv in Stuttgart und das Bayerische Hauptstaatsarchiv in München

— das politische Archiv des Auswärtigen Amtes.

2. Nach 1945 entstandene Archive

Das Bundesarchiv in Koblenz ist insbesondere für die neuere und zeitgeschichtliche Forschung von Bedeutung. Zu den hier wesentlichen Beständen gehören:

- Akten der Reichsregierung und der Bundesregierung, insbesondere die des ehemaligen Vertriebenenministeriums
- die Ostdokumentation (bestehend aus rd. 20 Sammlungen von Zeugenaussagen, Erlebnis-, Tätigkeits- und Befragungsberichten über die Vertreibung), auf der die 1953—1961 erstellte achtbändige „Dokumentation der Vertreibung der Deutschen aus Ost-Mitteleuropa“ basiert
- aus der Zeit des Rückzuges der Deutschen Wehrmacht amtliche Unterlagen militärischer Dienststellen, Flüchtlingsberichte sowie Berichte von Zivilbehörden und Gerichtsakten
- Akten der Behörden der amerikanischen und britischen Besatzungszonen für die Zeit nach dem 23. Mai 1945
- Unterlagen des „Deutschen Büros für Friedensfragen“ (1948 bis 1950)
- Akten der „Notgemeinschaft umsiedlungswilliger Heimatvertriebener“ (1950 bis 1959)
- Unterlagen der „Kirchlichen Hilfsstelle München“ (1945 bis 1950)
- verfilmte Akten der amerikanischen Militärregierung in Deutschland (OMGUS).

Weiterhin sind von besonderer Bedeutung:

— die Archivaliensammlung des Herder-Instituts in Marburg, in der vorwiegend Familienarchive, Nachlässe, Einzelarchivalien und die in der Bundesrepublik Deutschland einmaligen baltischen Archivfilme nebst Papierrückvergrößerungen und sonstige Archivalien vorhanden sind

- das Nordostdeutsche Archiv am Institut Nordostdeutsches Kulturwerk in Lüneburg verfügt vor allem über sozial-, alltags- und kulturgeschichtliche relevante Materialien schriftlicher und bildlicher Art für das nördliche Ostmitteleuropa.
- das Deutsche Adelsarchiv in Marburg sowie andere Personenarchive
- die Sammlung katholischer Ostkirchenbücher im Bischöflichen Zentralarchiv in Regensburg
- Materialsammlungen der Heimatauskunftsstellen (hauptsächlich Dokumentationen zu Vermögensverhältnissen)
- die im Kirchlichen Suchdienst zusammengeschlossenen Heimatortskarteien (vorwiegend statistisches Material zur Bevölkerungsentwicklung)
- das Archiv des Suchdienstes des Deutschen Roten Kreuzes (vorwiegend Material zu Einzelschicksalen von Internierten, Verschleppten und Heimkehrern)
- die Bestände an Lastenausgleichsakten der zuständigen Landes- und Bundesbehörden (insbesondere zu den Vermögensverhältnissen der Vertriebenen)
- die sonstigen Aktenbestände der für Flüchtlings- und Vertriebenenfragen zuständigen Ministerien, Mittel- und Unterbehörden in den Ländern
- das Theaterarchiv der Künstlergilde e. V., Esslingen
- das Sudetendeutsche Archiv mit seiner Arbeitsgemeinschaft für kulturelle Heimatsammlungen
- die zahlreichen Archive der Vertriebenenorganisationen, die hieraus auch in erheblichem Umfang veröffentlichen.

Ein Teil dieser Akten ist aufgrund der gesetzlichen Sperrfristen und des Persönlichkeitsschutzes noch nicht vollständig zugänglich. Bei einem Teil der genannten Bestände, insbesondere den Lastenausgleichsakten und den Akten der Flüchtlingsverwaltungen, fehlt bisher jede Aufbereitung, die die Materialien für die Wissenschaft erschließen konnte.

Eine wesentliche Maßnahme war die zentrale Archivierung der Lastenausgleichsakten von Bund und Ländern sowie der Heimatauskunftsstellen und der Heimatortskarteien in Bayreuth.

II. Folgerungen

Zur Intensivierung der Forschung über deutsche Geschichte und Kultur in Ostmittel-, Ost- und Südosteuropa bedarf es einer Bestandsaufnahme der vorhandenen Archivalien und der für die wissenschaftliche Erschließung notwendigen Aufbereitung dieses Materials.

Soweit damit — wie im Herder-Institut in Marburg — schon begonnen worden ist, müssen diese Arbeiten intensiviert werden, damit die Archivalien in absehbarer Zeit der Forschung erschlossen zur Verfügung stehen.

Rettungsmaßnahmen an diesem Archivgut müssen vorrangig begonnen werden. Sonst droht Gefahr, daß dieses wertvolle Material unwiederbringlich verlorengeht.

III. Maßnahmen

1. Es sollte eine übergreifende Bestandsaufnahme aller einschlägigen Archivalien erstellt werden. Diese Bestandsaufnahme sollte alle im Zusammenhang mit dem Vertreibungsgeschehen entstandenen Archivalien, die sich in staatlichem oder privatem Besitz befinden, umfassen. Die Gefahr, daß wertvolles Material aus Privatbesitz mit der Zeit verlorengeht, macht unverzügliches Handeln erforderlich.
2. Auf dieser Gesamtbestandsaufnahme aufbauend, ist — auch in Zusammenarbeit mit den Historischen Kommissionen und durch besonderen staatlichen Einsatz, etwa über die Deutsche Forschungsgemeinschaft — ein Programm zur längerfristigen Aufbereitung dieser Archivbestände zu entwickeln.
3. Nach der Archivierung der Lastenausgleichsakten in Bayreuth sind diese für die wissenschaftliche Forschung aufzubereiten. Weitere Materialien, die im Zusammenhang mit Vertreibung und Aussiedlung stehen, sollten diese Sammlungen ergänzen.
4. Mit Vorrang sind die von den Historischen Kommissionen begonnenen Editionsprojekte des Pommerschen, Preußischen und Schlesischen Urkundenbuches zu fördern. Wert sollte dabei auf Vollabdrucke der Urkunden gelegt werden. Die Wiedergabe als Regesten genügt in aller Regel nicht den wissenschaftlichen Ansprüchen.
5. Zu den vordringlichen Veröffentlichungen gehört der Bestandskatalog der Ostdokumentation des Bundesarchives. Gerade aber auch für die von den Landesarchiven verwalteten umfangreichen Archivmaterialien zur Thematik der Vertreibung und der Eingliederung der Vertriebenen bedarf es einer intensiven Bestandssicherung und der Erstellung gedruckter Findbücher und Bestandskataloge.
6. Die bereits fortgeschrittene Aufarbeitung der einschlägigen Archivbestände des Berliner Geheimen Staatsarchivs, die internationalen Rang haben und auch über den deutschen Raum hinaus von grundlegender Bedeutung sind, muß wesentlich intensiviert und beschleunigt werden. Bei dem gegenwärtigen Personalbestand kann die Erschließung der für die Erforschung der Geschichte des historischen deutschen Ostens wesentlichen Archivalien noch Jahrzehnte dauern.
7. Die vom Bundesinnenministerium in Kooperation mit dem Nordostdeutschen Kulturwerk begonnenen Arbeiten zur Erstellung einer Archivkonzeption sollen unter Beteiligung aller in Frage kommenden Einrichtungen weitergeführt werden.

8. Das in den ostmittel-, ost- und südosteuropäischen Staaten vorhandene umfangreiche Archivgut über Geschichte und Kultur der Deutschen in diesen Gebieten bedarf dringend der Sicherung, um seinen langfristigen Bestand zu gewährleisten. Dies

kann nur im Zusammenwirken mit den zuständigen staatlichen Stellen erreicht werden.

Der Austausch von Fachkräften der Archivverwaltungen ist zu fördern.

E. Musik

Ein Ausdruck der kulturellen Vielseitigkeit der historischen deutschen Ostprovinzen und der deutschen Siedlungsgebiete im Osten ist auch ihr reiches musikalisches Leben. Die Schätze z. B. an Kirchenmusik, Kammer-, Chor-, Orchester- und Opernmusik und die Bedeutung der „ostdeutschen Singbewegung“ (Walter Hensel) zu Beginn der zwanziger Jahre dieses Jahrhunderts, die von Schlesien und vom Sudetenland her ihren Ausgang nahm, sind ein noch heute lebendiges Zeugnis der Landschaften und ihrer früheren Einwohner. Namen wie Carl Loewe, Musikdirektor in Stettin, Heinrich Biber aus Wartenberg in Böhmen oder Karl Ditters von Dittersdorf, der die wichtigsten Stationen seines Lebens in Schlesien verbracht hatte, zeugen vom Anteil dieser Gebiete an der Musikentwicklung in Deutschland.

I. Sachstand

Zur Bewahrung ihres musikalischen Erbes haben die Menschen, die nach dem Krieg ihre Heimat verlassen mußten, angefangen, das Musikgut ihrer Regionen zu sammeln und zu veröffentlichen. Vor allem die Landsmannschaften setzten die heimischen Musiktraditionen fort und brachten sie mit Chören und Orchestern auf Sing- und Musizierwochen zum Klingen. Dies alles beruhte weitgehend auf ehrenamtlichem Engagement.

Dem Bundesministerium des Innern geht es zum einen darum, das musikalische Erbe der historischen deutschen Ostprovinzen und der deutschen Siedlungsgebiete im Osten zu dokumentieren und wissenschaftlich bearbeiten zu lassen. Zum anderen soll diese Musik lebendig erhalten und weitervermittelt werden; darum unterstützt der Bund auch die Durchführung von Konzerten.

Die Förderung konzentriert sich im allgemeinen auf überregionale Einrichtungen, die sich dieser Musik insgesamt, also ohne Beschränkung auf bestimmte Regionen, widmen. Hierzu gehören insbesondere:

1. Das Institut für deutsche Musik im Osten e. V. in Bergisch Gladbach

Dieses Institut wurde 1973 gegründet; es wird seitdem vom Minister für Arbeit, Gesundheit und Soziales des Landes Nordrhein-Westfalen institutionell betreut, seit 1991 gemeinsam mit dem Bundesministerium des Innern. Durch seine drei Ar-

beitskreise (Schlesien/Nordosteuropa/Südosteuropa) hält das Institut Verbindungen zu den landsmannschaftlichen Gruppierungen und Instituten. Die Arbeit des Instituts für deutsche Musik im Osten wird ergänzt durch das Sudetendeutsche Musikinstitut (Träger: Bezirk Oberpfalz), mit dem es sich in Bezug auf die Region Böhmen/Mähren/Sudetenschlesien abstimmt. Gleichzeitig arbeitet es eng mit Universitäten und Musikhochschulen in den alten sowie mit Musikarbeitsgruppen in den neuen Bundesländern zusammen. Im übrigen hat das Institut vielfältige Kontakte zu Institutionen in den osteuropäischen Nachbarländern geknüpft, die weiter ausgebaut werden.

Das Institut für deutsche Musik im Osten e. V. hat sich zwischenzeitlich zu einer Einrichtung entwickelt, die neben der weiterhin gepflegten Musikpraxis im vokalen und instrumentalen Bereich schwerpunktmäßig wissenschaftlich arbeitet. Die Musik der Deutschen im Osten steht im Zentrum, wobei auch die musikalische Einbettung dieser Musik in die der Gastländer, der angrenzenden Länder und zur deutschen Musikkultur insgesamt berücksichtigt werden. In diesem Rahmen wird Material (insbesondere Nachlässe) gesammelt, aufgearbeitet und publiziert. Neben musikgeschichtlichen und biographischen Publikationen werden auch Noten, Schallplatten und CD's veröffentlicht. Mit der Herausgabe einer „Anthologie deutscher Musik im Osten“ ist hier mit Förderung des Bundes ein wesentlicher Grundstein für Pflege und Erhaltung der Musik aus den Regionen der Deutschen im Osten gelegt worden. Im Jahr 1989 hat das Institut für deutsche Musik im Osten mit der Erstellung eines vierteiligen Musiklexikons über die Musik der Deutschen aus dem Osten begonnen. Es arbeitet darüber hinaus mit dem Verein zur Erforschung und Erhaltung schlesischer Orgeln zusammen, setzt sich dafür ein, daß die mehr als zweihundert Orgeln in Rumänien, die in verlassenen deutschen Kirchen stehen, nicht restlos verloren gehen und sichert Musikalien und Archivalien der Deutschen in den Herkunftsgebieten.

2. Die Fachkommission Musikgeschichte des Herder-Forschungsrates in Marburg

Die Fachkommission für Musikgeschichte hält Arbeitstagungen ab, gibt die Reihe „Musik des Ostens“ — meist Sammelbände mit Beiträgen zur ostmittel-, ost- und südosteuropäischen Musikgeschichte — heraus und betreibt die Bearbeitung „ostdeutscher

Musikdenkmäler“ sowie deren Veröffentlichung in der Sonderreihe der Reihe „Das Erbe deutscher Musik“.

3. Die Fachgruppe Musik in der Künstlergilde e. V., Esslingen

Die Fachgruppe Musik mit ihrem Musikarchiv in Regensburg sammelt, archiviert und wertet Material zur zeitgenössischen Musik — im wesentlichen Archivmaterial der Mitglieder der Künstlergilde und deren Nachlässe — aus. Ihre zentralen Aufgaben sind die wissenschaftliche Aufarbeitung der Werke für die Praxis, die Herausgabe von Publikationen sowie die Veranstaltung von Konzerten mit Werken von deutschen Komponisten aus den Gebieten des Ostens. Sie verleiht jährlich den vom Bundesministerium des Innern dotierten Johann-Wenzel-Stamitz-Preis an Musiker aus diesen Landschaften oder an Persönlichkeiten, die sich um die Musik dieser Gebiete besonders verdient gemacht haben.

4. Institute mit regionalem Bezug

— Sudetendeutsches Musikinstitut, Regensburg

Das 1990 gegründete Institut bemüht sich vorrangig um das deutsche musikalische Erbe aus Böhmen, Mähren und Sudetenschlesien.

In enger Abstimmung mit dem Institut für deutsche Musik im Osten ist dieses Institut mit der Erstellung des böhmisch-mährischen Teiles des geplanten Lexikons der Musik der Deutschen aus dem Osten betraut (Arbeitstitel: Sudetendeutsches Musiklexikon), das in Zusammenarbeit von deutschen, tschechischen und österreichischen Musikwissenschaftlern erstellt wird.

— Johannes-Künzig-Institut für ostdeutsche Volkskunde, Freiburg

(Volksliedforschung mit entsprechenden Veröffentlichungen für Südosteuropa)

— Pommersches Musikarchiv, Kiel

(Archivierung pommerscher Musik, Veröffentlichung, Programmberatung)

— Siebenbürgisches Musikarchiv, Schloß Horneck

(Archivierung, Konzerte, Schallplatten).

II. Folgerungen

1. Es besteht nach wie vor ein Nachholbedarf, den Bereich der Musik der Deutschen aus dem Osten zu dokumentieren, zu erforschen, aufzuarbeiten und der Öffentlichkeit bekannt zu machen. Trotz der Bemühungen der vorgenannten Institutionen, die Musik der osteuropäischen Regionen, in denen Deutsche lebten oder noch leben, der Fachwelt und der Öffentlichkeit bewußt zu machen, ist diese Musik sowohl bei den Musikwissenschaftlern als auch in weiten Kreisen noch wenig be-

kannt. So wird die Musikkultur dieser Regionen in deutschen Musiklexika häufig fehlerhaft oder unvollständig dargestellt, und in der Musikpraxis sind die Werke von Komponisten aus diesen Regionen ihrer mangelnden Bekanntheit wegen deutlich unterrepräsentiert.

2. Nach Öffnung der Grenzen zeigt sich ein deutliches Interesse unserer östlichen Nachbarstaaten am deutschen Anteil ihrer eigenen Musikgeschichte. Dieses Interesse hat bereits zu gemeinsamen Veranstaltungen geführt, insbesondere im wissenschaftlichen Bereich. Diese Veranstaltungen bieten die Chance, bisher unerreichbare Quellen zu erschließen, gemeinsam zu neuen Erkenntnissen zu gelangen und auch eine neue Zuhörerschaft zu erschließen. In diese neuen Aktivitäten müssen auch die neuen Bundesländer einbezogen werden, in denen eine Beschäftigung mit dieser Thematik bisher nicht stattgefunden hat; hier ist sowohl ideelle als auch materielle Hilfe angezeigt, um eine Mitarbeit sicherzustellen.

III. Maßnahmen

1. Institutionen und Projekte, die sich mit der Musik der Deutschen aus dem Osten befassen, müssen weiter gefördert werden. Ziel muß es sein, daß sich sowohl die Fachwelt als auch eine breite Öffentlichkeit mit diesem besonderen Bereich deutschen Musikerbes auseinandersetzen. Das neue Interesse der östlichen Nachbarstaaten an diesem Teil auch ihrer Geschichte ist zu nutzen.
2. Die Förderung des Bundes muß weiter auf einzelne zentrale Einrichtungen, die sich der Pflege und Weiterentwicklung dieser Musik widmen, konzentriert werden; dabei kommt es darauf an, qualifiziertes Personal zu gewinnen, um diese Einrichtungen im allgemeinen Kultur- und Wissenschaftsbereich wettbewerbsfähig zu erhalten.
3. Die Zusammenarbeit dieser Institutionen mit Einrichtungen des allgemeinen Kultur- und Wissenschaftsbereichs muß weiter intensiviert werden.

Die neuen Bundesländer müssen in diese Arbeit einbezogen werden.

4. Nachwuchs-Musiker und Nachwuchs-Wissenschaftler müssen für diesen Bereich gewonnen werden, da sie als Multiplikatoren das Bemühen um die Musik der Deutschen aus dem Osten ausschlagend fördern können.
5. Im musikwissenschaftlichen Bereich sind Projekte wie
 - Sammlungen von Komponisten- und Musiker-Nachlässen
 - Erstellung von Standortkatalogen
 - Durchführung von wissenschaftlichen Symposien
 - Noten-Dokumentationen

- Dokumentationen auf Tonträgern
- Erstellung eines vierbändigen Lexikons der Musik der Deutschen aus dem Osten

weiter zu fördern.

6. Im musikpraktischen Bereich sollen repräsentative Konzerte sowie Sing- und Musizierwochen verstärkt gefördert werden, weiterhin die Verbreitung von bisher nicht verfügbarem Notenmaterial. Es sollte dazu beigetragen werden, traditionelle Musikfeste wiederzubeleben.

7. Die Zusammenarbeit mit Einrichtungen der Ostmittel-, ost- und südosteuropäischen Länder im musikwissenschaftlichen und praktischen Bereich muß gefördert werden, um — deutsches Musikgut in diesen Ländern zu sichern und zu dokumentieren — neue musikhistorische Quellen zu erschließen (Archive) — diese Quellen gemeinsam zu erforschen — Forschungsergebnisse zu diskutieren (gemeinsame Symposien) — gemeinsame Wurzeln der Musikgeschichte aufzuspüren und so zum besseren Verständnis der Völker untereinander beizutragen.

F. Künstler

Die in Deutschland lebenden Künstler aus den historischen deutschen Ostprovinzen und den deutschen Siedlungsgebieten im Osten sind in ihrer Arbeit besonderen Problemen unterworfen. Dies gilt insbesondere für die deutschen Künstler, die erst in jüngster Zeit als Aussiedler in unser Land gekommen sind. Die in ihrer Heimat verbliebenen Künstler arbeiten oft unter schwierigsten Verhältnissen. Die Bundesregierung ist bemüht, beide Gruppen von Künstlern zu unterstützen.

I. Sachstand

1. Die Förderung der in der Bundesrepublik Deutschland lebenden Künstler aus Pommern, Ost- und Westpreußen, Schlesien, dem Sudetenland und anderen deutschen Siedlungsgebieten im Osten erfolgt vor allem über die vom Bund als zentrale Einrichtung institutionell geförderte Künstlergilde e. V. in Esslingen, die bereits 1948 gegründet wurde. Sie ist die einzige Einrichtung, die sich speziell der Betreuung deutscher Künstler aus dem Osten widmet, und mit rd. 1000 Mitgliedern eine der größten Künstlervereinigungen in Deutschland überhaupt. Sie besitzt sechs Fachgruppen (bildende Kunst, Literatur, Musik, Lichtbildwesen, Publizistik, darstellende Kunst). Der Schwerpunkt ihrer Arbeit liegt traditionsgemäß im Bereich ‚Bildende Kunst‘.

Ziel der Künstlergilde ist es,

- die Leistungen der Künstler der Öffentlichkeit vorzustellen
- die Arbeit der Künstler finanziell zu fördern
- die Künstler in ihren sozialen Belangen zu unterstützen.

Die Künstlergilde widmet sich auch der nach Öffnung der Grenzen möglich gewordenen Betreuung deutscher Künstler in den osteuropäischen Staaten. Hier liegt eine zukunftsweisende Aufgabe, der besondere Bedeutung zukommt.

Das Bundesministerium des Innern fördert durch die Künstlergilde

- Veranstaltungen (Ausstellungen, Tagungen, Konzerte, Lesungen)
- Veröffentlichungen
- Reisestipendien in die historischen deutschen Ostprovinzen und Siedlungsgebiete im Osten
- die Vergabe von Preisen für hervorragende Leistungen in den Bereichen

- Bildende Kunst (Lovis-Corinth-Preis)
- Literatur (Andreas-Gryphius-Preis)
- Musik (Johann-Wenzel-Stamitz-Preis)
- Kultur und Geistesgeschichte (Georg-Dehio-Preis)
- Lyrik (Nikolaus-Lenau-Preis)

an Künstler oder Wissenschaftler, die durch ihr Leben oder Wirken mit den deutschen Kulturlandschaften des Ostens und Südostens verbunden sind, sowie für Leistungen, die der Verständigung zwischen Deutschen und ihren östlichen Nachbarn dienen.

2. Neben der Künstlergilde fördert das Bundesministerium des Innern auch einzelne Projekte (Ausstellungen und Ankäufe, Dokumentationen über Einrichtungen, die sich der Pflege der deutschen Kultur im Osten widmen, z. B. die Ostdeutsche Galerie in Regensburg und andere Museen, die traditionellen Häuser des Deutschen Ostens, die Kulturwerke und die Stiftung Ostdeutscher Kulturrat (Kompositions-, Hörspiel- und Erzählwettbewerbe).
3. Während bis zur Öffnung der Grenzen im Osten alle Maßnahmen auf den Bereich der alten Bundesländer beschränkt bleiben mußten, sind jetzt nicht nur Aktivitäten auf dem Gebiet der neuen Bundesländer möglich; das neu erwachte Interesse der osteuropäischen Staaten macht auch den Weg frei für grenzüberschreitende Kontakte und Veranstaltungen.

II. Folgerungen

Die Einrichtungen, die sich mit der deutschen Kunst und Kultur im Osten befassen, müssen verstärkt mit Institutionen des allgemeinen Kulturlebens zusammenarbeiten, um Künstlern verbesserte Möglichkeiten zu bieten, ihr Schaffen in die deutsche und internationale Kunstszene einzubringen und von der Öffentlichkeit angemessen wahrgenommen zu werden.

Den deutschen Künstlern in Ostmittel-, Ost- und Südosteuropa sollen durch Betreuungsmaßnahmen neue Perspektiven geboten werden, damit sie auch in Zukunft in ihrer Heimat leben und arbeiten können.

III. Maßnahmen

1. Die Künstlergilde, aber auch andere Einrichtungen, müssen sich noch stärker bemühen, Künstlern, die sich der deutschen Kultur des Ostens verbunden fühlen, zu helfen, sich in ihrem Kunstschaffen zu verwirklichen. Diese Aufgabe erfordert eine verstärkte Förderung durch den Bund und die Länder.

Der Errichtung eines Arbeits- und Begegnungszentrums für Künstler in Esslingen (Träger: Bund/Land Baden-Württemberg/Stadt Esslingen) kommt in diesem Zusammenhang besondere Bedeutung zu. Dieses Zentrum soll im Rahmen der Aufgabenstellung der Künstlergilde

- qualifizierten ausgesiedelten Künstlern für eine befristete Übergangszeit einen Stipendienaufenthalt zum Kennenlernen der deutschen Kunstszene ermöglichen
- Künstlern aus östlichen Ländern für Gastaufenthalte zur Verfügung stehen
- Kontakte zwischen deutschen und osteuropäischen Künstlern vermitteln und pflegen helfen
- sich durch ein alle Kunstsparten berücksichtigendes Veranstaltungsprogramm an die Öffentlichkeit richten und einen unmittelbaren Kontakt zwischen Künstlern und Publikum herstellen.

Das Künstlerbegegnungszentrum soll darüber hinaus dem Gedankenaustausch und der Inspiration der Künstler dienen.

2. Deutsche Künstler in Ostmittel-, Ost und Südosteuropa sind durch die Bereitstellung von Studienstipendien in Deutschland, die Schaffung von Möglichkeiten, ihr Werk in Deutschland präsentieren zu können, die Finanzierung gemeinsamer Veranstaltungen mit Künstlern aus Deutschland und den östlichen Ländern sowie durch Hilfen zur Zusammenarbeit mit den Künstlervereinigungen und -verbänden der östlichen Nachbarn zu fördern. Hierfür sind in den Haushalten des Bundesministeriums des Innern und des Auswärtigen Amtes Mittel zur Förderung deutscher Künstler in Ostmittel-, Ost- und Südosteuropa eingestellt.

G. Kulturelle Breitenarbeit

Aufgabe kultureller Breitenarbeit ist es, das Verständnis für die kulturellen Überlieferungen und das Interesse für die Beschäftigung mit der Geschichte und den kulturellen Leistungen der ehemaligen Ostprovinzen und der deutschen Siedlungsgebiete im Osten zu wecken, lebendig zu erhalten und das Wissen um den Anteil der Kultur des historischen deutschen Ostens und der anderen Siedlungsgebiete in Ostmittel-, Ost- und Südosteuropa an der deutschen und darüber hinaus an der gesamteuropäischen Kultur einer breiten Öffentlichkeit bewußt zu machen. Hierzu gehören neben der Pflege der kulturellen Traditionen auch die Auseinandersetzung mit den kulturellen Leistungen der Vergangenheit und Gegenwart sowie die Darstellung der schöpferischen Leistungen der Volksgruppen in ihrer kulturellen Eigenart und Vielfalt.

Für diesen Kulturbereich sind auf Bundesebene tätig die Landsmannschaften und andere Organisationen der Vertriebenen, weltanschauliche und kirchliche Gemeinschaften, die DJO-Deutsche Jugend in Europa sowie Einrichtungen, die sich der deutschen Kultur des Ostens verpflichtet fühlen.

Seit den Veränderungen im Osten Europas ist eine verstärkte Einbindung der Landsmannschaften in die Pflege der deutschen Kultur des Ostens möglich. Ihre Sachkunde und ihr landsmannschaftliches Engagement sollten auch in den Herkunftsgebieten eingesetzt werden. Für entsprechende Maßnahmen und Aktivitäten kommt staatliche Unterstützung in Betracht.

In Kenntnis dieser erweiterten und veränderten Möglichkeiten der Landsmannschaften fördert das Bundesinnenministerium verstärkt seit 1991 auch solche kulturellen Maßnahmen, die sie zugunsten der Deutschen und der Mehrheitsbevölkerung in den früheren deutschen Gebieten und Siedlungsgebieten ergreifen.

Mit diesen Maßnahmen sollen vor allem die Anteile der Deutschen an der Geschichte und Kultur dieser Regionen verdeutlicht wie auch eine Beschäftigung insbesondere mit der Landeskunde und dem Brauchtum der jeweiligen Region unterstützt werden.

Gerade die von ehrenamtlichem Engagement getragene kulturelle Breitenarbeit, die so viele Menschen

erfaßt, kann das Ziel des friedlichen Miteinanders der Völker besonders fördern.

I. Sachstand

Im Rahmen der Breitenarbeit werden vom Bund kulturelle Projekte zentraler und überregionaler Bedeutung mit hohem Multiplikationseffekt gefördert, die von den Trägern aufgrund ihrer besonderen Sachkunde durchgeführt werden. Das gilt insbesondere für die Landsmannschaften. In deren Trägerschaft haben sich darüber hinaus vielfach besondere musisch oder literarisch orientierte Gruppen gebildet, die Maßnahmen kultureller Breitenarbeit in großer Zahl auf regionaler und lokaler Ebene konzipieren und durchführen.

Brauchtum, Trachten, Mundart, Volkslied, Volksmusik, Volkstanz sowie bildnerische und handwerkliche Volkskunst werden in Gruppen und Arbeitskreisen aktiv gepflegt. Das Wissen von der Heimat, ihrer Menschen, ihrer Kultur und ihrer Geschichte wird durch die heimat- und landeskundliche Arbeit vertieft und weitergegeben. Durch Ausstellungen, Publikationen, Vorträge, Lichtbilder, Werkwochen und Seminare sowie mit Veranstaltungen auf dem Gebiet der Musik, des Tanzes und des Laienspiels wird deutsches Kulturgut aus dem Osten — weit über den Kreis der Vertriebenen hinaus — der Öffentlichkeit nahe gebracht und so für unser gesamtes Kulturleben erschlossen. Einen Schwerpunkt bildet hierbei die Jugendarbeit mit musischen, mundartlichen, handwerklichen, geschichtlichen und volkskundlichen Inhalten.

Die notwendige Verbindung des Bereichs der kulturellen Breitenarbeit mit der Wissenschaft, Kunst und Literatur ist noch nicht ausreichend. Die Unterstützung der Breitenarbeit durch institutionell geförderte Einrichtungen reicht noch nicht aus. Die Bewahrung eines fundierten kulturellen Selbstverständnisses der Menschen aus den deutschen Regionen im Osten erscheint daher gefährdet. Dieses Selbstverständnis als Voraussetzung für die Vermittlung der Kulturtraditionen in der Vielfalt der deutschen und europäischen Kulturlandschaften ist zu festigen. Den Gemeinden und Gemeindeverbänden, die Patenschaften für die Vertriebenen, ihre Heimat und ihre Kultur übernommen haben, fällt es oft noch schwer, beispielhafte Zeugnisse ostdeutscher Kultur und Geschichte in ihre örtlichen Kulturprogramme einzubeziehen.

Für den Fortbestand des für die jeweilige Region typischen kulturellen Lebens können nunmehr nach den Veränderungen im Osten die neuen Möglichkeiten in den Ursprungsregionen genutzt werden. So sind z. B. inzwischen von den entsprechenden Landsmannschaften und ihren Jugendorganisationen eine Reihe kultureller Maßnahmen in Oberschlesien, Ostpreußen und in den Sudetengebieten mit den dortigen Deutschen, aber auch unter Einbeziehung von Polen bzw. Russen und Tschechen, durchgeführt worden.

Die zunehmende Resonanz dieser Arbeit in den Ursprungsregionen macht eine Erweiterung des kultu-

rellen Angebots möglich. Eine Vertiefung der Wirksamkeit von Kulturarbeit in diesen Regionen wird allerdings auch von der politischen Akzeptanz der grenzüberschreitenden Kulturarbeit und ihrer Träger bei den zuständigen Stellen in den Nachbarstaaten abhängen, aber auch von dem Grad der politischen Unterstützung dieser Arbeit in der Bundesrepublik Deutschland.

II. Folgerungen

Die Pflege der deutschen Kultur des Ostens kann nicht nur von einem immer kleiner werdenden Kreis derjenigen wahrgenommen werden, die noch die angestammte Heimat und ihr kulturelles Leben in der ursprünglichen Umgebung erfahren haben. Soll diese Kultur lebendig bleiben, muß sie als wesentlicher Teil deutscher Kultur begriffen und weiter entwickelt werden und vor allem in das Bewußtsein aller Deutschen und der Völker hineingetragen werden, die mit den Deutschen in ihren Heimatgebieten zusammengelebt haben und noch leben.

Es bedarf künftig weiterer Anstrengungen, der Allgemeinheit, insbesondere der jungen Generation, das Bewußtsein für die Leistung der Deutschen aus dem Osten und ihrer Kultur zu vermitteln und diese als selbstverständlichen Bestandteil in das allgemeine deutsche Kulturleben zu integrieren. Durch die Vereinigung Deutschlands und die Öffnung im Osten sind neue und zusätzliche Zielgruppen und Träger der kulturellen Breitenarbeit in die Förderung einzubeziehen.

Zur Erreichung dieser Ziele bedarf es einer wesentlichen Intensivierung der kulturellen Breitenarbeit und ihrer verstärkten Förderung sowie der Unterstützung insbesondere durch die staatlich geförderten Kulturwerke.

Mit dem absehbaren Zurücktreten der Erlebnisgeneration aus der praktischen Arbeit geht ein großes ehrenamtliches Potential fachlich qualifizierter Träger praktischer Kulturarbeit verloren. Diese Generation wird auch als Vermittler gelebter Tradition ausfallen. Solange aber diese Vermittlung noch möglich ist, sollte sie genutzt werden, um die deutsche Kultur des Ostens zum Allgemeingut aller Deutschen werden zu lassen. Für diese wichtige Aufgabe reichen die nachwachsenden ehrenamtlichen Kräfte nicht mehr aus. Es ist daher geboten, für die Zukunft weitere hauptberufliche Fachleute mit umfassender Sachkunde heranzubilden, die — in enger Zusammenarbeit mit den ehrenamtlichen Kräften der Landsmannschaften — die Weiterführung einer qualifizierten kulturellen Breitenarbeit sicherstellen.

Auch die räumliche Ausweitung der Tätigkeitsfelder durch die Herstellung der deutschen Einheit und den Zugang zu den Ursprungsländern deutscher Kultur im Osten bedingt zwangsläufig einen verstärkten Einsatz hauptberuflicher Kräfte im Bereich der kulturellen Breitenarbeit in der Bundesrepublik Deutschland.

Die qualitative sachliche und personelle Verbesserung der kulturellen Breitenarbeit muß Unterstüt-

zung auch durch fachlich qualifizierte Einrichtungen und Einzelpersonlichkeiten finden. Sie sind wichtige Voraussetzungen dafür, den Wunsch nach kulturellen Hilfen auch in den Ursprungslandschaften zu entsprechen.

III. Maßnahmen

1. Das Defizit an Kenntnissen über die deutsche Kultur im Osten, vor allem auch der zunehmende Informationsbedarf in den neuen Bundesländern und in den Ursprungsregionen dieser Kultur, kann mit landeskundlichen Handreichungen und kulturellen Programmangeboten abgebaut bzw. befriedigt werden. Die entsprechenden Einrichtungen und Verbände müssen daher in die Lage versetzt werden, entsprechende Informationen und kulturelle Angebote den Interessenten, z. B. in den Kommunen in der Bundesrepublik Deutschland, aber auch in den Ursprungsregionen, zu übermitteln.

Hierzu gehört insbesondere die Erarbeitung allgemein verständlichen Informationsmaterials, das

- entsprechend den Anforderungen der Landsmannschaften als Spiegel der jeweiligen Kulturlandschaften und Regionen auch zur Verwendung im Rahmen von Patenschaften und Partnerschaften das Interesse weckt und steigert,
- den Bedürfnissen der deutschen und nichtdeutschen Bevölkerung in den Gebieten im Osten zur Information über regionalübergreifende kulturelle und geschichtliche Entwicklungslinien entspricht,
- bei den Verbänden, Patenschaften und Partnerschaften in hoher Stückzahl zu verbreiten ist.

Nur so kann es gelingen, das Profil der deutschen Kultur des Ostens stärker zu verdeutlichen, rasch die geeigneten Partner zu finden und dementsprechend im Rahmen kommunaler Patenschaften und Partnerschaften die örtlichen Kristallisationspunkte dieser Kulturlandschaften in ihrem inneren Zusammenhang und ihrer Ausstrahlung begreiflich zu machen.

Darüber hinaus wird es auch notwendig sein, bedarfsgerechte und qualitativ hochstehende Kulturangebote für die Entwicklung und Unterstützung ge-

schichtlichen und landeskundlichen Wissens und für die Pflege des regionalen kulturellen Brauchtums in den Heimatgebieten zur Verfügung zu stellen.

2. Für die zukünftige Entwicklung ist die Einbindung Jugendlicher in diese Kulturarbeit besonders wichtig. Daher ist der Einsatz weiterer hauptamtlicher Jugendkulturreferenten auf der Grundlage eines bedarfsgerechten Handlungskonzepts anzustreben.
3. Der Aufbau der Kulturarbeit in den neuen Bundesländern, vor allem aber auch die grenzüberschreitenden Angebote an kulturellen Hilfen sowohl für die Deutschen als auch für die Mehrheitsbevölkerung in den früheren deutschen Ostprovinzen und den deutschen Siedlungsgebieten im Osten, sollen auf der Grundlage neuer bzw. weiterzuentwickelnder Konzeptionen im Einvernehmen mit den entsprechenden Stellen vor Ort durchgeführt werden.
4. Langfristig ist daran zu denken, in Deutschland ein Zentrum einzurichten, das der Aus- und Weiterbildung von den in der kulturellen Breitenarbeit Tätigen, der Koordinierung und Unterstützung ihrer Arbeit dient.
5. Das Netz von Partnerschaften zwischen Kommunen und anderen staatlichen wie auch nichtstaatlichen Stellen in der Bundesrepublik Deutschland und in den Ursprungsregionen selbst muß weiter entwickelt werden. In diese Partnerschaften sind die in den jeweiligen Gebieten wohnenden Deutschen und Nichtdeutschen wie auch die aus diesen Gebieten stammenden Deutschen in Deutschland einzubeziehen. Bestehende Patenschaften gewinnen in diesem Zusammenhang besondere Bedeutung. Sie sollten weiterentwickelt und gegebenenfalls in die Partnerschaften einbezogen werden.

Zur Förderung kommunalen Engagements wie auch eines Engagements anderer Organisationen in diesem besonderen kulturellen Bereich ist die Schaffung eines Preises anzustreben, der an Kommunen und Stellen vergeben wird, die sich in hervorragender Weise für die Bewahrung der Traditionen der deutschen Kultur des Ostens i. S. von § 96 BVFG und die grenzüberschreitende kulturelle Breitenarbeit im Rahmen von Patenschaften und Partnerschaften einsetzen.

H. Medien- und Informationsarbeit

Es ist nach wie vor schwer, die z. T. über 700jährige Geschichte und Kultur der Deutschen in den ehemaligen Ostprovinzen und den deutschen Siedlungsgebieten im Osten einer breiteren Öffentlichkeit nahezubringen.

Die über den europäischen Kontinent — weitgehend

frei von nationalen Bestrebungen — nach Osten reichenden Entwicklungslinien deutscher Gebiets- und Siedlungsgeschichte, die dabei entstandene Vielfalt deutscher kultureller Zentren im Herzen Europas und in Osteuropa, ihre Wirkungen auf die Nachbarvölker und Rückwirkungen auf die politische und kulturelle Entfaltung der hiesigen Regionen werden

auch nach den Veränderungen in Osteuropa vielfach nur zögernd zur Kenntnis genommen.

Diese Zurückhaltung wirkt sich nachteilig auch auf die Informations- und Medienarbeit über diesen Teil der deutschen Kultur und Geschichte aus. Vor allem kommt hierbei der Gesichtspunkt zu kurz, daß kulturelle Bildungsarbeit auch hinsichtlich dieses Teils der deutschen Kulturnation eine Aufgabe aller Deutschen ist und Vertriebene nicht nur Betroffene eines politischen Schicksals, sondern auch Träger einer vielgestaltigen deutschen Kultur des Ostens sind und somit zu einer Bereicherung des Wissens wie auch des kulturellen Lebens beitragen können.

Die ostmittel-, ost- und südosteuropäischen Staaten haben sich verstärkt diesen ehemaligen deutschen Ostprovinzen und Siedlungsgebieten zugewandt, dies allerdings weitgehend unter dem Blickwinkel eigener geschichtlicher Zusammenhänge, so daß der deutsche Anteil an der Geschichte der Gebiete dabei weitgehend unberücksichtigt geblieben ist.

Diese Sichtweise ist im Zuge der Veränderungen in diesen Staaten zu nehmend in einem Wandel begriffen. Bei den Nachbarvölkern nimmt das Interesse zu, sich auch mit dem Beitrag der deutschen Geschichte und Kultur in ihren Ländern auseinanderzusetzen und sich damit auch dem historischen und geistigen Hintergrund ihrer Regionen zuzuwenden. Hierdurch wächst bei den heutigen Bewohnern dieser Gebiete der Bedarf nach entsprechenden Informationen.

Derartige Informationen liegen zu einem großen Teil bei den Kulturmittlerorganisationen und den Kulturwerken in der Bundesrepublik Deutschland vor, die sich über Jahrzehnte mit diesem Aufgabengebiet, unterstützt durch die öffentliche Hand, befaßt haben. Diese Informationen können den Deutschen und Nachbarvölkern in den sie betreffenden Kulturregionen entsprechend zwei- oder mehrsprachig zur Verfügung gestellt oder in gemeinsamer Arbeit ergänzt werden.

Eine solche Zusammenarbeit in gegenseitiger Achtung der Anteile, die die einzelnen Völker an der geschichtlichen und kulturellen Entwicklung der jeweiligen Region haben, wird nicht nur Wissensmängel beseitigen helfen, sondern darüber hinaus auch Unverständnis oder Angst vor einer Selbstfindung der aus diesen Gebieten stammenden oder dort verbliebenen Deutschen wie auch Vorurteile gegenüber den heutigen Bewohnern abbauen helfen können.

Darüber hinaus hat es sich gezeigt, daß auch die in diesen Regionen verbleibenden Deutschen einer Verbesserung ihrer kulturellen und geschichtlichen Kenntnisse wie auch einer Hilfestellung bei der Fortführung kultureller Traditionen bedürfen. Eine solche Unterstützung kann die Bindung der Deutschen an diese angestammten Gebiete festigen helfen.

Daß dieser Weg einer Hilfestellung nicht nur gegenüber den Deutschen sondern auch gegenüber den Nachbarvölkern gangbar ist, haben erste grenzüberschreitende Veranstaltungen geförderter Einrichtungen gezeigt, so z. B. ein literaturwissenschaftliches Symposium der Stiftung Haus Oberschlesien in Ratingen-Hösel, das in Oberschlesien unter Beteiligung

polnischer Wissenschaftler und Studenten durchgeführt wurde, oder ein Symposium des Instituts für deutsche Musik im Osten, Bergisch Gladbach, zur schlesischen Musikgeschichte in Liegnitz und Brieg, ebenfalls unter polnischer Beteiligung ebenso wie die zahlreichen grenzüberschreitenden Veranstaltungen des Adalbert-Stifter-Vereins oder die Studientagung des Bukowina-Instituts an der Universität Czernowitz (Bukowina/Ukraine) unter internationaler Beteiligung von Wissenschaftlern und Studenten. Selbstverständlich setzt eine solche Hilfestellung voraus, daß sie im Einvernehmen mit den entsprechenden Stellen wie auch mit dem erforderlichen Einfühlungsvermögen in die Situation der dort lebenden Menschen erfolgt.

Diese durch die Veränderungen in Ostmittel-, Ost- und Südosteuropa veränderte Aufgabenstellung der Kulturmittlerorganisationen und der Kulturwerke in der Bundesrepublik Deutschland kann aber letztlich nur dann wirksam wahrgenommen werden, wenn diese von einer möglichst großen politischen Mehrheit getragen werden. Eine solche politische Unterstützung ist aber ihrerseits wieder von dem Kenntnisstand über die Geschichte und Kultur der Deutschen im Osten abhängig. Daher besteht ein enger Zusammenhang zwischen der in der Bundesrepublik Deutschland zu leistenden Medien- und Informationsarbeit und den entsprechenden Informationsangeboten für die Deutschen und Nachbarvölker in den ehemaligen Ostprovinzen und den deutschen Siedlungsgebieten im Osten.

I. Sachstand

Einige Anzeichen deuten darauf hin, daß die öffentlichen Medien auch Aspekten deutscher Kultur und Geschichte im Osten gegenüber aufgeschlossener werden. Die Berichterstattung belegt dies, beispielsweise über den Erwerb einer weiteren nordböhmischen Glassammlung aus Bundesmitteln mit Standort Rheinbach, über Ausstellungseröffnungen z. B. im Ostpreußischen Landesmuseum in Lüneburg, die öffentliche Verleihung von Kulturpreisen in Rundfunkhäusern sowie Spiel- und Dokumentarfilme auch über denkmalpflegerische Hilfen wie beispielsweise der Friedenskirche in Schweidnitz.

Daß dennoch vielfach der Eindruck besteht, die deutsche Kultur des Ostens werde von den Medien nicht beachtet, läßt sich u. a. auch auf zwei Mängel bei der Kulturarbeit selbst zurückführen, die bisher noch nicht beseitigt werden konnten:

- Zum einen ist das Grundmaterial über deutsche Kultur und Geschichte des Ostens sowie über Land und Leute, welches die Vorbereitung von Sendungen wie auch von Presseberichten erheblich erleichtern würde, zum Teil noch nicht fertiggestellt. Ergänzende landeskundliche Informationsbroschüren werden jedoch derzeit erarbeitet.
- Zum anderen wird vielfach der örtlichen Presse mangels qualitativ herausragender Kulturdarbietungen bezüglich dieser Regionen oder mangels ausreichender Resonanz zu wenig Anlaß geboten,

sich in dem ihrer Bedeutung entsprechenden Maße mit der deutschen Kultur des Ostens und ihren heutigen Ausprägungen zu befassen. Dieses wäre gerade auf kommunaler Ebene innerhalb und außerhalb entsprechender Patenschaften und Partnerschaften nötig, damit der wesentliche Anteil der Kulturregionen des Ostens an der deutschen Kultur stärker in das Bewußtsein der Öffentlichkeit gerückt wird.

Verbände, Kulturwerke und sonstige kulturelle Einrichtungen leisten in der Kulturvermittlung Beachtliches. Die Heterogenität und die große Bandbreite ihrer Aufgaben erschweren es jedoch in der Regel, mit dem vorhandenen Personal und den zur Verfügung stehenden Mitteln über einen geschlossenen Kreis von Fachleuten und Interessierten hinaus Bürger und Medienvertreter zu erreichen.

Attraktiv dargebotene Informationen können den Prozeß des Vergessens aufhalten und die Bedeutung dieser Kulturregionen bewußt machen. Deshalb sollten Informationsmöglichkeiten auch im Ausbildungs- und im Bildungsbereich verstärkt angeboten werden. Die verdienstvolle Tätigkeit einer Reihe von Verlagen kann dazu beitragen, den Kreislauf von Desinteresse und Informationsmangel zu durchbrechen.

Das Bundesministerium des Innern hat z. B. mit der Förderung eines mehrbändigen wissenschaftlichen Werkes „Geschichte der Deutschen im Osten“, einer Studienbuchreihe über die Siedlungsgebiete, der Herausgabe einer literarischen Reihe „Deutsche Literatur im Osten“ sowie der Veröffentlichung einer Schallplatten- und CD-Reihe „Anthologie deutscher Musik im Osten“ begonnen, diesem Mangel abzu- helfen.

Was die Information- und Bildungsarbeit zugunsten der Deutschen und Nachbarvölker in den früheren deutschen Ostprovinzen und Siedlungsgebieten im Osten anbetrifft, sind ebenfalls erste wichtige Schritte, u. a. auch durch Landsmannschaften, Kulturwerke und andere kulturelle Mittlerorganisationen, getan worden. Außer den unter polnischer Beteiligung durchgeführten literatur- und musikwissenschaftlichen Tagungen der Stiftung Haus Oberschlesien und des Instituts für deutsche Musik im Osten wurde z. B. ein Theaterprojekt „Erbe und Zukunft“ in Zusammenarbeit mit tschechischen und deutschen Künstlern in der damaligen CSFR durchgeführt. Ferner hat die Künstlergilde 1992 erstmalig in Glogau, der schlesischen Geburtsstadt von Andreas Gryphius, ihren gleichnamigen Literaturpreis verliehen.

Mit einer Zunahme entsprechender gemeinsamer Aktivitäten in den früheren deutschen Ostprovinzen und den Siedlungsgebieten im Osten ist vor allem auch aufgrund des entsprechenden Interesses der Nachbarvölker zu rechnen. Allerdings würde diese Tätigkeit erheblich dadurch erschwert, daß in diesen Gebieten selbst noch nicht in ausreichendem Maße organisatorische Vorkehrungen geschaffen sind, die eine entsprechende bedarfsgerechte Informations- und Bildungsarbeit vor Ort erleichtern könnten.

II. Folgerungen

Eine vorrangige Aufgabe ist es, die bestehenden Informationsdefizite auszugleichen. Sie bezieht sich nicht nur wie bisher auf die alten Bundesländer. Wegen der über Jahrzehnte gewachsenen Unkenntnis über die früheren deutschen Ostprovinzen und Siedlungsgebiete im Osten und die geschichtlichen Beziehungen zu den Nachbarvölkern ist der Informationsbedarf in den neuen Bundesländern besonders groß. Die Arbeit muß hierauf ausgedehnt werden.

Besondere Bedeutung kommt jedoch den Maßnahmen für die in den ehemaligen deutschen Siedlungsgebieten im Osten verbliebenen Deutschen zu. Dabei ist — soweit die Akzeptanz hierzu vorhanden ist — auch die einheimische Mehrheitsbevölkerung einzu- beziehen.

Aber auch in der Bundesrepublik Deutschland sind Mängel abzustellen. Vor allem sollte der Mangel an qualitativ herausragenden Darbietungen der Kultur und Geschichte der Deutschen aus dem Osten in den Kommunen nicht länger hingenommen werden. Überwiegend fehlt es nicht an der Sachkunde, sondern an entsprechender organisatorischer und finanzieller Unterstützung.

Bemühungen mit dem Ziel der Konzentration von Einrichtungen sollten nachhaltig unterstützt werden. Hierdurch kann ihre Wirksamkeit in jeder Hinsicht wesentlich verbessert werden.

Ergänzend sollte darauf hingewirkt werden, daß auch die allgemeinen Bildungseinrichtungen sich zunehmend mit den besonderen kulturellen und geschichtlichen Inhalten der hier notwendigen Informationsvermittlung befassen, wobei besonders auch Einrichtungen der Erwachsenenbildung in diese Arbeit eingebunden werden sollten.

III. Maßnahmen

1. Die Träger der Kulturarbeit sollten personell und finanziell darin unterstützt werden, im Einvernehmen mit den Nachbarstaaten zur Deckung des allgemeinen Informationsbedarfs an landesgeschichtlichen und landeskundlichen Themen in den betreffenden Kulturregionen auf der Grundlage entsprechender Konzepte tätig zu werden.
2. Darüber hinaus sollten die entsprechenden Einrichtungen in der Bundesrepublik Deutschland ihre Kenntnisse in die Förderung kultureller Begegnungen mit den Deutschen in den Heimatgebieten und der dortigen Bevölkerung im Rahmen des § 96 BVFG einbringen. Ziel dieser Bemühungen muß es sein, die Gemeinsamkeiten beider Bevölkerungsgruppen in Zusammenarbeit mit den Nachbarstaaten zu betonen und mit Blick auf die Zukunft zu einem friedlichen, von Achtung und Toleranz getragenen Zusammenleben beizutragen.
3. In der Bundesrepublik Deutschland sind die Konzentrationsbemühungen ostpreußischer Einrichtungen durch Überführung in eine institutionell

- geförderte Ostpreußische Kulturstiftung zu unterstützen.
4. Ferner ist eine Agentur einzurichten, die in der Bundesrepublik Deutschland professionell landeskundliche Veranstaltungen über die deutsche Kultur und Geschichte im Osten in Zusammenarbeit mit den interessierten Kommunen als zusätzliche Kulturangebote vermittelt, vorbereitet und/oder durchführt und ggf. auch sachliche Mängel aufzeigt, die dann durch gezielte Förderungen behoben werden könnten.
 5. Im Wege der Projektförderung sind ergänzend zu fördern:
 - Reiseführer für deutsche Kulturregionen im Osten, die alles Wissenswerte über die Landschaften und ihre kulturellen und geschichtlichen Sehenswürdigkeiten enthalten.
 - Informationsmaterial über Aspekte deutscher Kultur im Osten wie über die Verbindung der deutschen Kultur mit der hier gewachsenen Kultur, z. B. im Bereich des deutschen Stadtrechts, der Hansestädte oder der Ordensniederlassungen und Kirchenbauten.
 - Film- und Tonmaterial, das in pädagogisch wirksamer Weise die deutschen Landschaften im Osten, ihre Menschen, ihre Geschichte und ihre Kultur nahebringt und ggf. auch im Unterricht verwendet werden könnte.
- Dieses Informationsmaterial sollte kostengünstig verbreitet werden. Dabei ist insbesondere an Schulen und Bildungseinrichtungen sowie die Medienträger zu denken.
6. Als Orientierungshilfe für den interessierten Bürger, vor allem auch für Vertreter von Parlamenten und Verwaltungen, müssen Übersichten über die zahlreichen verzweigten Organisationen, Verbände und Institutionen, die diese spezielle Kulturarbeit betreiben sowie Hinweise für die Aufgabewahrnehmung vorliegen. Um das hier bestehende Informationsdefizit zu überwinden, sind insbesondere die Herausgabe bzw. die Fortschreibung
 - eines allgemeinen Handbuchs der Kulturarbeit mit Informationen über alle hier tätigen Organisationen, Einrichtungen und Gruppen
 - eines Nachschlagebuches über alle bestehenden Patenschaften über deutsche Regionen des Ostens und kommunale Bereiche, Landsmannschaften, Schulen usw.
 zu fördern.
 7. Um Journalisten, Vertretern von Politik und Verwaltung, gesellschaftlichen Gruppen und kulturellen Multiplikatoren die Möglichkeit zu geben, sich vor Ort über Bedeutung und Bedarf dieser Kulturarbeit zu orientieren, sollte für sie ein gesondertes und qualifiziertes Informationsprogramm mit entsprechendem Begleitmaterial erarbeitet werden. In dieses Programm sollten sowohl Informationsfahrten zu den Ursprüngen und Zeugen deutscher Kultur im Osten als auch zu den hiesigen Einrichtungen, die sich um die Erhaltung und Weiterentwicklung dieser Kulturtraditionen bemühen, einbezogen werden. Diese Maßnahmen sollen unter Beteiligung der zuständigen offiziellen Stellen der Nachbarländer erfolgen.

I. Sicherung dinglichen Kulturguts

Vor allem seit dem Zweiten Weltkrieg ist ein großer Teil des beweglichen und unbeweglichen deutschen Kulturguts in den historischen deutschen Siedlungsgebieten im Osten verlorengegangen oder akut gefährdet. Auch der Bestand an dem Kulturgut dieser Gebiete, das heute von allgemeinen Museen oder von den im Rahmen von § 96 BVFG geförderten speziellen Museen in der Bundesrepublik Deutschland präsentiert werden kann, ist nur gering und äußerst lückenhaft.

A. Sicherung und Erhaltung von deutschen Kulturdenkmälern in den historischen Siedlungsgebieten Ostmittel-, Ost und Südosteuropas

I. Sachstand

In den historischen Siedlungsgebieten Ostmittel-, Ost- und Südosteuropas sind in vielen Jahrhunderten herausragende Zeugnisse deutscher Baukunst ent-

standen. Sehr viele Bau- und Kulturdenkmäler wurden im und nach dem Kriege vernichtet, andere blieben erhalten oder sind trotz Zerstörung noch restaurierungsfähig.

Nur wenige Baudenkmäler wurden wiederhergestellt. Eine große Zahl wertvoller Denkmäler ist jedoch dem Verfall preisgegeben. Sie bedürfen dringend der Restaurierung oder sie drohen unterzugehen.

II. Folgerungen

Zu einer zukunftsorientierten Kulturarbeit im Rahmen des § 96 BVFG gehört, daß noch vorhandene Zeugnisse deutscher Baukunst in den Heimatgebieten der Deutschen dokumentiert und im Rahmen des Möglichen vor dem endgültigen Untergang gerettet werden.

Die Veränderungen in Ostmittel-, Ost- und Südosteuropa bieten jetzt die Möglichkeit, diese Aufgabe im

Einverständnis und unter Mitwirkung der entsprechenden Stellen in den Nachbarstaaten wahrzunehmen.

Die Erhaltung deutschen Kulturguts in den Ursprungsgebieten dieser Kultur verhindert nicht nur einen Verlust wertvoller Kulturzeugnisse. Sie ruft darüber hinaus die deutsche kulturelle Vergangenheit in Erinnerung und fördert ihre unbefangene Einbeziehung in das heutige kulturelle Leben dieser Regionen. Kulturelle Erhaltungsmaßnahmen fördern damit auch das Miteinander der Völker.

Für die in diesen Gebieten verbliebenen Deutschen können die Maßnahmen zur Sicherung und Erhaltung deutschen Kulturguts zudem als Zeichen der Solidarität und als Signal der Hoffnung wirken, ihre kulturelle Identität als Deutsche mit Unterstützung aus der Bundesrepublik Deutschland wieder bewahren zu können.

III. Maßnahmen

Das Bundesministerium des Innern hat erste haushaltsmäßige Voraussetzungen für Hilfen zur Erhaltung und Rettung von deutschen Kulturdenkmälern geschaffen und 1992 die Förderung aufgenommen. Angesichts der Vielzahl der vom Verfall und Untergang bedrohten Denkmäler ist eine Verstärkung der Haushaltsmittel notwendig.

Vordringlich sollten folgende Projekte gefördert werden:

- Sicherung und Restaurierung von Baudenkmalern, die unmittelbar vom Verfall bedroht sind. Wegen der Vielzahl z. B. der Kirchen, Burgen, Schlösser, Bürgerhäuser und angesichts der nicht ausreichenden Haushaltsmittel können allenfalls nur erste Sicherungsmaßnahmen sowie Anstoßfinanzierungen ermöglicht werden, denen eine anderweitige Gesamtfinanzierung der Erhaltungsmaßnahmen sowie eine laufende Unterhaltung und auch Nutzung möglichst im gemeinsamen Interesse der Deutschen und entsprechenden Nachbarvölker folgen muß, z. B. durch die Einrichtung von Begegnungstätten und Ausstellungsräumen.
- Unter vergleichbaren Voraussetzungen sollten auch wertvolle kleinere Denkmäler, wie z. B. Wegekreuze, Orgeln, Grabdenkmäler und andere Zeugnisse religiösen Brauchtums gefördert werden.
- Wichtig ist auch die Rettung deutscher Kunstwerke von hohem künstlerischen Rang, die ohne Sanierungsmaßnahmen für immer der Nachwelt verloren gehen würden. Hier ist als Beispiel die Freskenmalerei der Paradieshalle von Avenarius im Gerhart-Hauptmann-Haus auf dem Wiesenstein, Agnetendorf, zu nennen, deren Restaurierung zwischenzeitlich abgeschlossen werden konnte.

Die Maßnahmen zur Erhaltung und Sichtbarmachung deutscher Kultur und Geschichte im Osten erfordern nicht nur das Einverständnis des jeweiligen Eigentümers. Sie setzen auch eine intensive Zusam-

menarbeit der interessierten Gruppen, Stellen und Persönlichkeiten mit den entsprechenden Stellen in den Nachbarstaaten voraus. Eine solche Zusammenarbeit fördert in besonderer Weise das friedliche Miteinander der Völker und bedarf der Unterstützung durch die öffentliche Hand.

B. Sicherung von deutschen Bibliotheksbeständen, Archivalen und musealen Kulturguts in den historischen Siedlungsgebieten Ostmittel-, Ost- und Südosteuropas.

I. Sachstand

An Universitäten, wissenschaftlichen Instituten, in Bibliotheken, Archiven und Museen der historischen Siedlungsgebiete in Ostmittel-, Ost- und Südosteuropa sind z. T. noch erhebliche deutsche Bestände vorhanden, die teilweise aber vom Untergang bedroht sind. Vor allem hat mancherorts eine unsachgemäße Lagerung zu einer akuten Gefährdung der Substanz geführt.

II. Folgerungen

Infolge der Veränderungen in Ostmitteleuropa und durch die zunehmende Zusammenarbeit mit den Nachbarvölkern hat sich der Zugang zu diesen bedrohten Kulturgütern verbessert, so daß eine wirksame Hilfe für die Substanzerhaltung möglich erscheint. Eine solche Hilfe würde darüber hinaus dazu beitragen, daß diese Zeugnisse deutschen geistigen und kulturellen Lebens der fachwissenschaftlichen Arbeit wie auch der Öffentlichkeit wieder in vollem Umfang in ihrer Bedeutung, die sie für frühere Generationen gehabt haben, zugänglich gemacht werden können. Eine Wiederherstellung der Nutzung dieser Kulturzeugnisse ist für die Erforschung und Darstellung geschichtlicher, landeskundlicher und künstlerischer Zusammenhänge unverzichtbar.

III. Maßnahmen

Die Vermittlung solcher Erhaltungsmaßnahmen wird in erster Linie den Einrichtungen obliegen, die sich bisher in der Bundesrepublik Deutschland mit entsprechenden regionalspezifischen wissenschaftlichen und musealen Aufgaben befaßt haben.

Maßnahmen zur Sicherung dieses Kulturguts sind in den speziellen Abschnitten dieses Aktionsprogramms dargestellt.

C. Sicherung deutschen Kulturguts aus den historischen Siedlungsgebieten in der Bundesrepublik Deutschland

I. Sachstand

Die Landsmannschaften und die Kultureinrichtungen der Vertriebenen haben sich seit ihrer Gründung um Sammlung und Sicherung dinglichen Kulturguts ihrer Heimatgebiete bemüht. Allerdings standen hierfür nur sehr geringe Mittel zur Verfügung.

Bund und Länder — und auch Gemeinden im Rahmen von Patenschaften — haben aufgrund ihrer Verpflichtung nach § 96 BVFG zur Unterstützung der Kulturarbeit selbst dingliches Kulturgut angekauft oder dessen Ankauf gefördert. Die hierfür zur Verfügung stehenden Mittel waren jedoch zu keiner Zeit ausreichend.

Unter Berücksichtigung des großen Nachholbedarfes nach 1945 und der maßgeblichen staatlichen Ankaufsförderung für dingliche Kulturgüter anderer Bereiche in der Bundesrepublik Deutschland ist der Erwerb dinglichen deutschen Kulturguts der historischen Siedlungsgebiete — trotz des gesetzlichen Auftrages — bisher nicht ausreichend gefördert worden.

II. Folgerungen

In Anbetracht des nach wie vor unzureichenden Bestandes an entsprechendem dinglichen Kulturgut in Museen und Sammlungen in der Bundesrepublik Deutschland und der beschränkten Möglichkeiten der Trägereinrichtungen, Anschaffungen zu finanzieren, bedarf es einer wesentlichen Intensivierung der staatlichen Förderung zum Erwerb solchen Kulturgutes. Dies ist dringend erforderlich, da zunehmend die Gefahr besteht, daß auf dem Markt oder von privater Seite angebotene Objekte untergehen oder ins Ausland veräußert werden.

Die damit notwendig werdenden raschen und umfassenden Ankaufsmaßnahmen für dingliches Kulturgut, das überwiegend in den bereits vorhandenen oder den noch zu errichtenden speziellen Landesmuseen und landeskundlichen Schaufenstern öffentlichkeitswirksam ausgestellt und überdies der wissenschaftlichen Forschung zur Verfügung gestellt werden kann, dürfen sich aber nicht nur auf historisches Kulturgut beschränken. Auch die zeitgenössische Kunst, die Bezüge zu den historischen deutschen Siedlungsgebieten besitzt, ist angemessen zu berücksichtigen. Einerseits läßt sich damit die künstlerische Entwicklung dokumentieren und andererseits wird mit einer Unterstützung der nunmehr vielfach als Aussiedler nach Deutschland gelangenden Künstler deren künstlerisches Schaffen gefördert.

III. Maßnahmen

Die zwingend gebotene rasche Intensivierung der Sicherung dinglichen Kulturguts durch Ankauf ist mit den laufenden Haushaltsmitteln allein nicht zu realisieren.

Zusätzlich müßte ein „Fonds zur Sicherung deutschen Kulturguts der historischen Siedlungsgebiete“ geschaffen werden. Hieraus könnten dann insbesondere folgende notwendigen Anschaffungsmaßnahmen für diesen speziellen Kulturbereich finanziert werden:

- Ausstellungsobjekte für museale Einrichtungen
- vollständige, vermehrt auf dem Antiquariatsmarkt angebotene private Bibliotheken, die zur Erweiterung bestehender Bibliothekseinrichtungen mit historischen Beständen dienen
- Werke zeitgenössischer Künstler, die einen Bezug zu den historischen Siedlungsgebieten aufweisen.

Im übrigen wird auf die Ausführungen im Abschnitt A „Museen“ verwiesen.

Anhang 1

Siedlungsgebiete der Deutschen



Karte: Marie-Luise Kotzian
 (unter teilweiser Verwendung von Angaben des Bayerischen Staatsministeriums für Arbeit- und Sozialordnung)

- 1 Bestehende deutsche Sprachgebiete und Volksgruppen
- 2 Nur noch Reste der deutschen Bevölkerung vorhanden
- 3 Vollständig vertriebene deutsche Volksgruppen

Nachdruck aus „Kotzian, Ortfried: Die Aussiedler und ihre Kinder“. Eine Forschungsdokumentation über die Deutschen im Osten der Akademie für Lehrerfortbildung Dillingen und des Bukowina-Instituts Augsburg. Sonderdruck des Modellversuchs „Aussiedler“. Dillingen/Donau 1990

Die ursprünglichen Siedlungsgebiete der Rußlanddeutschen



Karte: Marie-Luise Kotzian (mit freundlicher Genehmigung)

